mennonitische
Rundschau

Mai 2004 · Nummer 5
Winnipeg, Kanada · 127. Jahrgang

*Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist*

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878

MENNONITE HISTORICAL
SOCIETY OF B.C.
211 - 2825 CLEARBROOK RD.
ABBOTSFORD, B.C. V2T 6S3

Ein frohes Erfahren des Heiligen Geistes in unserem Leben

(Joh. 7,37-39; 14,16-18; Gal. 5,22-25)

In unserer Welt kann man heutzutage ein wachsendes Interesse an Geistlichkeit bemerken. Viele Bücher und Artikel sind von christlichen Autoren wie auch von anderen geschrieben worden, deren religiöse Hingabe beschränkter ist.

Für viele Menschen ist Geistlichkeit ein unbestimmter Begriff für eine unbestimmte Erfahrung. Für manche bedeutet Geistlichkeit ein rastloses Verlangen, ein Durst der Seele nach mehr (nicht definiert). Andere betrachten es als eine Suche nach dem Sinn des Lebens oder Erfüllung. Auf der tiefsten Stufe ist es eine Suche nach Gott oder ein Suchen nach größerer Innigkeit mit Gott und Seinem Geist!

Christliche Geistlichkeit hat etwas mit dem Geist Gottes zu tun. Es ist ein Hunger nach Gott, eine Suche nach einer tieferen Erfahrung mit Gott, um erneuert, erfrischt und bevollmächtigt in dieser Welt ein christliches Leben zu führen.

Wahre Geistlichkeit ist Christi Geschenk an uns

Jesus ruft uns zu froher Geistlichkeit auf. Er braucht die schöne Illustration einer überfließenden Quelle, um wirkliche Geistlichkeit zu beschreiben. Er sprach zu den Menschen auf einer großen Versammlung, einem Hauptfest in Jerusalem, und gab mit lauter Stimme die folgende Einladung, eine Einladung, die Er auch heute an uns richtet: *"Wenn jemand Durst hat, der komme zu mir, und es trinke ein jeder, der mir vertraut! Denn die Schrift sagt: von dessen Leibe werden Ströme von Lebenswasser fließen"* (Joh. 7, 37-39). Welch ein Versprechen! Solche, die zu Ihm kommen, werden wie eine überfließende, sprudelnde Quelle sein, die mit dem Heiligen Geist gefüllt ist.

Wir haben eine wunderbare Einladung. Jeder, der durstig ist, jeder, der sich nach einem intensiven Verhältnis mit Gott sehnt, der mehr von Gott haben will und nach geistlichem Wachstum hungert, soll zu Ihm kommen. Jesus liebt hungernde Menschen, Menschen wie Maria. Während Martha beschäftigt war, saß Maria bei den Füßen Jesu. Bei diesem Anlaß war es ihre höchste Priorität.

Jesus liebt durstende Menschen, die einen starken Wunsch für mehr von Ihm und mehr vom Geist haben wollen. Andererseits hat er eine Abscheu für lauwarme Menschen, solche, die selbstzufrieden sind, nicht mit vollem Herzen für Gott da sind und sich Ihm nicht vollkommen weihen. Jesus machte die Feststellung, als er zur Gemeinde in Laodizea schrieb und ihnen mitteilte, daß sie in ihrem Verhältnis zu Gott gleichgültig geworden waren. Sie waren weder stark interessiert noch ablehnend in ihrer Beziehung zu Ihm. Hier kann man einerseits eine heftige Anklage gegen gleichgültige Menschen finden, die nur ein sehr beschränktes Interesse an Jesus Christus haben, andererseits hat Er einen starken, andauernden Wunsch, mit Seinem Volk ein intimes Verhältnis zu haben. Deshalb sagt Er: *"Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an! Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir"* (Offenbarung 3,20).

In den Worten unseres Herrn finden wir ein Versprechen. Wenn Du und ich zu Ihm kommen, sagt er: *"Ich werde dich zu einer überfließenden Quelle machen, überfließend mit dem Heiligen Geist."* Das tat er an Pfingsten, als Er Seinen Geist über alles Fleisch ausgoß. Und Sein Versprechen ist, daß wir erfrischende, überschäumende, rauschende Quellen werden können. Auf der einen Seite sagt Jesus, daß Er uns mit den Reichtümern Gottes befriedigen wird; auf der anderen Seite will er, daß wir eine überfließende Geistlichkeit haben sollen, die andere Menschen erfrischt.

Jesus verspricht uns nicht nur Geistlichkeit, sondern war uns darin auch ein Beispiel. Von Beginn Seines öffentlichen Dienstes war Er vom Heiligen Geist abhängig. Bei Seiner Taufe wurde Er mit dem Geist gefüllt. Nach Seiner Taufe stand Er in der Wüste unter der Leitung des Heiligen Geistes, um Satan zu besiegen. Als Er Seinen öffentlichen Dienst begann, leitete der Heilige Geist Ihn nach Galiläa. Und auf einer öffentlichen Versammlung wies Er auf Seine Abhängigkeit von der Bevollmächtigung des Heiligen Geistes für Seinen Dienst hin, als Er sagte: *"Der Geist des Herrn ist bei mir. Er hat mich dazu gesalbt, den Armen das Evangelium zu verkündigen"* (Lukas 4,18). Bei einer anderen Gelegenheit bemerkte er: *"Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen"* (Lukas 11,20).

Während Seines ganzen Lebens, wie die Evangelien es uns klar zeigen, übte Er Seine Geistlichkeit im Gehorsam gegenüber Gott aus. Er förderte Seine Geistlichkeit durch das Nachsinnen über dem Worte Gottes und sagte deshalb: *"Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von einem jeden Wort Gottes"* (Lukas 4,4). Er hielt Seine Geistlichkeit durch anhaltendes Gebet aufrecht, indem Er von seinem beschäftigten Leben Zeit nahm, um in die Wüste zu gehen und mit seinem Vater ein intimes Verhältnis zu haben.

Weil der Heilige Geist solch einen absolut wichtigen Dienst im Leben unseres Herrn hatte, versprach Er seinen Jüngern, daß Er ihnen den Heiligen Geist geben würde. Das Geschenk wurde ihnen am Pfingsttag gegeben, als sie alle, mit dem Geist Gottes gefüllt, mit Kühnheit und Mut von ihrem Herrn zeugten. Deshalb haben wir in der Heiligen Schrift immer wieder die Ermahnungen, daß wir mit dem Heiligen Geist unsere geistliche Pilgerschaft machen sollen, daß wir uns vom

Heiligen Geist leiten lassen und mit dem Heiligen Geist leben.

Die Rolle des Geistes ist in erster Linie, uns Christus zu offenbaren.

Das bedeutet, daß Er uns helfen soll, täglich die Gegenwart Christi in unserem Leben zu erfahren. Seine Worte in Johannes 14,16-18 lauten folgendermaßen: *"Ich will dann den Vater bitten, er wird euch einen andern Beistand geben, der immer und ewig bei euch sein wird, den Geist der Wahrheit. Ihn kann die Welt nicht empfangen; denn sie hat keinen Blick und kein Verständnis für ihn; euch aber ist er kein Fremder, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich lasse euch also nicht verwaist zurück, ich komme zu euch."*

Dieses Versprechen wurde den Jüngern gegeben, die eine große Ängstlichkeit über Christi Abscheiden hatten. Er hatte gesagt, daß Er sie verlassen würde, um zum Vater zu gehen. Ihre Herzen waren unruhig. Wie würden sie den Befehl Christi ausführen, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen, ohne daß Jesus bei ihnen war? Wie könnten sie der Herausforderung in den verschiedenen Völkern und Nationen gerecht werden? Sie hatten sich immer darauf verlassen, daß Jesus mit ihnen ging.

Jesus hatte alle Absicht, bei ihnen zu sein durch den Heiligen Geist. Er würde ihnen einen anderen Tröster senden, der immer bei ihnen sein würde, um sie zu leiten, zu bevollmächtigen, zu trösten und durch sie zu wirken. Christus sagte auch, daß Er, durch den Heiligen Geist, bei ihnen sein würde. *"Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch"* sagte er. Nicht nur würde Er kommen, sondern Sein Vater würde auch kommen und bei ihnen Wohnung einnehmen.

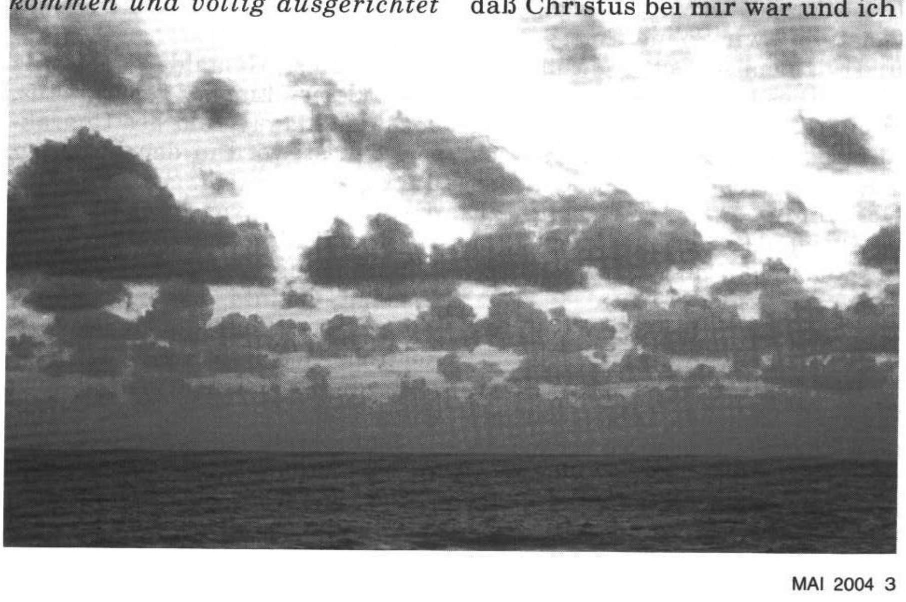
In anderen Worten, die Rolle des Heiligen Geistes würde sein, Christus einen universellen Charakter zu verleihen. Im Fleisch war Er auf bestimmte Plätze und Zeiten beschränkt, aber als auferstandener Herr würde Er, durch den Heiligen Geist, überall zur gleichen Zeit sein. Welch eine wunderbare, erstaunliche Vorkehrung hat Jesus getroffen, als Er Seinen Heiligen Geist sandte! Welch ein wunderbares Geschenk für uns! In jeder Situation, bei jedem Bedürfnis und jeder Herausforderung, wenn wir uns freuen oder wenn wir leiden, ist Christus bei uns durch Seinen Heiligen Geist, der in uns wohnt. Kein Wunder, daß Jesus sagte: *"Es ist gut für euch, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch."*

Durch den Geist ist Jesus in den spezifischen Lebenslagen bei uns.

Paulus hatte eine unglaubliche Erfahrung mit der Gegenwart Christi, als er im Gefängnis in Rom war. Zur Verteidigung wurde er vor die Behörden gebracht. Es war eine lebensbedrohende Situation, in der er sich befand. Die Behörden hatten die Macht, seine Zukunft zu bestimmen. Er mußte sich für seine Handelsweise als Botschafter für Christus verteidigen. Paulus brachte seine Erfahrung mit Christus in folgender Weise zum Ausdruck: *"Neulich bei meiner ersten Vernehmung vor Gericht hat mir niemand beigestanden. Sie haben mich alle im Stich gelassen. Gott wolle es ihnen nicht zurechnen! Der Herr selbst aber stand mir bei und stärkte mich sehr. Es sollte durch mich die Verkündigung der Heilsbotschaft gleichsam zum Abschluß kommen und völlig ausgerichtet werden, es sollten alle Heiden(-völker) davon hören. Darum bin ich auch diesmal noch wieder aus dem Rachen des Löwen gerettet worden. Der Herr wird mich weiter vor allen Anschlägen des Bösen retten und mich zuletzt heimholen in sein himmlisches Königreich. Ihm gebührt die Ehre durch alle Ewigkeiten hindurch"* (2. Tim. 4,17-18).

Paulus befand sich in einem Dilemma. Seine Freunde, mit denen er reiste und denen er vertraute, wirkten für den Herrn auf einer anderen Stelle. Nur Lukas war bei ihm. Er sehnte sich nach Timotheus. Er sehnte sich nach menschlicher Freundschaft. Römische Christen standen aus Angst nicht auf seiner Seite. Alle hatten ihn verlassen. Es war wirklich eine schwierige Zeit. Dann kam die große Rolle des Heiligen Geistes. Paulus sagte: *"Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich."* Das gab ihm Kraft, die Botschaft zu verkündigen und das rettete ihn vom Maul des Löwen. Er erfuhr die Gegenwart Christi und wußte, daß Christus bei ihm war. Das war die Rolle des Heiligen Geistes.

Jeder von uns kann die Gegenwart Christi in den Wechselzeiten des Lebens durch den Heiligen Geist erfahren. Wir sind niemals allein. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, als ich 1991 nach einem Autounfall einen Monat auf der Intensivstation im St. Boniface Hospital lag. Obwohl ich nur teilweise bei Bewußtsein war, hatte ich die überwältigende Erkenntnis, daß Christus bei mir war und ich



mich in Seinen Händen befand. Er war bei mir und wußte, was das Beste für mich war. Dieser Trost ist der Trost eines Gläubigen in jeder Lebenssituation. Es ist die Rolle des Heiligen Geistes, uns Christus in unserem tagtäglichen Leben zu offenbaren.

Die Urgemeinde hatte eine wirkliche Empfindung der Gegenwart Christi in den Herausforderungen des Lebens.

Nach einem starken Vormarsch des Evangeliums und dem Wachstum der Gemeinde entwickelte sich bei den jüdischen Staatsbehörden ein Widerstand. Sie befahlen den Gläubigen, mit der Verkündigung Christi aufzuhören. Sie verhafteten Petrus und die Leiter. Danach versammelte sich die Gemeinde, ging ins Gebet und brachte ihre ganze Lebenssituation vor Seinen Thron, was zu einem wunderbaren Ergebnis führte. Sie wurden vom Heiligen Geist erfüllt, erhielten Kühnheit und Mut, für Ihn zu zeugen und die Erlösung in Jesus zu verkündigen. Es war der Heilige Geist, der ihnen die Energie und ein unglaublich großes Empfinden der Gegenwart Christi in ihrem Leben gab.

In gleicher Weise wurde uns der Geist Gottes gegeben, damit Er uns inmitten der Herausforderungen unseres Lebens die Gegenwart und Realität Christi in unsere Herzen und Sinne bringt. Die Bibel spricht von einem Siegel in unserem Leben, dem Stempel Gottes, der darauf hinweist, daß wir Gott gehören. Der Geist Gottes überzeugt auch unseren Geist, daß wir Söhne Gottes sind, und wir nennen Gott froh unseren Vater. Dies ist eine der wichtigsten Dienste des Heiligen Geistes in unserem Leben, in dem Leben des Volkes Gottes und im Leben der Gemeinde – die Tatsache zu bezeugen, daß Christus hier ist, in uns wohnt und daß wir Ihm gehören!

Die Rolle des Heiligen Geistes ist, uns zu verändern

Der Heilige Geist ist aktiv in unserem täglichen Leben, um uns zum Ebenbild Christi zu verändern und willig sind, Christi Charakter anzunehmen. Er tut es, indem er uns die Frucht des Geistes gibt.

Viele Künstler haben versucht, mit ihren Pinseln den Charakter Christi zu erfassen, konnten jedoch nur einige Aspekte der Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit von Christus ergreifen.

Ein Beispiel ist Jesus in Gethsemane: Er kämpfte mit dem Willen Gottes um Sein Leben. Es war die größte Prüfung für Christus hinsichtlich Seines Gehorsams und Seiner Liebe. Seine Worte lauten: *“Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!”*

Ein anderes Beispiel ist das Gemälde von Jesus an der Tür des Menschenherzens. Der Versuch wird gemacht, die Worte unseres Herrn auf Leinwand wiederzugeben, als er sagte: *“Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir”* (Offenbarung 3,20). Auf dem Gemälde ist die Türklinke an der Innenseite des Herzens. Der Maler hat versucht, Christus als jemanden darzustellen, der voller Freundlichkeit, Geduld und Beharrlichkeit ist, da er immer wieder an die Herzenstür klopft. (Man erinnert sich dabei an C.S. Lewis, der vom “Hetzhund des Himmels” spricht, der ihn verfolgte, bis er sich endlich Christus anvertraute.)

Andere Maler, wie Rembrandt, haben versucht, das Gesicht von Christus zu malen, in dem Versuch, Sein Mitleid und Verständnis, Seine Freundlichkeit und Kraft auszudrücken.

Alle diese Gemälde geben uns einen kleinen Einblick von Christus, doch das klarste Bild des Charakters Christi wird in den Früchten des Geistes sichtbar. Sie geben uns das klarste Bild von Jesus Christus. In Ihm finden wir die perfekte Offenbarung von Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstkontrolle. Wir wollen ganz kurz die erste dieser Geistesfrüchte betrachten: Liebe.

Liebe steht an der Spitze der Geistesfrüchte. Liebe ist das allerhöchste Kennzeichen eines Christen und das allerhöchste Kennzeichen einer Gemeinde Christi. *"Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt"* (Joh. 13,35).

Liebe soll an oberster Stelle im Leben eines Christen stehen.

Als Jesus gefragt wurde, welches das wichtigste Gebot war, sagte Er: *“Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt”* (Matt. 22,37). Im Johannesevangelium lauten Jesu Worte an Seine Jünger sehr ähnlich: *“Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe”* (Joh. 15,12). Und in 1. Johannes 4, 7+8 fährt Johannes fort mit diesem Motto, wenn er sagt, daß die Gläubigen sich einander lieben sollen, weil Liebe von Gott kommt. Dann fügt er die folgenden Worte zu: *“Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.”*

Glauben und intime Gemeinschaft mit Gott, dem Gott der Liebe, bedeutet, daß wir danach streben, Gott ähnlicher zu werden und lieben wie Er liebte. Das ist die Frucht des Heiligen Geistes in unserem Leben! Der Beweis, daß der Heilige Geist in uns wohnt ist Liebe.

Was sind die Merkmale solcher Liebe und wie kommt sie zum Ausdruck?

Es ist eine Liebe, die wir für Gott durch Jesus Christus haben. Es ist eine *entgegnende Liebe*. Wir lieben Ihn, weil er uns zuerst geliebt hat. Es ist eine Liebe, die unsere Hingabe an Gott, den Vater, Seinen Sohn und den Heiligen Geist ausdrückt. Wir wollen ein intimes Verhältnis mit Gott haben. Wir preisen Seine liebende Gegenwart und Seine Kraft. Er wird unser Fels, ein Tröster, einer der leitet. Es ist auch eine *gehorsame Liebe*. Es ist eine Liebe der Seele, eine Liebe, die versucht, Gott zu befriedigen und Gott als Leiter unseres Lebens anzuerkennen. Es ist eine hörende Gemeinschaft mit Gott, wo wir Ihn durch Sein Wort und durch Gebet hören. Es ist auch eine *besinnliche Liebe*, weil wir mit unserem Verstand lieben. Mit Liebe erforschen wir Gottes Gedanken,

Seine Perspektiven, Seine Ziele und Seinen Willen. Gott ist ein Gott der Offenbarung, Er versteckt sich nicht. Er hat sich völlig in Jesus Christus und in der Heiligen Schrift offenbart. Solch ein Verständnis führt zu Anbetung, Verehrung und Hingabe gegenüber Gott. Unsere Liebe für Gott ist keine blinde Liebe. Es ist eine besinnliche Liebe, eine Liebe, die den Verstand einbezieht.

Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt lieben bedeutet, für Gott zu leben. Obwohl wir unser Leben einst auslieferten, sind wir von Natur aus alle egoistisch und geneigt, unser Eigeninteresse zu suchen. Doch wenn wir die Liebe Gottes erfahren, wenn der Heilige Geist in uns die Frucht des Geistes, Liebe, fördert, dann leben wir nicht nur für uns selbst, sondern für Gott. Wir sagen mit Paulus: "Herr, was ist dein Wille für mein Leben?" Wir suchen Christi Kontrolle in unserem Leben. Solche Liebe gibt uns Lebensfreude, Kraft und Richtung. Liebe wird die motivierende Kraft in all unserem Tun.

Welche Bedeutung spielt solche Liebe im Leben eines Christen und in der Welt? Liebe ist von unbedingter Wichtigkeit. In Offenbarung 2,14 spricht Jesus die Gemeinde in Ephesus an. In vielerlei Weise ist diese Gemeinde eine *beispielhafte Gemeinde*. Sie beteiligte sich an guten Werken, wofür sie von Gott gelobt wurde. Sie war eine ausharrende Gemeinde, die unter Verfolgung standhaft und Christus treu blieb. Sie hatte eine klare Lehre und widerstand falschen Lehrern. Doch Jesus sagte zu ihnen: "*Ich habe etwas gegen euch. Ich habe eine Klage.*" Und diese Klage war: "*Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt*" (Offenbarung 2,4). Obwohl sie sich kräftig mit guten Aktivitäten und Werken beschäftigten, trotzdem sie eine klare Lehre hatten und für ihren Glauben an Jesus Christus litten, waren diese Handlungen mehr aus Pflichtgefühl ausgeführt worden, als aus Liebe und Hingabe zu Christus. Gott will, daß Liebe die motivierende Kraft in all unserem Tun ist. Wenn Liebe besteht, dann ist die Arbeit leicht und der Dienst mut- und frohmachend. Wenn unsere kleine Enkeltochter uns anruft und sagt: "Ich liebe dich, Oma! Ich liebe dich, Opa!" kann man sich vorstellen, wie das zu einem warmen Verhältnis beiträgt. Gott möchte, daß wir unsere Liebe zu Ihm die erste Stelle in unserem Leben geben.

Wir sollen unsere Geschwister im Herrn lieben.

Jesus spricht: "*Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabt*" (Johannes 13,34). In dem Gebot Jesu liegt eine bestimmte neue Betonung. Es setzt einen neuen Maßstab der Liebe. Wir sollen andere so lieben *wie Christus* uns geliebt hat. Seine Liebe soll unser Beispiel sein. In Liebe legte Er Sein Leben nieder für uns. In Liebe litt Er demütig für uns am Kreuz, um für uns die Erlösung zu erwirken. Seine Liebe war eine gebende Liebe. Unsere Liebe zu anderen soll auch so sein. In unserem Verhältnis zu unseren Mitmenschen sollen wir nicht egoistisch sein, sondern ernsthaft das Beste für unsere Brüder und Schwestern suchen.

Darin eingeschlossen ist, wie wir miteinander reden. Die Bibel sagt uns, daß wir nur das reden sollen, was den anderen aufbaut (nicht niederreißt, nicht entmutigt). Das schließt ein Handeln ein. Wenn wir sehen, daß unser Bruder oder unsere Schwester sich in Not befindet, sollen wir Hilfe leisten. Es bedeutet auch, füreinander zu beten. Auch das soll hohe Priorität in unserem Leben bekommen. Im Gebet suchen wir das höchste Potential unseres Mitmenschen.

Manchmal finden wir es schwer, andere zu lieben. Sie mögen uns beleidigt oder ignoriert haben, oder beißende Worte über uns gesagt haben. Christi Weg ist zu vergeben. Christi Weg ist, Versöhnung anzustreben. Christi Weg ist, unsere Mitmenschen zu lieben und ihnen zu helfen. In 1. Korinther 13 drückt Paulus wunderbar aus, daß Liebe der beste Weg im Leben eines Christen und im Leben einer Gemeinde ist: "*Und hätte allen Glauben, so daß ich Berge versetzen könnte, wäre aber ohne Liebe, so wäre ich eine Null. Wenn ich mein ganzes Hab und Gut (an die Armen) verteilte und würde auch meinen Leib dem Feuertod preisgeben, wäre aber ohne Liebe, es wäre völlig wertlos für mich. Die Liebe ist langmütig und freundlich. Die Liebe neidet nicht und prahlt nicht. Sie tut nicht groß und ist nicht aufgeblasen. Sie verletzt nicht den Takt, sie ist frei von Selbstsucht. Sie kennt keine Bitterkeit, sie trägt nichts Böses nach, sie hat kein Gefallen am Unrecht, sie freut sich aber der Wahrheit. Alles trägt sie, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles duldet sie. Die Liebe vergeht nie.*"

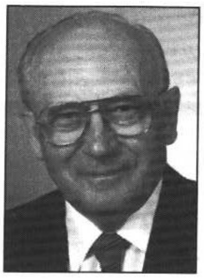
Welch ein Geschenk hat Gott uns gegeben, als Er uns durch Seinen Geist die Frucht der Liebe gab.

Die Liebe Gottes soll auch die Liebe zur ganzen Menschheit einschließen.

Jesus betete für die, die Ihn kreuzigten. Stephanus betete für solche, die ihn steinigten. Dietrich Bonhoefer predigte während des Zweiten Weltkrieges für die, die ihn im Gefängnis hielten und ihn haßten. Martin Luther King unterstellte sich der vergebenden Liebe und war somit in der Lage, solche zu lieben, die ihn verfolgten, verhafteten und verschmähten.

Christliche Liebe ist eine außergewöhnliche Liebe, eine Liebe, die allumfassend ist. Wir müssen erneut rufen: "Geist des lebendigen Gottes, fall neu auf mich!" Er allein ist in der Lage, uns mit solcher Liebe auszurüsten. Sie liegt nicht von Natur aus in unserem Herzen oder Verstand. Wir müssen über die Liebe Gottes nachsinnen. Wir müssen im Geist Gottes vorwärts gehen. Wir müssen vom Geist Gottes erfüllt werden. Wenn diese Geistesfrucht der Liebe durch Gottes Gnade in uns wohnt, dann sehen wir unseren Dienst für den Herrn nicht als Last oder Pflichterfüllung. Wir werden mit Freude und innerer Freiheit dienen. "Geist Gottes, fall erneut auf mich!"
(Victor Adrian)

Fragekasten



Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***In Hebräer 2,10 steht: „Denn es ziemte dem, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte." Jesus war doch immer vollkommen; wie konnte er noch vollkommener werden?***

Antwort: Ehe wir direkt auf die Frage eingehen, sollten wir zu dem ganzen Vers einiges sagen. Als beschränkte, sündige Menschen können wir eigentlich nicht über Gottes Handeln urteilen. Wir können nicht sagen, was Gott ziemt oder nicht ziemt. Aber, im Blick auf das vollbrachte Erlösungswerk durch Christus, kann der Schreiber nur sein Staunen über Gottes wunderbare Heilswege ausdrücken. Gute Nachricht schreibt es folgendermaßen: „So entsprach es seinem Wesen".

Ehe der Schreiber auf das Heilsgeschehen eingeht, welches in der Fülle der Zeit ausgeführt wurde, führt er uns zurück zur Schöpfung. Durch ihn, d.h. Gott, sind alle Dinge entstanden, und alles ist um seinetwillen geschaffen worden. Jedenfalls will er damit andeuten, daß Gottes Plan, die Menschheit durch Christus zu erlösen, schon bei der Schöpfung bereit lag. Johannes spricht von dem Lamm, welches vor Grundlegung der Welt geschlachtet ward (Offbarung 13,8).

In diesem Heilsplan lag beschlossen, daß Jesus viele Söhne (und Töchter) in die Herrlichkeit führen würde. Deshalb nennt der Schreiber ihn „Herzog der Rettung". Das griechische Wort archegos wird verschieden übersetzt – Pionier, Anfänger, Urheber, Autor, Vorläufer, Herzog. In anderen Worten, er ergreift die Initiative in unserer Rettung von Sünde und Tod (siehe 12,2, wo er als Anfänger [archegos] und Vollender unseres Glaubens bezeichnet wird). Er ging durch's Kreuz zur Krone, und Millionen von Menschen folgen diesem göttlichen Bahnbrecher in die ewige Herrlichkeit.

Und dieser Bahnbrecher, Jesus Christus, sollte durch Leiden vollkommen gemacht werden. So heißt es in der alten Lutherbibel. In der revidierten Lutherbibel heißt es, daß Jesus durch Leiden „vollendet" wurde. Das griechische Zeitwort teleioo kann mit vollenden, zu Ende führen, fertig machen oder beenden übersetzt werden. Durch sein Leben und Sterben vollendete er das Heilswerk, die Rettung der Menschheit.

Daß Gott die Rettung der Menschheit durch den Kreuzestod Jesu möglich gemacht hat, scheint, vom menschlichen Standpunkt gesehen, eine Torheit zu sein. *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft"* (1. Korinther 1,18).

Jesus selbst brauchte nicht durch Leiden vollkommener gemacht zu werden. Er war sündlos. Er konnte vor seine Feinde mit der Herausforderung treten: *„Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?"* (Johannes 8,46). Und seine Widersacher mußten schweigen. Zuletzt wurde er der Gotteslästerung und des Hochverrats beschuldigt, aber diese Anklagen waren ja ganz grundlos. Jesus war sich seiner Sündlosigkeit völlig bewußt. In seiner Ermutigung zum Gebet zog er zwischen sich und anderen Menschen einen klaren Strich: *„So nun **ihr**, die **ihr** arg seid* (d.h. böse), *könnt dennoch euren Kindern Gaben geben, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten."* Der Schächer am Kreuz sprach für alle Menschen, als er bekannte: *„Wir empfangen, was unsre Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan"* (Lukas 23,41). Jesus brauchte nicht über Verfehltes Buße tun; er brauchte nicht um Vergebung bitten.

Durch seine Geburt nahm Jesus Fleisch und Blut an (Hebräer 2,14); er wurde ein Mensch wie wir. *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns"* (Johannes 1,14). Ganz Mensch sein bedeutet nicht, notwendigerweise sündig zu sein. Als Gott unser erstes Elternpaar schuf, waren sie ganz Mensch, aber ohne Sünde. Durch Ungehorsam fielen Adam und Eva in die Sünde, und seitdem haben alle Menschen sündliche Neigungen und begehen sündliche Taten. Aber Sündhaftigkeit gehörte ursprünglich nicht zum Wesen des Menschseins.

Der Hebräerbrief hat recht viel über die hohepriesterliche Tätigkeit unseres Herrn zu sagen. Unter anderem heißt es, *„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist allenthalben gleich wie wir, **doch ohne Sünde**"* (Hebräer 4,15). Der Apostel Johannes schreibt in seinem ersten Brief, *„Ihr wisset, daß er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, **und ist keine Sünde in ihm**"* (1. Johannes 3,5). Petrus stimmt dem bei: Christus hat gelitten und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir in den Fußstapfen dessen nachfolgen sollen, *„welcher keine Sünde getan, ist auch kein Betrug in seinem Munde gewesen"* (1. Petrus 2,23).

Es ist etwas ganz herrliches, daß der Gründer des Christentums ein sündloses Leben geführt hat. Das kann man von keiner anderen Religion sagen. Und weil er vollkommen war und als Schuldloser sein Leben für die Rettung der Welt dahingab, bietet er jetzt allen Menschen, abgesehen davon wie tief sie gefallen sind, die Vergebung aller Sünden an. Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums. (*David Ewert*)

Editorial

Ein unvergeßliches Fest

Unsere Gesellschaft hat ihn fast vergessen. Die meisten Menschen wissen gar nicht mehr, wer er ist. Und rein marktwirtschaftlich gedacht ist das natürlich. Denn mit dem Heiligen Geist, um den es zu Pfingsten geht oder gehen sollte, ist ja kaum Geld zu machen. Es gibt keine Bäume zu kaufen und schmücken, niemand durchkämmt die Einkaufszentren, um das genau passende Geschenk zu finden, keine festliche Musik erschallt, niemand kocht besondere Festessen oder gießt Schokoladeneier und –hasen. Nicht einmal Karten werden in Nordamerika verschickt.

Vielleicht ist es deswegen, daß Pfingsten, das Fest des Geistes, in unserer Gesellschaft ein recht unauffälliges Fest geworden ist. Oder könnte es sein, daß die christlichen Gemeinden, die ja das Salz und das Licht in unserer Gesellschaft sein sollen, mehr und mehr in den Rückstand getreten sind? Die Welt sucht jedoch nach Sinn und Orientierung. Man kann das in den Bücherladen sehen, wo viele Bücher einen „spirituellen" Inhalt zu haben scheinen. Und sie verkaufen sich gut, weil die Menschen versuchen, ihre innere Leere zu füllen.

In unserer Welt, die von Hoffnungslosigkeit und Unsicherheit geprägt zu sein scheint, haben die christlichen Gemeinden, und damit jeder Christ persönlich, einen Auftrag auszuführen, denn Pfingsten war nicht nur einfach der Geburtstag der Gemeinde Jesu Christi, sondern auch der Abschluß des Heilswerkes Gottes, das allen Menschen zuteil werden sollte. Durch die Ausgießung des Geistes konnten Menschen, die ihr Vertrauen auf Jesus setzten, das Heil, das Christus für sie erworben hatte, in Empfang nehmen. Gleichzeitig erhielten sie eine Kraft, die sie erfüllte, bewegte und veränderte.

Solch eine radikale Veränderung muß jedoch sichtbar sein in unseren Gemeinden, wenn wir Licht und Salz sein wollen. Leider mangelt es aber oft, und wir fühlen entmutigt und kraftlos. Gerne würden wir das Pfingstwunder noch einmal heute wiederholt sehen. Während das nicht möglich ist, weil der Geburtstag der Gemeinde ein einmaliges Ereignis ist, haben wir alle die Gabe des Geistes empfangen, als wir unser Vertrauen auf Christus setzten und können deshalb unseren Auftrag auf Erden in dieser Kraft ausführen, selbst wenn es manchmal mangelt.

Ich denke hierbei an einen Artikel, den ich vor einiger Zeit las. Der Autor, Axel Kühner, beschreibt in seinem Buch "Hoffen wir das Beste" das folgende Ereignis: Bei der Olympiade der Behinderten in den USA vor einigen Jahren bewegte die wenigen Zuschauer vor allem der 400-m-Endlauf der Männer. Acht Behinderte laufen los. Sie laufen nicht elegant, aber sie laufen, jeder mit einem anderen Handicap. Das sieht nicht so schön aus, und mancher wendet sich erschrocken ab. Doch dann schauen wieder alle hin, als kurz vor dem Ziel der führende Läufer stürzt. Der zweite rennt nicht vorbei, um sich den Sieg zu sichern. Er läuft zu dem Gestürzten, richtet ihn mühsam auf, greift unter seine Arme, schleppt ihn mit sich, und zu zweit humpeln sie weiter. Da kommen die anderen auch schon heran, aber auch die laufen nun nicht an den beiden vorbei, sondern auf sie zu. Alle greifen sich unter die Arme, den Gestürzten haben sie in der Mitte, und so laufen und schleppen sie sich gemeinsam zum Ziel.

In unseren Gemeinden sieht es manchmal ähnlich aus. Vieles läuft nicht so wie wir es gerne sehen würden – weniger elegant und perfekt, oftmals gebrochen und behindert. Obwohl es menschlich ist, der Welt mit unserer Kompetenz, unserem Können und unserer Schönheit imponieren zu wollen, wird das jedoch nicht das Ausschlaggebende sein, um Menschen zu Jesus zu ziehen. Viel wichtiger scheint es zu sein, daß wir die folgenden Worte von Jesus beachten: *"Ein neues Gebot gebe ich Euch, daß ihr Euch untereinander liebt, wie ich Euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn Ihr Liebe untereinander habt"* (Johannes 13,43f).

Wir haben das schon so oft gehört, aber setzen wir das in die Tat um? Heben wir die Gestürzten auf und nehmen die Behinderten an? Tragen wir die Schwachen? Helfen und lieben wir einander? Vergeben wir uns gegenseitig? Der Glanz der Gemeinde ist die Liebe, und der Heilige Geist will uns die Kraft geben, damit die Dunkelheit der Welt zu durchbrechen, damit Pfingsten für immer mehr Menschen ein unvergeßliches Fest wird.

(Marianne Dulder)

Unseren lieben Rundschaulesern wünschen wir ein frohes und gesegnetes Pfingstfest!

Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen!
(Jeremia 29, 13+14)

Leben mit dem Heiligen Geist

Frage: Ich beschäftige mich im Moment mit dem Thema Heiliger Geist. Und es interessiert mich, ob man als Christ jemals den Geist Gottes verlieren kann und wie man lernt, immer auf den Heiligen Geist zu hören, ihm ganz Raum in seinem Leben zu lassen.

Ich empfehle bei dieser Antwort, eine Bibel zur Hand zu nehmen. Der Heilige Geist ist leider derart unverstanden und mißgedeutet worden, daß wir ohne massiven Rückgriff auf die Bibel zu keinem klaren Ergebnis kommen können. Ich verfahre außerdem so, um den Rahmen dieser Antwort nicht zu sprengen. Bevor ich auf die eigentliche Frage zu sprechen komme, möchte ich einleitend einige grundsätzliche Dinge zum Heiligen Geist anreißen.

1. Der Heilige Geist ist eine Person

Viele Menschen würden wohl als erstes das "Wer" in dieser Frage unformulieren in ein "Was". Dagegen stellt die Bibel den Heiligen Geist als eine Person vor, die in enger Beziehung zu Gott dem Vater und Gott dem Sohn steht. Deshalb wird der Heilige Geist auch oft als "Geist Gottes" oder "Geist Jesu" bezeichnet. Der Heilige Geist ist ein integraler Bestandteil des dreieinen Gottes (Psalm 139,7; Johannes 4,23-24; Apostelgeschichte 5,1-4). Er ist eine Person und keine undefinierte Kraft. Zunächst hat er einen Namen (Matthäus 28,19), man kann ihn belügen (Apostelgeschichte 5,3.9) und beleidigen (Hebräer 10,29). Er legt Lasten auf (Apostelgeschiche 15,28) und bekämpft den alten Menschen in uns (Galater 5,12ff). Er erinnert und lehrt uns (Johannes 14,15-26), er verkündigt (Johannes 16,5-15) und er liebt (Römer 5,5).

2. Verlust des Heiligen Geistes?

Im Alten Testament hat Gott seinen Geist von Personen abgezogen (etwa so wie ein Land seine Soldaten aus einem Gebiet abzieht, siehe 1. Samuel 16,14 oder Psalm 51,13). Man kann sagen, daß der Geist im Alten Testament mehr bei oder auf den Menschen war als in ihnen. Den Heiligen Geist dauerhaft im Herzen zu haben, ist ein Kennzeichen des neuen Bundes, das bereits von den alttestamentlichen Propheten angekündigt wird (z.B. Jesaja 59,21). Deswegen bezeichnet Paulus Christen auch als *"mit dem heiligen Geist versiegelt"* (Epheser 1,13).

Wenn Gott seinen Geist nicht mehr von sich aus dem Herzen der Menschen wegnimmt – bedeutet das gleichzeitig auch, daß wir den Heiligen Geist generell nicht mehr verlieren können?

In einem anderen Artikel, "Mutwillig sündigen?", habe ich ansatzweise beschrieben, ob und unter welchen Umständen man als Christ verloren gehen kann. Um verloren zu gehen, ist es zwingend notwendig, keinen Heiligen Geist mehr in sich zu haben. Denn WIR haben durch den Heiligen Geist nicht das ewige Leben – er IST unser ewiges Leben.

Aus Römer 8 wissen wir, daß keine dritte Macht oder Person uns aus der Hand Gottes reißen kann. Der einzige Weg, das ewige Leben wieder zu verlieren, ist gar kein Verlust im eigentlichen Sinn (denn mit dem Wort "verlieren" verbinden wir ja ein unabsichtliches Geschehen). Wenn man ewiges Leben nicht mehr inne hat, dann ist das ein gewollter und fortgesetzter Willensakt – in sofern kann man den Heiligen Geist nicht ohne eigene Willensentscheidung verlieren.

3. Der Heilige Geist verändert

Die Führung durch den Heiligen Geist geschieht ab dem Zeitpunkt, ab dem man Christ geworden ist (Römer 8,9). Das Leben im Geist umfaßt das gesamte Leben, die gesamte Existenz des Menschen. Wir sollen gewissermaßen unser Leben als "lebendiges Opfer" für Gott gestalten (Römer 12,1ff). Dadurch werden wir umgestaltet. Dieser Prozeß des Umgestaltens hat zwei Seiten:

Die eine Seite ist sichtbar und besteht darin, daß wir den Wunsch verspüren, unser Sein nach Gott auszurichten. Dies bezieht also unser Denken, unser Fühlen, unser Reden und unser Handeln mit ein.

Die andere Seite ist nicht sichtbar und umschließt das Wirken Gottes in uns und in unserer Umgebung. Die nicht sichtbare Seite muß dabei stets die Quelle sein, aus der die Kraft für die sichtbaren Veränderungen in unserem Leben kommt. Hier müssen wir auf der Hut sein und nicht aus eigenen Kräften dem Geist Gottes nachhelfen wollen. Beide Antriebe auseinander zu halten ist ebenfalls ein Lehrprozeß, dem wir uns stellen sollten.

Sehr deutlich zu sehen ist die verändernde Kraft des Geistes im Titusbrief (Titus 1). Obwohl die Kreter die denkbar schlechtesten Charakterzüge aufwiesen, konnte Paulus dem Titus dennoch die Weisung geben, Älteste in den Gemeinden in Kreta einzusetzen. Innerhalb kurzer Zeit vermag der Heilige Geist aus den schlimmsten Ganoven ehrbare Aufseher, Hirten und Lehrer zu machen. Wer sich die biblischen Auswahlkriterien für solche Aufgaben ansieht, der versteht, welche gewaltige Kraft bei den Kretern gewirkt hat.

Dabei ist diese Veränderung in der Ursache das Werk Gottes, nicht unser eigenes. Paulus stellt in Galater 5 den "Werken des Fleisches" (also den bewußten Taten des Menschen) die "Frucht des Geistes" (das vom Menschen nicht leistbare geistliche Wachstum) gegenüber. Jede eigene Initiative, Abkürzungen in diesem Wachstumsprozeß zu suchen, sollte tunlichst unterbleiben. Jeder Schritt ohne Gott ist ein Schritt zurück. Man kann die verändernde Kraft Gottes nicht durch besondere Erfahrungen beschleunigen.

4. Vom Heiligen Geist erfüllt

Geistesgaben werden oftmals als ein äußeres Zeichen für Geistesfülle im Leben eines Menschen ange

sehen. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, dem schon viele Christen aufgesessen sind. Christen, die mit besonderen Gaben ausgestattet wurden, hinterlassen auf andere Christen oftmals den Eindruck, im Glauben schon einige Schritte weiter zu sein und werden verstärkt als Vorbilder angesehen. Generell herrscht in weiten Teilen der Christenheit die Ansicht vor, daß besondere geistliche Erfahrungen und Erlebnisse den Weg zu einer geisterfüllten Nachfolge Jesu Christi stark beschleunigen (können).

Gott hat mit den Christen in der Gemeinde zu Korinth ein wichtiges Beispiel zu diesem Thema hinterlassen. Die Christen in Korinth waren zwar mit einer reichen Fülle an Geistesgaben ausgestattet, setzten sie aber nicht in Gottes Sinne ein. Erwartete man bei ihnen aufgrund ihrer Gabenfülle und ihres eigenen vermeintlich geistlichen Auftretens all die Früchte aus Galater 5,22, so wurde man schwer enttäuscht. Das Gegenteil war der Fall, und die "Werke des Fleisches" waren in der Gemeinde stark verbreitet. Die Tatsache, daß erst Paulus kommen mußte, um ihnen das vor Augen zu führen, zeigt, wie sich die Korinther vom Wort Gottes und einem geistlichen Leben entfernt hatten.

"Übertriebene Geistlichkeit endet immer im Fleisch." Damit ist nicht gesagt, daß wir uns nicht ständig um ein geistliches Leben bemühen sollen. Das Gegenteil ist der Fall (siehe Römer 12). Aber wir sollen den Weg der Heiligung gehen, den uns Gott in der Bibel zeigt. Wir sollen nur solche sichtbaren Dinge als Äußerungen geistlichen Lebens anerkennen, die von der Bibel auch als solche gekennzeichnet sind. Wie geistliches Leben aussieht, beschreiben zentrale Abschnitte wie Römer 8 und 12 sowie Galater 5, es dürfte aber nicht schwerfallen, diese Liste noch um einige Stellen zu erweitern.

(Quelle: *Frank Schulz, nikodemus.net, mit Abdruckerlaubnis*)

Feuer unterm Dach

***"Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer"* (Apostelgeschichte 2,3a).**

Feuer im Sand - das gab es bei Mose am Horeb. Feuer auf dem Berg - das gab es bei den Israeliten am Sinai. Feuer überm Wasser - das gab es bei Elia auf dem Karmel. Aber im Tempel zu Jerusalem gab es noch einmal ein ganz anderes Feuerwerk: Tausende sahen ein bis dahin völlig unbekanntes Feuerzeichen. An Pfingsten war Feuer unterm Dach. Es züngelte in den Gängen. Es brannte in den Hallen. Es erfüllte das ganze Haus.

Pfingsten ist immer Hausbrand, weil der Heilige Geist ein Brandstifter ist. Er zündet kein Morgenrot an, damit wir im Wald und auf der Heide unseren Gott finden könnten. Er zündet kein Alpenglühen, damit wir auf der Alm und in den Bergen unseren Gott sehen könnten. Er zündet keinen Sonnenuntergang an, damit wir am See oder am Meer unseren Gott entdecken könnten. Der Heilige Geist zündet unterm Dach, unterm Tempeldach, Kirchendach, Kapellendach, Hausdach, dort, wo zwei oder drei in seinem Namen zusammen sind.

Wenn wir also daran leiden, daß es bei uns so kalt ist, dann brauchen wir keinen Menschen, der nur so von neuen Einfällen sprüht, sondern den Heiligen Geist. Wenn wir daran leiden, daß es bei uns so dunkel ist, dann brauchen wir keinen Zeitgenossen, der nur so seine Geistesblitze zündet, sondern den Heiligen Geist. Wenn wir daran leiden, daß es bei uns so finster ist, dann brauchen wir kein helles Kirchenlicht, das nur so die Flammen der Begeisterung anbläßt, sondern den Heilgen Geist. Gemeinde lebt nicht von dem, was von außen oder innen, sondern von oben kommt. Allein der Heilige Geist kann zum Brandstifter werden, kann einen Hausbrand verursachen, kann dafür sorgen, daß wieder Feuer unterm Dach ist. Es gibt heute keine notwendigere und keine dringlichere Bitte als: Komm', Heiliger Geist - in unsere Welt, in unsere Stadt, unter unser Dach.

(Quelle: *Konrad Eissler, ideaSpektrum, mit Abdruckerlaubnis*)

Um Christus ähnlich zu werden, muß man im Geist wandeln

Wenn wir Christus auf Erden darstellen und Christus ähnlich werden und Ihn den Menschen zeigen wollen, was ist dann das Wichtigste für uns? Wir müssen den Geist Christi haben!

Wenn wir Kinder Gottes sein wollen, müssen wir den Geist des Vaters haben, der in unsere Herzen strömt, um wieder von uns auszugehen. Darum müssen wir den Geist Gottes haben! Darum braucht die Kirche den Geist Christi!

Die christliche Kirche ist berufen, über ihre Verhältnisse zu leben. Sie ist berufen, auf einer solchen Höhe zu leben, daß kein Mensch dies aus eigener Kraft verwirklichen kann. Der niedrigste Christ ist berufen, ein Wunder darzustellen, ein Leben von solcher Moral und Spiritualität und Reinheit, wie kein Mensch es fertig bringt – nur Jesus kann das schaffen. Er will, daß Sein Geist zu seinem Volk kommt - eine Invasion von oben -,damit wir nach Empfinden, Moral und Denken verändert werden!

Der Heilige Geist bringt das wunderbare Geheimnis, das Gott für uns bedeutet, dem menschlichen Geist zum Bewußtsein. Der Geist ist unser Lehrer, und wenn Er uns nicht belehrt, wissen wir nichts. Er erleuchtet uns, und wenn Er nicht das Licht anzündet, können wir niemals etwas sehen. Er heilt unsere tauben Ohren, und wenn Er unsere Ohren nicht berührt, können wir niemals etwas hören! Der Heilige Geist beschenkt uns mit unbeschreiblicher Glückseligkeit. Und Er verlangt nichts, als daß wir willig sind zuzuhören, willig sind zu gehorchen!

(Quelle: *A. W. Tozer, Verändert in Sein Bild*)

Muttertag

Einen Dank an meine liebe Mutti!

All diese Jahre warst Du uns ein Beispiel in Deiner Liebe und Treue, erstens zum Herrn, dann zu Deinem Mann und letztens zu Deiner großen Familie. Du ergabst Dich den vielen Verantwortungen dieser Pflichten.

Den Haushalt führtest Du ausgezeichnet: Kochen, Backen, Nähen, Waschen, Aufräumen. Wieviele unzählbare Stunden machtest Du diese Aufgaben, damit wir gut zu essen bekamen, hübsche Kleider trugen und saubere Wäsche und Zimmer hatten.

Es war keine Frage, daß wir zur Kirche gingen und unter Gottes Wort kamen – in der Sonntagsschule, im Jugendverein und im Gottesdienst. Dazu pflegtest Du auch Abendsegen, wo wir als Kinder mit Dir nach dem Abendbrot Bibel lasen und jeder betete. Du warst und bist eine betende Mutter.

Wie dankbar bin ich Dir, Mutti, daß Du Deine Pflicht als christliche Mutter an dieser Familie ausgeübt hast. Ja, wo wären wir heute, wenn Du nicht immer von Aufrichtigkeit und Respekt für andere gesprochen hättest. Es war Dir von großer Bedeutung, daß wir uns bekehrten und taufen ließen, um ein intimes Verhältnis mit Gott zu haben.

In meinem Gedächtnis habe ich viele Bilder von Dir. Zum Beispiel die vielen "Bridal Showers", die Du immer so hübsch vorbereitet hattest. Der Tisch war festlich mit Porzellangeschirr und leckerem Essen gedeckt, und wir Mädchen lernten, wie man Gäste bedienen sollte. Wie oft hat mir das schon in meinem Gemeindedienst geholfen!

Dann erinnere ich mich, wie Du mir ein hübsches blaues Kostüm machtest und einen roten Mantel, den ich zur Ausbildung in Toronto und New York brauchte. Weil Du so viel genäht hast, habe ich beim Zuschauen auch Nähen gelernt und später selbst für mich und meine Kinder genäht.

Und wie könnten wir die vielen Zwieback und "lemon buns" vergessen, die so lockend auf dem Tisch lagen. Es gab uns so ein wohles, heimisches Gefühl, Mutti, vielen Dank dafür!

Sonnabend war Putztag, und jeder hatte seine Verantwortung. Du lehrtest uns, einen ordentlichen Haushalt zu führen, was wir heute an unsere Kinder weitergeben.

Deine Liebe für uns war selbstverständlich, und wir kamen gerne nach Hause. Du warst offen und ehrlich mit uns, und so lernten wir Geschwister auch, uns offen auszusprechen. Es ist für mich heute noch bedeutungsvoll, wie wir Geschwister uns oft und gern um Deinen Tisch trafen. Hier haben wir im Laufe der Jahre viele wertvolle Familiengespräche geführt: Wir diskutierten über das geistliche Leben, über Politik, Finanzen, über Recht und Unrecht. Es waren Stunden, die uns die Richtschnur fürs Leben gaben. Dieses Beisammensein hat in uns als Geschwister einen starken Bund geformt, der immer bleiben wird.

An Deiner Treue und Liebe zu Vati haben wir nie gezweifelt. Darin hast Du uns ein so wichtiges Beispiel hinterlassen, das wir nie vergessen werden.

Ihr sagtet immer, daß ein wichtiger Grund für unsere Auswanderung nach Kanada war, damit wir bessere Gelegenheiten im Leben bekamen und eine vollständige Ausbildung. Und als es Euch schwer ging mit den Finanzen, habt Ihr mich doch in Ontario studieren lassen. Es war ein großes Opfer für Euch und doch so ein großer Wert für mich. Wie dankbar bin ich Euch noch heute dafür!

Und Du, Mutti, schöpftest bei Gott. Bibellesen und Gebet prägtest Du regelmäßig. Der Frauenverein war gute Gemeinschaft und gab Kraft für Deinen Dienst als Mutter. Aber Du warst keine "Ausfrau," sondern eine Hausfrau und wußtest Deinen Platz.

Heute danke ich Dir noch einmal von Herzen für all die Opfer, die Du für mich gebracht hast, auch für die vielen ungesehenen Opfer. Ich weiß, daß der Herr sie gesehen hat und es Dir vergelten wird. Ja, er wird Dir die Krone des Lebens geben.

Mein Herz stimmt ein mit den Worten aus Sprüche 31,10 + 30-31: *"Eine tüchtige Frau, wer findet sie schon? Sie ist wertvoller als viele Juwelen! Ihre Söhne (und Töchter) stehen auf und preisen sie selig. Ein Weib, das den Herrn fürchtet soll man loben. Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände und ihre Werke werden sie loben in den Toren".*

Vielen Dank Mutti, daß Du es so gut gemacht hast!

(Deine Tochter Toni)

Eine Mutter – geborgen in Jesu Händen

Elizabeth Isaak ist ein langjähriges Mitglied der North Kildonan MB-Gemeinde in Winnipeg. Vor einiger Zeit gab sie in ihrem Frauenverein das folgende Zeugnis aus ihrem Leben. Es beschreibt eine Mutter, die, trotz großer Herausforderungen, ihr Leben im Aufblick auf Gott meistert und damit ein Beispiel für ihre Umwelt ist.

Ich, Elizabeth (Liese) Wall, wurde am 29. Juni 1943 mit meiner Zwillingsschwester Tina in Sagradowka, Dorf Orlow, Ukraine geboren. Meine Eltern waren Gerhard und Helene (Koehn) Wall. Die Familie bestand nun aus vier Schwestern und zwei Brüdern.

Als ich fünf Monate alt war, wurden wir aus der Ukraine ausgesiedelt und mußten nach Deutschland flüchten. Leider kam meine kleine Zwillingsschwester dabei unterwegs zu Tode, und Vater und

Mutter erkrankten an Typhus. Später, in Deutschland, wurden Vater und mein Bruder George in den Wehrdienst genommen. Wir wurden zwei Jahre danach, ohne den Vater und Bruder, zurück nach Rußland geschickt und kamen zur Stadt Jurga, Sibirien. Nun mußte meine Mutter mit uns vier Kindern einen neuen Anfang machen, der uns sehr schwer fiel.

Nach neun langen Jahren erfuhr meine Mutter, daß der Vater und unser Bruder George in Kanada waren. Sie hatten 1948 die Gelegenheit gehabt, nach Kanada auszuwandern.

Trotz allem war Mutter immer darauf bedacht, uns von klein auf christlich zu erziehen. Wir haben immer zusammen die Bibel gelesen und gebetet. Obwohl die Gläubigen nach dem Krieg in der ehemaligen Sowjetunion verfolgt wurden, begannen sie, sich von 1954 an in den Häusern zu versammeln. 1956 fanden sogar Vertiefungsversammlungen mit Theodor Krein statt, wobei sich viele Menschen bekehrten. Ich war damals 13 Jahre alt. Ich erinnere mich an das Lied *"Ein Zug, der dich zum Himmel trägt, geht schon am Morgen früh; Steig ein, steig ein, eh' es zu spät mag sein"*, das nach einer dieser Versammlungen gesungen wurde, und wie ich schweren Herzens nach Hause gegangen war. Als ich mich an dem Abend nicht zur Ruhe begeben konnte, ging ich weinend zur Mutter. Sie sprach mit mir, bevor wir zusammen beteten. Danach zog ich zwei Bibelsprüche. Der eine lautete: *"Heile du mich Herr, so werde ich heil. Hilf mir, so ist mir geholfen."* Und der andere hieß: *"Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan."* Dann konnte ich glauben und froh werden. Zwei Jahre später wurde ich von Johann Wedel getauft und begann, in der Jugend tätig zu werden.

Da wir nicht die Möglichkeit hatten, konnte ich nur fünf Klassen Schulbildung erhalten und fing schon als 12jähriges Mädchen an, als Kindermädchen zu arbeiten.

1960 verließen meine Mutter und ich die kalte Gegend, wie viele andere es taten, und zogen nach Frunse, Kirgisien, wo wir auf verschiedenen Stellen wohnten. Zwei Jahre später befreundete ich mich mit Daniel Isaak. Am 28. Juli 1963 feierten wir unsere Hochzeit. Hand in Hand kamen wir in die Kirche, während die Gemeinde sang:

"Jesu! geh voran auf der Lebensbahn,
und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
führ uns an der Hand bis ins Vaterland.

Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn,
und auch in den schwersten Tagen
niemals über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier geht der Weg zu Dir.

Rühret eigner Schmerz, irgend unser Herz,
kümmert uns ein fremdes Leiden,
o so gib Geduld zu beiden;
richte unsern Sinn auf das Ende hin.

Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang!
Führst Du uns durch rauhe Wege,
gib uns auch die nötge Pflege;
tu uns nach dem Lauf Deine Türen auf."

Wir waren nur arm, aber waren froh. Daniel war ein junger Christ, der besonders gerne sang. Wir haben oft zusammen gesungen, gebetet und die Bibel gelesen. Ein Jahr später wurde unser erster Sohn, Gerhard, geboren. Später wurde er Greg genannt. Meine Mutter lebte mit uns.

Meinen Vater und Bruder George kannte ich nur von Briefen und Bildern. Oft hatten wir eingereicht, um die Ausreiseerlaubnis nach Kanada zu erhalten. Doch immer wieder kam eine Absage. Erst 1965 erhielt Mutter die Genehmigung, nach Kanada zu reisen. Es war eine riesige Freude für sie, nach 21jähriger Trennung ihren Mann wiederzusehen. Gleichzeitig war es aber schmerzlich, sich von uns zu scheiden. Der Abschied für mich war auch schwer, denn als junge Mutter brauchte ich die Hilfe und den Rat meiner Mutter.

In den nächsten Jahren kamen drei weitere Kinder zur Welt: Helen, Jake und 1972 Henry. Mein Mann Daniel wurde zu dieser Zeit krank. Er hatte Schmerzen in seinen Beinen; doch die Ärzte in Rußland hatten keine Diagnose für ihn. Trotzdem sah er sich gezwungen, seine Arbeitsstelle zu verlegen und als Nachtwächter zu arbeiten.

Im selben Jahr gelang es meinen Geschwistern, Maria und Jakob Pauls, mit Familie nach Kanada auszuwandern. Ein Jahr später, im Jahre 1973, starb mein Bruder Heinrich Wall in Rußland im Alter von 41 Jahren an Krebs. Er war der Mann von Helena Wall. 1974 verließen wir Kirgisien und zogen nach Moldavien, wo meine Geschwister Helen und Jakob Kornelsen mit Familie schon wohnten. Wir und sie waren dorthin gefahren, mit der Hoffnung, dort die Erlaubnis zur Auswanderung nach Kanada leichter erwirken zu können.

Daniels Krankheit verschlimmerte sich jedoch, und das Leben wurde sehr herausfordernd. Der Verdienst war nur klein. Es gab Tage, an denen wir nicht ein noch aus wußten. Hilfreich in dieser Zeit waren die Pakete von den Eltern und Geschwistern. Zwei Jahre lang wirkten und beteten die Eltern und wir um die Auswanderungserlaubnis. Dann war es endlich soweit. Beide Familien konnten ausreisen.

Am 25. März 1976 kamen wir mit 13 Personen in Kanada an. Die Freude war groß! Es waren elf Jahre, seit wir uns mit Mutter gesehen hatten und 31 Jahre mit Vater. Die ersten Worte meiner Mutter waren: "Aber jetzt, bis der Tod uns scheidet, ja?" Wir wohnten in den ersten zehn Monaten bei den Eltern auf der Farm in Elie, Manitoba.

1977 übernahmen wir die Arbeit als Hauswärter in der North Kildonan MB-Gemeinde in Winnipeg. Anfänglich machten Daniel und Greg, der damals 12 Jahre alt war, die Arbeit. Einen Monat, nachdem wir den Dienst begannen, kam unser jüngster Sohn John zur Welt. Nun hatten wir vier Jungen und ein Mädchen. Die

Kinder brachten uns viel Freude, und über den Lauf der Jahre haben sie alle in der Kirche bei der Arbeit mitgeholfen. John kam schon mit zur Kirche, als er zwei Wochen alt war, worauf der damalige Pastor der Gemeinde, Pastor Neufeld, sagte: "Der Kleine ist eingesegnet, durch und durch", denn er wuchs in der Kirche auf.

Nachdem wir einige Zeit in einer Apartmentwohnung gewohnt hatten, kauften wir uns ein Haus. Seit 26 Jahren sind wir nun schon Nachbarn von Jake und Lilly Bargen, die ebenfalls langjährige Mitglieder in der North Kildonan MB-Gemeinde sind. Da wir kein Englisch konnten, nahm Lilly sich unserer Kinder an und half ihnen mit der Schularbeit. Beide, Lilly und Jake, sind mir durch die Jahre eine große Stütze gewesen.

Obwohl der Anfang in Kanada mit fünf Kindern schwer war, freuten wir uns, in diesem Land zu leben und in der Nähe der Eltern zu sein. Als wir hierher kamen, ging mein Vater bald mit Daniel zum Arzt. Wir hofften, daß er hier medizinische Hilfe bekommen würde, doch die Untersuchungen führten nur zu einer Diagnose: Huntingtons Krankheit. Wir wußten damals nicht sofort, was solch eine Diagnose bedeutete. Daniel versuchte weiterzuarbeiten. Manchmal, wenn ich zur Kirche kam, sah ich ihn auf Knien staubsaugen. Nach zwei weiteren Jahren konnte er aber nicht mehr mithelfen. Ende 1979 mußte er nach Winkler ins Krankenhaus, was ihm sehr schwerfiel, da er der Versorger seiner Familie sein wollte.

Somit blieb ich mit den fünf Kinder zurück in Winnipeg: Greg war 15, Helen 13, Jake 11, Henry 7 und Johnny 2. Die Kinder halfen tüchtig mit bei der Arbeit in der Kirche und zu Hause. In den ersten Jahren kam Daniel noch jede dritte Woche per Bus nach Hause. Ich oder Geschwister von der Gemeinde holten ihn von der Busstation ab.

1984 starb mein Vater an Herzschlag. Er war 79 Jahre alt. Obwohl es ein schwerer Schlag für uns alle war, sah ich es als Geschenk an, acht Jahre lang einen Vater gehabt zu haben. Auf seinem Begräbnis war Daniel zum letzten Mal zu Hause. Danach besuchten wir ihn jede dritte Woche und feierten Weihnachten und Geburtstage bei ihm.

Eine niederschmetternde Nachricht erhielten wir von den Ärzten, als sie uns sagten, daß jedes unserer Kinder eine 50%ige Gefahr läuft, die Huntingtons Krankheit zu bekommen. Als ich diese Worte vernahm, wußte ich, daß ich mein Herz vollkommen in Jesu Hände legen mußte, denn es wollte zerbrechen. Meine Eltern gaben mir damals einen Wandspruch mit den Worten *"Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben"* (Psalm 46,2). Ich versuchte mich, an Seiner Hand festzuhalten und wie es in dem Lied "One day at a time" heißt, einen Tag auf einmal zu nehmen.

Die Kinder wuchsen heran, hatten sich alle bekehrt und, außer Johnny, taufen lassen. Doch es gab Schwierigkeiten und schwere Zeiten, besonders mit Greg. Aber auch hier half der Herr durch, denn Er hat verheißen, uns nicht zu verlassen noch versäumen.

Im Februar 1986 starb Daniel im Alter von 45 Jahren. Ich hatte das Vorrecht, die letzten zwei Tage bei ihm zu sein. Es waren 22 1/2 Jahre gewesen, die wir verheiratet gewesen waren, wovon er sieben Jahre im Heim verbrachte.

Ein Jahr später starb meine Mutter. Und Greg hatte auch die Huntingtons Krankheit bekommen. Das Leben schien wie ein Sturm zu sein. In diesen dunklen Tagen wurde mir das folgende Lied wichtig:

"Kann im wilden Sturm ein
Lichtlein glimmen,
glimmen fort und fort, von Jahr zu
Jahr,
unter Meereswogen, die ergrimmen
sich,
mit Wut drauf stürzen immerdar?"

Aber ich habe auch viel Gutes erfahren und muß einstimmen:

"Es hat gut bis hierher gegangen,
herrlich stritt Jehovah Zebaoth!
Darf uns wohl mit solchem Führer
bangen?
Unter seiner Hand gibts keine Not.

1989 heiratete meine Tochter Helen ihren Verlobten, Victor Melo. Greg war krank, aber hatte sich frisch aufgemacht. Dann mußte er jedoch 1993 ins Tache-Pflegeheim in Winnipeg. Es fiel mir sehr schwer, ihn dorthin zu bringen. Doch der Herr wußte den rechten Weg, denn Jake hatte sich den Rücken und die Rippen verletzt und brauchte viel Hilfe. Einige Monate später stellten die Ärzte fest, daß auch er an Huntingtons Krankheit litt. Ich glaubte nicht, diese Nachricht ertragen zu können.

Doch dann schenkte der Herr uns eine Freude. Meine Tochter erwartete ihr erstes Kind, und diese Freude, Großmutter zu werden, gab mir neue Kraft. Im Januar 1995 wurde mein erster Enkelsohn geboren. Auch mein Sohn Henry hatte in dem Sommer Hochzeit mit Angie Brown. Dann noch eine Freude. An einem Abend erhielt ich einen Telefonanruf von Greg, in dem er mir erzählte, daß er sich ein Billy Graham Programm angehört hatte und sein Leben neu dem Herrn übergeben hatte. "Ich bin müde davon, vor dem Sterben Angst zu haben," erzählte er mir. Bis dahin hatte er oft versucht, das Rauchen aufzugeben, aber immer dabei versagt. Dieses Mal jedoch half Jesus ihm, und er wurde sehr froh. Greg schaute viele der Videos von Bill Gaither und war in seinem Heim für Kranke und Arbeiter ein Zeugnis.

Das Jahr 1998 begann mit Freude. Henry und Angie hatten ihre erste Tochter, und im September wurde Helen und Victors drittes Kind geboren. Obwohl es mit Greg schon sehr schlecht bestellt war und wir nicht mehr verstehen konnten, wenn er etwas sagte, freute er sich sehr zu seinen Nichten und Neffen. Wir mußten die Bilder der Kinder beim Bett an der Wand anmachen. Wenn wir zu ihm von Jesus sprachen, dann glänzten seine Augen, und er freute sich darauf, bald Jesus zu sehen. Ich sagte zu ihm: "Ich werde deine Hand halten, bis Jesus sie in seine nehmen wird."

Am 28. Dezember war ich nach-

mittags bei ihm. Er war ganz klar, obwohl er hohes Fieber hatte. Zum Abendbrot fuhr ich nach Hause, war jedoch unruhig und bat Helen, mich zur Nacht zu ihm zu fahren. Als wir ins Zimmer kamen, war er ganz ruhig. Er zitterte nicht mehr und wir sahen, daß es dem Ende zuging. Helen rief Helmut Kasdorf, der Diakon in unserer Gemeinde ist, an, und er und seine Frau Elizabeth waren bald da. Helmut betete, und ich hielt Gregs rechte Hand. Mit der anderen hatte ich ihn umgefaßt, und während Helmut und Elizabeth das Lied "*Jesus loves me, yes, I know*" sangen, ging er zu seinem Heiland, den er liebte. Auf seinem Begräbnis sangen wir gemeinsam das Lied "*When we all get to Heaven, what a day of rejoicing that will be*", und die Jugend sang das Lied "*On The Wings Of An Eagle I Will Rise*". Greg war 34 Jahre alt geworden.

Nun, das Leben aber mußte weiter gehen. In den nächsten Jahren wurden mir noch zwei weitere Enkelkinder geboren. Jetzt sind es sechs – zwei Jungen und vier Mädchen. Mein jüngster Sohn, John, war 2002 zehn Monate in Japan. Als er zurückkam, wohnte er noch einige Monate zu Hause und zog dann in seine eigene Wohnung. Jakes gesundheitlicher Zustand verschlimmerte sich jedoch. Ich hatte wohl Hilfe von Homecare, aber diese Einrichtung schaffte nicht immer gut. Dann bat ich beim Tache-Pflegeheim, Jake auf eine Warteliste zu stellen. Nach langen Überlegungen willigten sie ein, meinten jedoch, es würde drei Jahre dauern. Zwischendurch konnte er einige Male, jeden dritten Monat, für kurze Zeit dorthin. Im vergangenen Jahr im Juni riefen sie jedoch an, daß eine Stelle für Jake offen sei. Es hatte nicht einmal ein Jahr seit unserem Einreichen gedauert. Obwohl wir darum gebetet hatten, fiel es mir wieder sehr schwer. Ich habe in der Zeit viel geweint, obwohl ich wußte, daß es für alle das Beste sei. Nachdem wir ihn weggebracht hatten, kam ich nach Hause und ließ meinen Tränen freien Lauf. Als Greg ins Heim ging, hatte ich noch drei Söhne zu Hause. Jetzt war ich jedoch alleine. Unter heißen Tränen sang ich das Lied "*Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt, sollt ich sein der Erste, der zuschanden ward?*"

Gott schenkte wieder Kraft. Es ist schwer anzusehen, wie Jake in so großen Schmerzen ist. Aber ich bin dankbar für die Gebete vieler Menschen und bitte um weitere Gebetsunterstützung. Trotz allem habe ich viel Ursache, dankbar zu sein. Ich bin dankbar, daß wir in diesem Land leben dürfen, für meine Kinder und Enkelkinder, meine Geschwister, Freunde und Geschwister in der Gemeinde und im Verein, auch besonders für meine Arbeitsstelle in unserer Kirche, die ich nun schon 27 Jahre tun durfte und für vieles andere mehr. Ich schließe mit folgendem Lied:

"So nimm denn meine Hände und
führe mich,
bis an mein selig Ende und ewiglich!
Ich kann allein nicht gehen, nicht
einen Schritt,
Wo du wirst gehn und stehen, da
nimm mich mit."

(*Liese Isaak*)

Kehr bei uns ein!

O, heil'ger Geist, kehr bei uns ein!"
So hast du uns oft beten hören.
Wir wollten deine Wohnung sein,
dich bitten, bei uns einzukehren.

Wir brauchten dich, wir brauchten deine Gaben,
doch wollten wir noch vieles and're haben,
was deinen Platz in uns dir streitig machte
und was dich nach und nach zum Schweigen brachte.
Wir ließen dich nicht das tun, was du wolltest,
weil du nur helfen, doch nichts ändern solltest...

O heil'ger Geist, kehr bei uns aus,
so vieles muß aus uns verschwinden.
Feg' alles, was nicht taugt hinaus,
auch wenn wir selbst es richtig finden!

Feg' Hochmut, Neid und Haß aus allen Ecken,
auch das, was wir noch vor uns selbst verstecken.
Nimm Geld und Macht und uns're and're Götzen,
und reiß sie von den angestammten Plätzen;
und schaff dir Raum zum Schalten und zum Walten,
dreh alles um und laß nichts mehr beim Alten.

O heil'ger Geist kehr bei uns ein,
du sollst für immer hier verweilen.
Du sollst kein Gast bei uns mehr sein,
sollst uns nicht mehr mit andern teilen!

Und daß du in uns lebst, das wird man spüren,
denn du wirst nicht nur uns zur Wahrheit führen.
Du läßt an uns, auch wenn wir's kaum begreifen,
die Liebe, die Geduld wie Früchte reifen.
Und daß du in uns lebst, das wird man hören,
denn was wir sagen werden wird Gott ehren...

O heil'ger Geist, kehr bei uns ein,
du sollst den letzten Winkel füllen.
Wir möchten gern wie Jesus sein,
gestalte uns nach seinem Willen!

(*Manfred Siebald*)

Konferenzen

Neugliederung der Kanadischen MB-Konferenz wird vorgeschlagen

- auf der Behörderatsitzung in Winnipeg, Manitoba -

"Wir können nicht mit politischen Mitteln Dinge erreichen, die nur mit dem Heiligen Geist möglich sind", sagte Chris Douglas, Vorsitzender der BC MB-Konferenz, in seiner Andachtsbotschaft auf der halbjährlichen Sitzung des Behörderats, die vom 22.-24. Januar in Winnipeg stattfand. "Jegliche Bewegung des Geistes in unserer Konferenz kann nur kommen, wenn Leiter sich vor dem Herrn demütigen."

Der Behörderat setzt sich aus fünf Behörden der Kanadischen MB-Konferenz zusammen (Glauben und Leben, Evangelisation, Jüngerschaft, Verwaltung und Exekutive) sowie den Behörden von MBMS International und dem MB-Bibelseminar.

Der größte Teil der Zeit der Plenarsitzungen wurde einem Vorschlag zur Neugliederung der Konferenzstruktur gewidmet. Vorsitzender Jascha Boge gab einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Organisation der Kanadischen MB-Konferenz (fertiggestellt von John H. Redekop). Er begann mit der ersten Gemeindegründung im Jahre 1888 und den Beginn der Kanadischen MB-Konferenz im Jahre 1945.

Eine Anzahl von Neugliederungen wurden seitdem durchgeführt, die jüngste veranlaßt durch die Auflösung der Nordamerikanischen MB-Konferenz im Jahre 2002 sowie die Notwendigkeit der Kanadischen MB-Konferenz, einige binationale Programme in ihre Struktur einzugliedern.

Das "Warum"

Gehilfsvorsitzender Willy Reimer erklärte das "Warum" des Vorschlags. Diskussionen auf Behördesitzungen im Juni 2003 haben offenbart, sagte er, daß gegenwärtig keine Struktur existiert, um die Initiativen der Behörden zu fördern und am besten die drei Hauptziele der Konferenz (Leiterschaftsentwicklung, gesunde Gemeinden, Evangelisation) zu erreichen.

Sekretärin Marilyn Hiebert gab Behördemitgliedern einen Blick in das vorgeschlagene neue Verwaltungsmodell, das in Zusammenarbeit mit einem Fachberater, Les Stahlke, Autor von "Governance Matters", entwickelt wurde.

Die neue Struktur gründet sich auf, wie Stahlke es nennt, "das Beziehungsmodell", welches danach strebt, eine Balance zwischen Effektivität und Erfüllung der Arbeit zu finden. Drei verschiedene Verwaltungsbereiche wurden idenitifiziert: geistlich/moralische Verwaltung (Behörde für Glauben und Leben); strategisch/durchführende Verwaltung (Exkutivdirektor und Exekutivbehörde); legale/regulierende Autorität (Finanz- und Prüfungsabteilungen sowie die Behörde für Glauben und Leben).

Die Neugliederung würde zur Auflösung aller gegenwärtigen Behörden führen, mit Ausnahme der Behörde für Glauben und Leben und der Exekutivbehörde, die sich auf etwa 19 oder 20 Mitglieder erweitern würde.

Wie ein Baum

Der organisatorische Aufbau wurde mit einem Baum verglichen. Die Wurzeln bestehen aus der Mitgliedschaft der Kanadischen MB-Konferenz. Die Mitglieder, durch ihre Delegaten, würden den "Stamm" oder die Exekutivbehörde wählen, die wiederum einen Exekutivdirektor anstellt. Das Exekutiv-Verwaltungs-Team (Direktor der Jüngerschaftsdienste, Evangelisationsdirektor, oberster Finanzverwalter) bildet drei Zweige und würde dem Exekutivdirektor gegenüber verantwortlich sein. Personal (die Blätter) würden unter ihren jeweiligen Direktoren stehen und für die verschiedenen Dienste an den Gemeinden verantwortlich sein, welches die Frucht ist.

Die Behörde für Glauben und Leben, die ebenfalls auf der Konferenz gewählt wird, würde in der Exekutivbehörde repräsentiert sein, aber unabhängig von ihr funktionieren, wie ein "geistlicher Prüfer", und für die theologische Fürsorge der Konferenz sorgen. Ein finanzielles Prüfungskomittee würde in gleicher Weise für die finanzielle Seite Verantwortung übernehmen.

Verschiedene Fragen wurden in den darauffolgenden Diskussionen am selben Tag sowie an den nachfolgenden Tagen, nachdem die Behörden sich separat versammelt hatten und das Muster analysiert hatten, gestellt. Wird die Wirksamkeit sich verstärken, aber die Verbindung mit den allgemeinen Mitgliedern der MB-Konferenz schwächer werden, weil es weniger Behördemitglieder gibt? Wurden die Rollen klar definiert? Wie werden die geistlichen und organisatorischen Funktionen zusammenkommen?

Vorsitzender Boge und andere Mitglieder der Exekutivbehörde versicherten Behördemitgliedern, daß, obwohl Effektivität eines der Ziele sei, die Verbindung mit den Gemeinden aufrecht erhalten werden würde. Exekutivbehördemitglieder würden immer noch von den Delegaten auf der alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz gewählt werden, und andere Komitees würden gebildet werden, um den verschiedenen Diensten in ihren Aufgaben zu helfen. Vorsichtige Behördeentwicklung würde ebenfalls stattfinden, sagte er.

Das Muster, wurde erklärt, sorgt für Verwaltung mit dem Festlegen von Richtlinien, die in einem Handbuch für Personal niedergeschrieben werden, anstatt durch Entscheidungen der Verwaltung. Agenturen und Dienste werden weiterhin auf der Konferenz Bericht erstatten.

In diesem Muster wird die Denkweise weniger gebietsorientiert sein, sagte Gehilfsvorsitzender Reimer. Die neue Exekutivbehörde wird in der Lage sein, strategisch

mit dem Gedanken "Was ist das Beste für Kanada?" zu arbeiten.

Als die Diskussion zum Abschluß kam, gab es starke, aber nicht einstimmige Unterstützung für die Exekutivbehörde, mit dem Vorschlag zur Neugliederung fortzufahren. Ein endgültiger Entwurf wird ausgearbeitet werden, indem Fragen und Vorschläge von den Sitzungen in Betracht genommen werden. Der Entwurf wird Delegaten auf der Konferenz, Gathering 2004, in Toronto zur Entscheidung vorgelegt werden.

Jüngerschaftsdienste

Im vergangenen Jahr suchte die Behörde für Jüngerschaftsdienste (Discipleship Ministries = DM) nach einem Exekutivdirektor. Vorsitzende Laura Kalmar sagte, daß sie sich freute, in diesem Jahr Cam Rowland vorstellen zu können. Die verschiedenen Dienstzweige und Personalmitglieder von DM sind bestrebt, ein Team zu werden und haben schon verschiedene Initiativen begonnen.

Keine neuen Empfehlungen werden auf der Konferenz "Gathering 2004" vorgelegt werden, doch Kalmar betonte eine Anzahl von Angelegenheiten, mit denen sich DM beschäftigt, darunter die Suche nach einem Schriftleiter für die französische Konferenzzeitschrift *Le Lien*, Entscheidungen in bezug der Schriftleitung für den *MB Herald* (gegenwärtig eine zeitweilige Anstellung) und der Bewertung der Rolle des Archivs (Centre for MB Studies). Heinrich Loewen legt seinen Posten im Sommer nieder.

Sie bemerkte auch einige Höhepunkte. Neu gedruckt ist die "Description of a Growing Disciple" (Beschreibung eines wachsenden Jüngers) Broschüre. "Refresh"-Freizeiten werden auf verschiedenen provinziellen Konferenzen stattfinden und Pläne für die nächste Jugendkonferenz, die in Toronto stattfindet, machen gute Fortschritte. Die *Mennonitische Rundschau*, die den deutschen Lesern dient, feierte im vergangenen Jahr ihr 125. Jubiläum.

Glauben und Leben

Vorsitzender Walter Unger berichtete von acht Dingen, mit denen sich die Behörde in diesem Jahr beschäftigt hat.

Die Behörde hat eine große Anzahl von Broschüren angefertigt, die sich mit einer Vielfalt von Angelegenheiten, mit denen sich die Gemeinden zu befassen haben, auseinandersetzen. Die Broschüre mit der größten Verbreitung, 25.000 Exemplare, hat das Thema "Homosexualität". Die Behörde wird darüber eine neu überarbeitete Broschüre herausgeben.

Die Behörde wird voraussichtlich eine Broschüre mit dem Thema "Gleichgeschlechtsehe" herausgeben.

Unger berichtete, daß die Behörde mit der MCC-Exekutive eine lange Sitzung hatte, auf der "alle unsere Bedenken diskutiert und Verpflichtungen gemacht wurden". Ein vollständiger Bericht wird auf der Konferenz gegeben werden.

Eine Erklärung, die die Behörde nach den Diskussionen auf der Studienkonferenz über Taufe und Gemeindemitgliedschaft im Mai entwickelt hat, wird ebenfalls auf der Konferenz gegeben werden. Sie nimmt "eine wachsende Vielfalt in der Praxis" in Betracht, drängt auf "Vorsicht" und ruft die MB-Gemeinden auf, die Lehre der Glaubenstaufe, wie in unserem Glaubensbekenntnis sichtbar, "neu anzuschauen, neu zu betrachten und sich neu dafür zu entscheiden".

Die Behörde wird den gegenwärtigen Richtlinien hinsichtlich Scheidung und Leiterschaft eine Erklärung zufügen, wobei es sich um Fälle handelt, wo die Wiederheirat eines geschiedenen Leiters erlaubt werden könnte. Die Behörde hat zusätzlich ein neues Bundesdokument für Pastoren produziert.

Die Stellungnahme der Behörde hinsichtlich des geistlichen Kampfes, die der letzten Konferenz vorgelegt worden war, wurde als sich nicht in ausreichender Weise mit den Realitäten der Geisterwelt auseinandersetzend kritisiert, sagte Unger. Er las eine zusätzliche Erklärung, die dieses Thema behandelt.

Alle diese Erklärungen werden noch vor der Konferenz im Juli veröffentlicht werden. In bezug des Themas "Frauen in Führungspositionen", das die Manitoba MB-Konferenz zur Behörde für Glauben und Leben (BFL) gebracht hat, plant die Behörde provinzielle hermeneutische (Auslegung der Bibel) Konferenzen. "Wir glauben nicht, daß wir diese Sache allein entscheiden können."

Evangelisation

Paul Loewen, Vorsitzender der Evangelisationsbehörde, berichtete, daß die Behörde Vancouver als vierte Schlüsselstadt empfehlen wird. Auf die Frage, ob es nicht besser wäre, die finanziellen Mittel nach Montreal zu steuern als nach Vancouver, einer Provinz mit einer großen Zahl von Mennoniten-Brüdern, antwortete Loewen, daß die BC MB-Konferenz den größten Teil der Kosten und notwendigen Mittel übernehmen wird, während beträchtliche finanzielle Hilfe weiterhin nach Montreal fließen wird. "Aber wir wollen mit der Schlüsselstadtinitiative weitermachen," sagte er.

Patrice Nagant gab einen Bericht über die gegenwärtige Schlüsselstadtinitiative der kanadischen Evangelisationsbehörde: Montreal. Drei Gemeinden wurden gegründet. Die Herausforderung ist, Gemeindegründer zu finden, die die französische Sprache und Kultur kennen. Ein Plan zur Identifikation und Zurüstung potenzieller Gemeindegründer wurde begonnen.

Nagant lud die Leute ein, nach der Konferenz "Gathering 2004" nach Montreal zu kommen, um bei einem evangelistischen Einsatz, "Festival 2004", mitzuhelfen.

Das Seminar

Cal Bergen, Vorsitzender der MB Bibelseminar-Behörde, berichtete, daß das Seminar im Jahre 2005 sein 50. Jubiläum feiern wird und "wir das nächste Jahr mit Feiern verbringen wollen".

Das größte Anliegen, mit dem sich die Behörde befassen mußte, ist Verwaltung, sagte Bergen. Die Trennung der Nordamerikanischen

MB-Konferenz in bezug des Seminars war in einem Memorandum niedergelegt worden, aber Klarstellung zur praktischen Ausführung der neuen Beziehungen sind notwendig.

Präsident des Seminars, Jim Holm, war gegenwärtig und sprach kurz. Er spaßte, als er sagte, daß in Kalifornien vor kurzem zwei Stellen gefüllt worden waren, die des Gouvernors und die des Präsidenten am Seminar. "Aber ich habe den besseren Arbeitsplatz", sagte er, "in einem Platz Leiterschaft zu geben, der junge Menschen zur Leiterschaft zurüstet." Er berichtete, daß die Anzahl von kanadischen Mennoniten-Brüdern im Seminarprogramm zunimmt.

MB Mission und Service International (MBMS International)

Vorsitzender Ike Bergen sagte, daß die Behörde zwei Empfehlungen zur Konferenz bringen wird – eine hinsichtlich des neuen finanziellen Formulars und eine hinsichtlich der Vision und Ziele. MBMS International sucht nach einem neuen Direktor. Finanzielle Unterstützung, berichtete er, ist ermutigend und stark.

Gegenwärtiger Direktor Harold Ens erklärte den Grund für MBMS Internationals neue Richtung. Sollte die Missionsagentur richtungsgebend oder vermittelnd sein? "Im wesentlichen", sagte er, "wollen wir in der Mitte stehen". Das Katalysator-Modell, das in der neuen Missionserklärung zum Ausdruck kommt, stützt sich auf die Rolle der lokalen MB-Gemeinde in der weltweiten Mission.

Verwaltungsbehörde

Herb Suderman, Vorsitzender der Verwaltungsbehörde, brachte seine Zusammenfassung in Form eines Zeugnisses. Den Finanzen der Kanadischen Konferenz, sagte er, würde er die Note "B" geben. Der Konferenz hat einen kleinen Defizit in diesem Jahr, sagte er, etwa $50.000, aber "nichts Ernstes". Die Druckerei "Christian Press", die in einem schwierigen Markt steht und trotzdem einen Profit von etwa $100.000 erwirkt hat, gab er die Note "A". Der Verwaltungsabteilung, in der die Gesamtsumme der Gelder gestiegen ist, und die $75,9 Millionen verwaltet, gab er die Note "A+" und den Rentenfond, mit einem Ertrag von 11,5%, gab er die Note "A".

"Im ganzen gesehen", sagte Sudermann, "sind die Finanzen gut gestellt." Und doch war seine Herausforderung: "Geben wir, wie wir sollten?"

Suderman und John Wiebe, Konferenzschatzmeister, antworteten eine Reihe von Fragen in bezug des neuen MB-Konferenzzentrums sowie der Verteilung von Geldern, die durch Investition eingebracht wurden. Sie betonten, daß das neue Gebäude Teil der Investitionsanlagen ist und keine Gelder vom Haushalt der Kanadischen Konferenz kommen. Christian Press und die Manitoba Konferenz werden Mieter in dem neuen Konferenzzentrum sein.

In bezug des Standortes der Kanadischen Konferenz Büros war die Empfehlung einer Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Leitenden der Provinzen, daß sie in Manitoba bleiben sollten. Andere Standorte wurden erwägt, aber Winnipeg wurde für die ganze Konferenz als bester Ort bestimmt. Diese Entscheidung war "einheitlich" getroffen worden, hatte Reimer die Gruppe vorher erinnert.

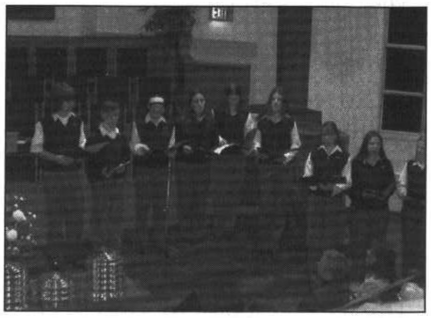
Gathering 2004

Exekutivdirektor David Wiebe berichtete dem Behörderat über die bevorstehende Konferenz in Toronto. "Ich möchte Euch ermutigen und begeistern", sagte er. Die Konferenz wird vom 7.-10. Juli unter dem neuen Namen "Gathering" (Versammlung) stattfinden. Sie wird mit einem Anbetungskonzert mit Brian Doerksen und einer Botschaft von Randy Friesen beginnen. Andere Sprecher schließen Reggie McNeal und Jacqueline Dugas ein. Neuer Konferenzvorsitzender Willy Reimer wird auf der letzten Sitzung sprechen.

Geschäftliche Berichte sowie die Berichte der Behörden werden unter den drei Hauptpunkten der Konferenz angeordnet. (Quelle: *Susan Brandt, Dora Dueck, MBH*)

Die diesjährige Versammlung der Ontario M.B. Konferenz fand am 20. und 21. Februar in der Grantham MB-Gemeinde in St. Catharines statt. Das Motto der Konferenz lautete "Engage your heart...mind...soul" (Beteilige Dich mit Herz...Geist...und Seele).

Beteiligung des Herzens



Chor der Eden Oberschule

Die Konferenz begann am Freitagabend mit Lobpreis, wobei Sänger und Instrumentalisten von der Eden Oberschule, mit dem vor kurzem ernannten Rektor Darrell Gillespie am Klavier, die Leitung hatten. Eden Oberschule, die einzige vom Staat finanzierte christliche Oberschule in Ontario, war bei der diesjährigen Versammlung der Höhepunkt der Konferenzdienste. Direktor Ed Heinrichs sprach über die verschiedenen Aspekte der Schule, wie zum Beispiel die tägliche Andachtszeit, Anbetungsteams, Freizeiten und das "Take Flight" Programm für Studenten in der 12. Klasse. Zur Zeit dienen 17 Studenten mit diesem Programm in Uruguay.

Auf der letztjährigen Konferenzversammlung hatten die Delegaten der Anstellung eines vollzeitigen Gemeindebaudirektors zugestimmt. Terry Wiseman, der vorher aktiv im Dienste der Heilsarmee stand, hatte die Arbeit übernommen und brachte auf dieser Konferenz sein Zeugnis, um sich vorzustellen. Er sagte, daß die vergangenen neun Monate als Direktor sehr aufregend für ihn gewesen waren. Seine Leidenschaft

für die Gemeindegründung besteht, damit "so viele Menschen wie möglich Jesus annehmen möchten".

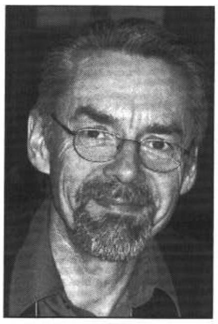
Er stellte die zwei neuen Gemeinden vor, die sich der Konferenz anschlossen. Die New Life Church in Ottawa begann mit öffentlichen Gottesdiensten im März 2003 und zieht durchschnittlich von 80-90 Teilnehmer an. Die Gemeinde steht unter der Leitung von Taka und Nomsa Mukono, ehemalig von Simbabwe.

Die Behta Darya Asian Church in Toronto, unter der Leitung von Vichal und Rafiqua Masih, ist ebenfalls eine multikulturelle Gemeinde, wo Punjabi, Hindi, Urdu und Englisch gesprochen wird. Die Teilnehmerzahl liegt zwischen 80-100 Personen. Die Port Rowan MB-Gemeinde hat diese Gemeinde als "Tochtergemeinde" adoptiert.

Segensgebete wie auch Fürsprache für Takas Gesundheitsprobleme und die bevorstehende Geburt des Kindes von Vichal und Rafiqua wurden vor den Thron Gottes gebracht. Neue Pastore der Ontario Gemeinden wurden vorgestellt und mit Gebet begleitet.

Der Abend schloß mit einer Botschaft von Pastor Bob Enns von der Grantham Gemeinde, der Zuhörer anspornte, ihr Verhältnis mit Gott neu zu überprüfen. Er leitete das anschließende Abendmahl.

Beteiligung des Geistes



Pastor Doug Schulz

Am Samstagmorgen brachte Pastor Doug Schulz von der Vineland MB-Gemeinde die Ansprache, gegründet auf das Wort "Kraft", das Wort aus Markus 12,29-31, das in dem Konferenz-Motto fehlt.

Die Dienstzweige, die von der Ontario Konferenz unterstützt werden, wurden vorgestellt. Die Delegaten hatten danach die Auswahl, an einem von acht verschiedenen Workshops teilzunehmen, um in größerer Einzelheit die Arbeit der vorgestellten Agenturen zu besprechen.

Einige Höhepunkte der Workshops:

• Die Behörde für Glauben und Leben wird zum größten Teil durch die Arbeit von Konferenzprediger Mark Johnson vertreten. Besondere Ereignisse in diesem Jahr schlossen ein Workshop über Konflikt und eine Gebets- und Fastenfreizeit ein. Die Behörde möchte größeren Wert auf ein Praktikum für angehende Pastore legen. Finanzielle Unterstützung für dieses Programm wurde auf jährlich $15.000 erhöht. Die Konferenz plant, am 14. und 15. Mai eine Studienkonferenz über Hermeneutics in Zusammenhang mit der Frage über Frauen im Gemeindedienst anzubieten. Diskussionen im BFL-Workshop befaßten sich hauptsächlich mit Gemeindekonflikten. Johnson berichtete, daß die MB-Gemeinde im allgemeinen "auf dem Gebiet der Konfliktlösung" schwach ist und "viele Konflikte sich sehr schnell, zur Bestürzung Beteiligter", verschlimmern.

• "Dieses ist der beste Teil der Konferenz," sagte Vidya Narimalla, Pastor der Kitchener MB-Gemeinde, über die neuen Gemeinden und der sichtbaren Energie der Gemeindebaubehörde. Fünf neue Gemeinden wurden in Zusammenhang mit der "Love Toronto" Initiative, einer Partnerschaft zwischen der Ontario Konferenz und der Kanadischen Konferenz, gegründet. Andere Gemeindegründungen sind die New Life Gemeinde in Ottawa, die Hope Community Gemeinde in Stoney Creek und The Dwelling Place Gemeinde in Kitchener. Im vergangenen Jahr hat BOCE eine Missions- und Kernwerterklärung zum strategischen, systematischen Wachstum entwickelt. Zusätzlich wurde ein "Eltern"-Gemeindenetzwerk zwischen etablierten und neuen Gemeinden begonnen. In den Workshops wurden Fragen über die MB-Identität in den neuen Gemeindegründungen gestellt und wie diese in den größeren Gemeindebau integriert werden können. BOCE-Vorsitzender Gerry Dyck und Direktor Wiseman stimmten zu, daß beides herausfordernd ist und damit gewirkt wird.

• Bethesda Ministries hat in diesem Jahr zwei weitere Gruppenheime eröffnet und Renovierungsarbeiten an ihrem Hauptgebäude begonnen, um apartmentähnliche Wohnungen einzurichten. Bethesda unterstützt mehr als 100 entwicklungsbehinderte Personen und stellt etwa 300 voll- oder teilzeitiges Personal an. Die Konferenz unterstützt den Dienst des Kaplans.

• Die Tabor Manor Behörde ist für die Seniorenheime in St. Catharines und Virgil verantwortlich. Pleasant Manor, ein Gebäude mit 62 Wohnungen, wurde fertiggestellt und ein weiterer, lang erwarteter Bau in Kitchener-Waterloo ist begonnen worden.

• Die Behörde für Freizeitdienste berichtete, daß Camp Crossroads wieder ein gutes Jahr verzeichnet hat, obwohl langzeitiges Behördemitglied Hardy Klassen in diesem Jahr gestorben ist und vermißt wird. Joyce Schimpky wird weiterhin als Direktorin dienen; ein/e Assistant/in sollte im April angestellt werden. Die kommenden Sommerfreizeiten des Camps sind schon alle gefüllt. Da die Lage des Camps eine Vergrößerung nicht erlaubt, wurde von einer möglichen Verlegung des Camps oder der Gründung eines zweiten Camps gesprochen.

Die Berichte der verschiedenen Behörden und Empfehlungen wurden von Delegaten angenommen. Zwei Empfehlungen führten jedoch zu einer längeren Besprechung.

Die erste war in bezug des Berichts und der Empfehlungen des Verfassungskomitees, welche den Vorschlag, die Zusammensetzung des Leiterschaftsrates zu verändern, einschloß. Anstatt dem Exekutivkomitee und einem Vertreter von jeder Gemeinde, zusammen 30 Personen, würde der Leiterschaftsrat aus dem Exekutivkomitee und sieben gewählten Mitgliedern, also zusammen elf Personen, bestehen.

Verschiedene Fragen über den Sinn dieser Veränderung, der Zusammensetzung der kleineren Behörde, und den Qualifikationen der Mitglieder wurden erhoben.

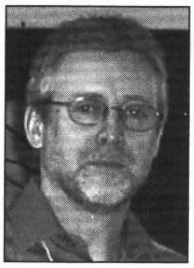
David Wiebe von der Fairview MB-Gemeinde fragte, ob es "einen philosophischen Grund" dafür gäbe, zu dem zurückzukehren "wo wir vor fünf Jahren waren". Die stellvertretende Moderatorin, Nancy Boese, erklärte, daß, obwohl das Format des Leiterschaftsrats am Anfang gut funktionierte, sind sie im vergangenen Jahr nicht einmal in Lage gewesen waren, eine vollzählige Versammlung zu haben.

Zusätzlich sei aus legalen Gründen eine vollzählige Versammlung wichtig. Eine kleinere Gruppe könnte effektiver wirken. Außerdem wäre das Verantwortungsbewußtsein gewählter Mitglieder höher als das von ernannten Mitgliedern. Boese erklärte, daß die Neugliederung kein Schritt in die Vergangenheit bedeute, als jede Person für einen Dienstzweig verantwortlich war. Die kleinere Behörde sei immer noch für die verschiedenen Dienstzweige verantwortlich und repräsentiere Ontarios Gemeinden anstatt spezifische Dienstzweige.

Ein weiterer Grund zur Veränderung sei, daß "ein gewählter und kleinerer Leiterschaftsrat die Ontario Konferenz mehr auf den gleichen Stand der Neugliederung der Kanadischen MB-Konferenz bringt".

Die Empfehlung wurde angenommen. Fünf Personen wurden gewählt, zwei weitere werden noch gesucht.

Die Empfehlung, den 2003 Haushaltsplan anzunehmen, führte zu einer weiteren intensiven Diskussion. In Frage stand die Ergänzung des 2003 Haushaltsplans (genehmigt auf der 2002 Konferenz), nach der die Unterstützung für die Behörde von Bethesda Ministries von $15.000 auf $30.000 erhöht werden sollte. Die zusätzlichen $15.000 waren jedoch noch nicht bezahlt worden. Moderator Vic Thiessen erklärte, daß es wegen einem "Konflikt im Verständnis" dazu gekommen war und daß man auf Treffen des Leiterschaftsrats sowie mit ihm und dem Vorsitzenden von Bethesda zu der Übereinstimmung gekommen war, den Angelegenheiten der unbezahlten Gelder nicht weiter nachzugehen. Nach einiger Diskussion erklärte Thiessen in größerer Einzelheit, wie sich die Sache entwickelt hatte, wie sie gelöst worden war und daß die ausstehenden Gelder bezahlt werden würden, "damit die Integrität erhalten bleibt".



Moderator Vic Thiessen

Zum Abschluß der geschäftlichen Sitzung nahmen die Delegaten den Haushaltsplan 2003 (fast $301,245 schon ausgegeben) und den für 2004 vorgeschlagenen Haushaltsplan von $310.075, mit einem vorausgesehenen Defizit von $68.475, an. Es wurde auch beschlossen, die $15.000 an Bethesda aus dem Reservefond zu bezahlen.

Beteiligung der Seele

Ontario Konferenzprediger Mark Johnson

Nach dem Mittagessen folgte der letzte Teil der Versammlung. Mark Johnson sprach in seiner Ansprache von einem ungewöhnlichen Stück Treibholz, das er einmal an einem Strand gefunden hatte. Es hatte Knospen und war eine kraftvolle Erinnerung für ihn, nach "Leben" in der Gemeinde zu suchen, egal wie sie aussieht oder welchen Stil oder Struktur sie hat.

Nach Berichten von 14 Personen, Laien und Pastoren, über spezifische Erfahrungen in ihren Gemeinden schloß die Versammlung mit Gebet in Kleingruppen und Anbetungsliedern.

Im nächsten Jahr wird die Konferenz in Leamington stattfinden. Vic Thiessen ist weiterhin der Moderator, Nancy Boese stellvertretende Moderatorin und Vic Boese Kassenwart. Peter Klassen, Sekretär für sechs Jahre, konnte nicht mehr gewählt werden. Dieses Amt steht noch offen.

(nach Bericht von Dora Dueck in MBH)

Gebetszeit in kleinen Gruppen

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 9. Fortsetzung*)

Doch irgendwann in der Nacht schrak Marty auf. Was war nur geschehen? Irgend etwas hatte sie doch in ihrem Schlaf gestört. Ein Geräusch? Nein, alles war still. Clark regte sich. Auch er schien keine Ruhe finden zu können. Marty drehte sich auf die andere Seite und versuchte, wieder einzuschlafen. Nichts. Wieder wälzte sie sich herum.

„Kannst du auch nicht schlafen?“ fragte Clark leise.

„Nein. Weiß gar nicht, warum, aber...“

„Ich auch nicht.“

Mehrere Minuten lagen sie wach nebeneinander.

„Wie spät ist's eigentlich?“ erkundigte Marty sich dann. „Ist's schon Morgen? Dann könnten wir nämlich geradesogut aufstehen.“

Clark nahm seine Uhr von der Nachtkonsole. In der Dunkelheit konnte er die Zeiger nicht erkennen.

„Macht's dir war aus, wenn ich kurz mal die Lampe anzünde?“

„Nicht die Bohne. Keine Lampe der Welt kann mich noch wacher machen, als ich schon bin.“

Clark zündete ein Streichholz an und führte es an die Lampe heran. Marty starrte entsetzt auf die Bettdecke. Clark ließ die Taschenuhr sinken.

„Wanzen!!!“ schrie Marty.

Im nächsten Moment waren beide auch schon aus dem Bett gesprungen, während eine ganze Armee von den winzigen ungebetenen Gästen sich beeilte, Deckung in den Ritzen und Falten des Bettes zu suchen.

„Wanzen! Kein Wunder, daß wir nicht schlafen konnten! O Clark, dieses Ungeziefer hat uns bestimmt ganz furchtbar zugerichtet!“

„Komisch“, bemerkte Clark, „ich hab' gar nicht gemerkt, wie sie mich gebissen haben.“

„Warte nur ab, bis die Stiche anschwellen und jucken! Morgen spürst du garantiert jeden einzelnen!“

Marty hastete zu den Koffern, stellte aber beruhigt fest, daß sie fest verschlossen waren. Blieb nur noch die abgelegte Kleidung vom Vortag.

„Clark, wenn wir abreisen, müssen wir schwer aufpassen, daß wir keine blinden Passagiere mitnehmen.“

„Und wie machen wir das am besten?“

„Ich weiß auch nicht genau, aber eins steht fest: Das Licht bleibt an, bis es draußen hell wird, und ich rühr' das Bett nicht mehr an!“

Sie wuschen sich sorgfältig und untersuchten jedes einzelne Kleidungsstück auf das gründlichste, bevor sie es anzogen. Marty bürstete ihr Haar sorgfältig in der Hoffnung, es von den Insekten, die sich dorthin verirrt hatten, zu befreien, doch keine einzige Wanze fand sich anschließend in der Bürste. Marty wußte nicht recht, ob dies ein gutes Zeichen war oder ein schlechtes.

Nachdem sie ihre übrigen Dinge auf versteckte Wanzen untersucht hatten, packten sie sie in die Reisetaschen und verschlossen diese. Marty räumte die Koffer und Taschen im Schein der Lampe und nahm sich vor, das Gepäck von nun an nicht aus den Augen zu lassen. Liebe Güte, es war erst vier Uhr Morgens – viel zu früh, um sich auf die Straße zu wagen!

So warteten sie geduldig die ersten Sonnenstrahlen des jungen Tages ab, bevor sie das Hotel verließen. Clark hatte die Zimmermiete schon tags zuvor bezahlt und legte nun nur noch den Schlüssel auf den Empfangstisch. Der schlafende Portier regte sich kaum und murmelte etwas Undeutliches. Kurz darauf erfüllte sein geräuschvolles Schnarchen wieder die Halle. Marty und Clark zogen die unlackierte Holztür hinter sich zu und schritten auf die Straße hinaus.

„Wo sollen wir bloß hingehen?“ fragte Marty. „Die Läden sind doch bestimmt noch geschlossen.“

„Drüben vor dem Sheriffbüro steht eine Sitzbank. Wollen wir uns dort von der Morgensonne bescheinen lassen?“

Marty nickte. Sie fröstelte ein wenig; die Luft war noch recht kühl, und die Sonne würde ihr guttun.

Erst allmählich füllte sich die schlafende Stadt mit Leben. Ein Stallknecht tauchte auf, um die Pferde im Mietstall zu füttern. Nach und nach traten Männer in Cowboyhosen auf unsicheren Beinen aus dem Hotel. Bald ertönte das Schlagen des Schmiedehammers. Ladenbesitzer begannen, ihre Geschäfte aufzuschließen und die Auslagen in den Schaufenstern hier und da neu zu ordnen. Der Sheriff schaute kurz in sein Büro, um sich dann im Hotel zuerst einmal an einer Tasse Kaffee gütlich zu tun. Überhaupt steuerten jetzt immer mehr Menschen auf das Hotel zu, und bald durchströmte der

herzhafte Duft von gebratenem Speck und frischem Kaffee die Morgenluft. Erst jetzt spürte Marty, wie hungrig sie war.

„Interessant, einer ganzen Stadt beim Aufwachen zuzusehen, nicht?“ bemerkte Clark. „Hab' ich eigentlich noch nie gemacht.“

„Weißt du“, antwortete Marty, „so anders als unsere Stadt ist diese hier gar nicht, aber man fühlt sich halt fremd. Bis jetzt ist mir noch nichts aufgefallen, was...“ Mitten im Satz unterbrach sie sich.

Vier Cowboys hoch zu Pferd ritten gerade um die Ecke auf die Hauptstraße. Hinter sich führten sie vier weitere Pferde, die mit allerhand Bündeln beladen waren. Keins der Pferde war gesattelt; zwei von ihnen trugen eine buntgestreifte Decke über den Rücken gebreitet. Wortlos ritten die Männer die Straße entlang. Ihre lederbeschuhten Füße schwangen frei, und die schulterlangen Haare trugen sie in langen Flechten. Flechten? Liebe Güte, das waren ja gar keine Cowboys, das waren Indianer! Welch ein ungewohnter Anblick! Mit unbeweglicher Miene ritten die Männer geradewegs auf den Gemischtwarenladen zu, wo sie die Pferde anhielten und die Bündel von den Lasttieren losschnürten.

„Scheint ,ne ganz stattliche Ausbeute an Tierfellen zu sein“, beobachtete Clark.

„Tierfelle!“ staunte Marty. „Das hätte ich nie erraten! Was mögen das für Felle sein?“

„Keine Ahnung. Kojoten vielleicht oder Dachse. Bären oder Wildkatzen können's eigentlich nicht sein; dazu sind die Berge zu weit entfernt. Aber ich kann mich auch irren.“

Marty sah interessiert zu, wie die Männer ihre Tierfelle in die Gemischtwarenhandlung trugen.

„Wie wär's mit einem handfesten Frühstück?“ schlug Clark dann vor und stand auf.

Auch Marty erhob sich, nahm das Bündel mit dem Reiseproviant und die Hutschachtel und kratzte sich angelegentlich den Bauch. „Oh. Das ist aber gar nicht damenhaft!“ schalt sie sich erschrocken. Da bemerkte sie, wie auch Clark sich heftig den Hals kratzte. Marty sah genauer hin.

„Ach, du liebe Zeit!“ flüsterte sie erschrocken.

Clark sah sie fragend an.

„Da hast du dir aber eine gehörige Schwellung eingehandelt!“ erklärte sie. „Dein Hals ist ja böse zugerichtet!“

„Du meinst, von den Wanzen?“

„Ja, genau, von diesen Biestern.“

„Mein Blut muß diesen Untieren besser als deins geschmeckt haben, nehme ich an.“

„Leider nicht“, gestand Marty. „Wenn's bloß nicht so entsetzlich unfein wär', würde ich mich jetzt zu gern mal gründlich kratzen.“

Clark lachte auf.

„Vielleicht bringen dich eine Tasse Kaffee und eine Scheibe Schinkenspeck auf andere Gedanken“, meinte er. Damit hob er die Reisetasche auf, und gemeinsam gingen sie zu dem Hotel zurück.

„Besonders schick soll der Speiseraum hier im Hotel angeblich nicht sein, aber ansonsten ist um diese Zeit weit und breit kein Essen zu bekommen. Außerdem kann man an Kaffee und Speck nun wirklich nichts verderben.“

Ob es nun an ihrem herzhaften Appetit lag oder ob das Essen tatsächlich gar nicht schlecht war, wußte Marty nicht zu sagen; jedenfalls leerte sie ihren Teller bis auf den letzten Bissen.

Endlich am Ziel

Die nächsten drei Tage, die sie in einer quälend langsam dahinrumpelnden Eisenbahn zubrachten, stellten Marty auf eine arge Geduldsprobe. Mit allen Fasern ihres Herzens sehnte sie sich nach Missie. Dazu fühlte sie sich erschöpft, weil sie in den vergangenen Nächten keine rechte Ruhe finden konnte. Der Zug, in dem sie nun reisten, war noch weniger komfortabel als der erste. Die verschlissenen Sitzpolster und die Enge in dem vollbesetzten Waggon machten es nahezu unmöglich, bequem zu sitzen. Es gab keinen Platz, um die Beine einmal auszustrecken oder ein Stück auf und ab zu gehen.

Außer Marty zählten nur zwei andere Frauen zu den Passagieren, doch sie schienen wenig geneigt zu sein, untereinander Freundschaft zu schließen. Die Männer, bärtig und ungehobelt, waren rechte Abenteurer und Goldwäscher auf der Suche nach dem großen Los draußen im Westen. Der Rauch von starken Zigarren erfüllte die Luft und machte Marty das Atmen zur Qual. Mit jedem Tag wurde die Hitze im Zug unerträglicher. Die Insektenstiche taten das Ihre dazu, um Marty das Ende der Reise sehnlichst herbeiwünschen zu lassen. Hin und wieder bot der Blick aus dem Fenster eine willkommene Abwechslung, so sahen sie einmal eine Büffelherde, die ziellos neben den Bahngleisen einhertrottete. Zumeist erstreckte sich jedoch eine eintönige, von der Sonne verdorrte Prärielandschaft zu beiden Seiten der Eisenbahn. Hier und da stießen sie auf eine Viehherde oder die notdürftig errichtete Unterkunft eines einsamen Präriesiedlers. Nur drei regelrechte Häuser zählte Marty. Sie waren jeweils von mehreren Holzbauten umgeben. Marty vermutete, daß es sich um die Anwesen wohlhabender Viehzüchter handelte.

Die wenigen an der Strecke gelegenen Ortschaften machten einen erstaunlich betriebsamen Eindruck. Woher die Bewohner wohl stammen mochten? Eigentlich hatte Martys Augenmerk stets den Menschen um sie her gegolten, doch jetzt nahm sie sie kaum im einzelnen wahr. Jedesmal, wenn der Zug in einem Bahnhof Station machte, zählte sie ungeduldig die Minuten, bis die Fahrt weiterging. Was in aller Welt hielt die Eisenbahner nur so endlos lange auf? Manchmal glaubte sie, diese ganze Reise keinen Augenblick länger ertragen zu können. Die brütende Hitze, die Enge, der beißende Rauch, die kostbare Zeit, die an jedem Bahnhof verlorenging, und obendrein die Insektenstiche – es war schlichtweg zum Auswachsen!

Andererseits, wenn man es recht betrachtete, sagte sie sich schließlich, so brachte ihre Gereiztheit sie ihrem Ziel keinen Meter näher, soviel stand fest. Sie sollte sich lieber ein Beispiel an Clarks Gelassenheit nehmen, ermahnte sie sich.

(Fortsetzung folgt...)

Die Zeit der Paulusbriefe – ca. 50-70 n.Chr.

Etwa in der Zeit zwischen 50 und 70 nach Christus sind einige der tiefsinnigsten Teile des Neuen Testaments entstanden: die Briefe des Apostels Paulus an die Gemeinden in Rom, Ephesus, Galatien, Thessalonich etc. Paulus stellt darin grundlegende Zusammenhänge des christlichen Glaubens dar.

Die Briefe des Paulus sind damals wie heute von großer Aktualität und Wichtigkeit. Paulus beschreibt zum Beispiel das Verhältnis der "Gnade" Gottes zu dem, was der einzelne Mensch zu seiner Annahme vor Gott hinzutun kann. Die Auseinandersetzungen um "allein durch den Glauben" (sola fide) [wird der Mensch gerettet] haben die Reformation bewegt und werfen bis heute ihre Wellen quer durch die Kirchen und christlichen Gemeinschaften.

Schauen wir einmal den Anfang des Römerbriefes an, wo Paulus sich vorstellt: *Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes, das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, und nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten. Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus. An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!* (Römer 1,1 ff)

Die christliche Kirche ist von ihrem Ursprung her eine apostolische Kirche. Indem der heilige Geist die Apostel und Evangelisten erfüllt hat, ist das Neue Testament entstanden. Indem die Apostel gepredigt und die ersten Gemeinden geleitet haben, entstand die junge christliche Kirche im ersten Jahrhundert nach Christus.

Dabei haben sich die ersten Christen stets als die "Heiligen" gesehen. Das bedeutet: die Herausgerufenen, die von Gott durch den Glauben abgesonderten. Heilig werden Menschen, wenn sie von Gottes Geist berührt werden durch die Gnade Gottes und durch die Kraft des heiligen Geistes. Sie sind nicht von sich her fehlerlos, sondern von Gott selbst durch Jesus Christus reingewaschen [durch sein Blut am Kreuz]. In vielfältigen Briefen und der Offenbarung des Neuen Testaments dargestellt und erklärt.

Was bringt Rettung? – das Jerusalemer Konzil ca. 50 n.Chr.

Schon früh in der Geschichte der jungen christlichen Kirche ging es darum, Klarheit in zentralen Fragen des christlichen Glaubens zu bekommen. Und schon früh kristallisierte sich eine Umgangsweise heraus, wie in diesen Fragen entschieden wurde: durch ein Treffen der verantwortlichen Leiter, durch ein Konzil.

Das erste bekannte Konzil war ein Treffen der Apostel selbst, mit Petrus und Paulus als Haupt-Kontrahenden. Es ging darum, was einen Menschen vor Gottes Zorn und Gericht rettet. Nach jüdischer Tradition war da das Gesetz des Mose und der Propheten. Dieses war zu halten – nur so konnte ein Mensch vor Gott gerecht werden. Aber Jesus war dann als Retter gekommen, um Menschen diese Gerechtigkeit, die für das jüdische Volk über Jahrhunderte eine unendlich hohe Hürde gewesen ist, zu erwerben und allein durch den Glauben zugänglich zu machen.

In der Apostelgeschichte wird vom Jerusalemer Konzil berichtet: *Und einige kamen herab von Judäa und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden laßt nach der Ordnung des Mose, könnt ihr nicht selig werden. Als nun Zwietracht entstand und Paulus und Barnabas einen nicht geringen Streit mit ihnen hatte, ordnete man an, daß Paulus und Barnabas und einige andre von ihnen nach Jerusalem hinaufziehen sollten zu den Aposteln und Ältesten um dieser Frage willen. Und sie wurden von der Gemeinde geleitet und zogen durch Phönizien und Samarien und erzählten von der Bekehrung der Heiden und machten damit allen Brüdern große Freude. Als sie aber nach Jerusalem kamen, wurden sie empfangen von der Gemeinde und von den Aposteln und von den Ältesten. Und sie verkündeten, wieviel Gott durch sie getan hatte. Da traten einige von der Partei der Pharisäer auf, die gläubig geworden waren, und sprachen: Man muß sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz des Mose zu halten. Da kamen die Apostel und die Ältesten zusammen, über diese Sache zu beraten.*

Als man sich aber lange gestritten hatte, stand Petrus auf und sprach zu ihnen: Ihr Männer, liebe Brüder, ihr wißt, daß Gott vor langer Zeit unter euch bestimmt hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hörten und glaubten. Und Gott, der die Herzen kennt, hat es bezeugt und ihnen den heiligen Geist gegeben wie auch uns, und er hat keinen Unterschied gemacht zwischen uns und ihnen, nachdem er ihre Herzen gereinigt hatte durch den Glauben. Warum versucht ihr denn nun Gott dadurch, daß ihr ein Joch auf den Nacken der Jünger legt, das weder unsre Väter noch wir haben tragen können? ***Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus selig zu werden, ebenso wie auch sie.***

Da schwieg die ganze Menge still und hörte Paulus und Barnabas zu, die erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie getan hatte unter den Heiden.

Danach, als sie schwiegen, antwortete Jakobus und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, hört mir zu! Simon hat erzählt, wie Gott zum ersten Mal die Heiden gnädig heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk für seinen Namen zu gewinnen. Und dazu stimmen die Worte der Propheten, wie geschrieben steht (Amos 9,11-12): "Danach will ich mich wieder zu ihnen wenden und will die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, damit die Menschen, die übriggeblieben sind, nach dem Herrn fragen, dazu alle Heiden, über die mein Name genannt ist, spricht der Herr, der tut, was von alters her bekannt ist." Darum meine ich, daß man denen von den Heiden, die sich zu Gott bekehren, nicht Unruhe mache, sondern ihnen vorschreibe, daß sie sich enthalten sollen von Befleckung durch Götzen und von Unzucht [=außerehelichem Geschlechtsverkehr] und vom Erstickten und vom Blut. Denn Mose hat von alten Zeiten her in allen Städten solche, die ihn predigen, und wird alle Sabbattage in den Synagogen gelesen (Apg. 15, 1ff).

Das erste Konzil trifft zentrale Entscheidungen für den christlichen Glauben. Es ist die Gnade Gottes durch den Glauben an Jesus, die einen Menschen mit Gott versöhnt. Hier kann neue Gottesbeziehung entstehen, welche den Menschen mit Gottes Heiligkeit zusammenbringt. Hier kann ein Mensch wahrhaftig zu Gott "lieber Vater" sagen lernen.

Ich wünsche Ihnen herzlich, daß Sie heute in neuer Weise diesen Glauben zu Ihrem eigenen werden lassen!

(Quelle: *Roland Potthast, Evangeliumsnetz, mit freundlicher Abdruckerlaubnis*)

Leserbeiträge

Schutz gegen Diebe und Überfälle

Wir predigen gerne über Gottvertrauen, vergessen aber manchmal, unseren Teil zu tun. Warum schreibe ich das? Ich will es erklären:

Die AMB-Zentrale liegt sechs Kilometer außerhalb der Dörfer, umgeben von Wald und Feldern, und ist deshalb ein idealer Platz für Banditen und Entführer geworden. Wiederholt hat man LKW-Fahrer überfallen, sie an Bäumen im Wald festgebunden und ihrem Schicksal überlassen.

In dieser Woche ist es wieder geschehen. Der Mann, Vater von zwei Kindern, hat dabei Todesqualen ausgestanden. An Händen und Füßen gefesselt, über Kopf und Gesicht einen schwarzen Sack gestülpt, und somit tagelang blind, wurde er an einem Baum festgebunden. Ein Entführer bewachte und bedrohte ihn mit einem Revolver. Es hätte jeden Moment knallen können. Erst nach drei Tagen wurde das Opfer freigelassen. Mit viel Mühe schaffte der Mann es - an den Händen immer noch gebunden - bis zum AMB-Gebäude. Die nervlichen Strapazen waren so intensiv, daß er kaum sprechen konnte und nur weinte. Schließlich rief er seine Familie an. Wir telefonierten mit der Polizei und dem Besitzer des LKWs. Der Mann aß und trank und erholte sich langsam.

Auch in der Mitarbeiterzentrale wurde schon einige Male eingebrochen. Von der Weide wurde ein Rind gestohlen, und im nahegelegenen Wald wurden verdächtige Personen gesehen.

Liebe Freunde, unsere AMB-Missionszentrale steht schutzlos und einsam zwischen Wald und Feld und ist den Banditen und Entführern ausgeliefert. Niemand würde bemerken, wenn jemand im Büro überfallen und entführt würde. Wir danken Gott jeden Tag für Bewahrung und daß bisher nur einer unser Missionswagen überfallen und ausgeraubt wurde.

Was ist zu tun? Schon vor Jahren wurde der Bau eines starken, hohen Zaunes um unsere Gebäude erwogen. Doch aus finanziellen Gründen konnte das Projekt nicht durchgeführt werden. Der notwendige Zaun würde $10.600,00 Cdn kosten.

Bisher haben wir auf diesen Schutz verzichtet, weil wir alles in die missionarischen Aktionen und Hilfsprojekte investierten. Wir glauben auch heute noch, daß Gott Engel um unser Gelände stellt, aber zur Zeit zeigt er uns auch, daß wir eine Mauer bauen sollten. Dem Nehemia war es ganz klar: Die Mauer Jerusalems muß sein. Sie war ein Schutz für Israel, damit die Feinde die Stadt nicht zerstören konnten. Uns geht es heute ebenso. Wir rufen unseren Freunden zu: "Kommt, laßt uns die Mauer um das AMB-Gelände bauen!" Wer hilft uns bei diesem Projekt?

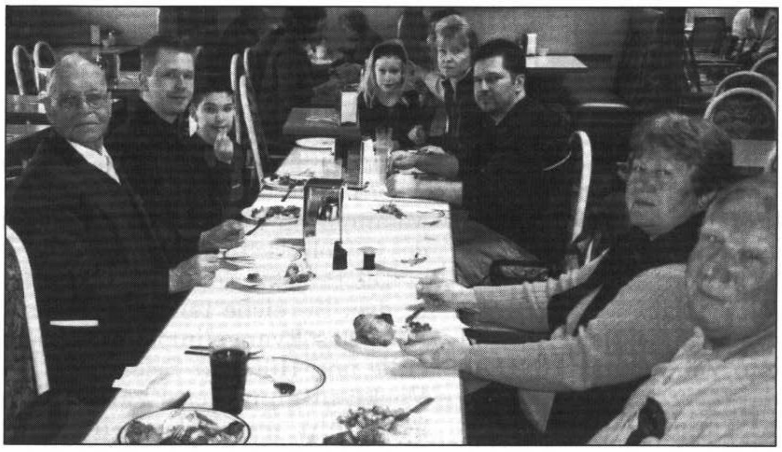
(*Peter Pauls, Witmarsum, Brasilien*)

John Klippenstein von Abbotsford, BC hat das folgende Tischgebet eingesandt. Vielleicht gefällt es Ihnen:

Wir danken Dir, Herr Jesus,
für Deine reiche Gnad,
für Frieden und Gesundheit
auf unserm Lebenspfad.

Begleite uns auch weiter,
was immer kommen mag,
daß wir Dich wirklich ehren
an jedem neuen Tag.

Auch für die Speise danken wir,
die wir hier vor uns haben.
Du wollest sie uns segnen,
es sind auch Deine Gaben!



Heinrich Dueck feierte in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner Familie und Freunde. Er war 1943 von Rückenau, Rußland geflüchtet und kam 1948 nach Kanada. Erst 1963 gelang es seiner Frau Gredel und seiner Tochter Maria, Rußland zu verlassen, um zu ihm nach Vancouver, BC zu ziehen. (*eingesandt von Peter Koop, Abbotsford, BC*)

Mennonitische Welt

Der Reporter Bernd Lamberth aus Deutschland besuchte Witmarsum und das mennonitische Hilfswerk AMB in Brasilien und hat seine Eindrücke im folgenden Artikel zusammengefaßt. Eingeschickt wurde der Bericht von Peter Pauls.

Kleine Gemeinschaft im Dienste der Armen

Der Abendbus, der mich in das kleine Dorf Witmarsum bringt, ist gut gefüllt. Er kommt von Curitiba, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Parana.

Der erste Blick gehört der Kirche, der gut 1.500 Einwohner zählenden mennonitischen Gemeinde. Der weiße Bau mit seinem schlanken Turm steht etwas oberhalb des Dorfzentrums, das geprägt ist von Agrargebäuden, einem Einkaufsmarkt, der Schule, dem Hospital und einem Museum, in dem die Bewohner die Geschichte der Besiedlung darstellen. Nur wenige Fahrgäste steigen aus, der Bus fährt weiter in die 25 Kilometer entfernte Kreisstadt Porto Amazonas, der Endstation.

Seit zwei Jahren besitzt das Dorf eine Pension. "Gästehaus" steht auf der Tafel deutsch geschrieben, daneben das entsprechende brasilianische Wort "Pousada". Gerhard Siebert (70) und seine Frau Helena (66) bewirtschaften gemeinsam mit ihrer Tochter Carmen das Haus, in dem sich ab und zu auch Gäste aus Deutschland einfinden. Wenn sich die Eltern mit ihrer Tochter unterhalten, versteht der Gast recht wenig. Im schönsten Plattdeutsch wird geredet und wenn man die Sieberts nach ihrem Aussehen beurteilen wollte, wäre es ein Leichtes, sich die Familie irgendwo in Ost- oder Nordfriesland vorzustellen. Auch der Ortsname Witmarsum läßt einen automatisch an friesische Dorfnamen denken. Der Name bezieht sich auf den Heimatort des Begründers des Mennonitentums, des Holländers Menno Simons (1496-1561).

Mennoniten – ihr Glaube und ihre Geschichte

Die Mennoniten sind Angehörige einer während der Reformation entstandenen Freikirche, die die Kindertaufe und den Kriegsdienst ablehnt.

Witmarsum ist eine Bauernsiedlung mit zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben. Eine 14 km lange Asphaltstraße durch die Siedlung verbindet sie mit den Hauptverkehrsadern. Das Dorf selbst liegt rund 50 km westlich von Curitiba. Die nähere Umgebung von Witmarsum bietet touristische Höhepunkte, wie etwa den Nationalpark "Vila Velha", der mit spektakulären Felsformationen ein phantastisches Naturerlebnis vermittelt. Für Eisenbahnfreunde stellt die Bahnfahrt von Curitiba an die Küste nach Paranagua ein absolutes Muß dar. Die 100 km kange Strecke führt über 40 Brücken durch den atlantischen Regenwald.

Im Jahre 1930, 106 Jahre nach dem Beginn der deutschen Einwanderung nach Brasilien, begann die Geschichte des heutigen Dorfes Witmarsum. Die Bewohner sind Nachfahren deutscher Mennoniten, die Ende des 18. Jahrhunderts vom damaligen Preußen nach Rußland zogen, wo sie sich auf Einladung von Katharina der Großen als Siedler niederließen. Durch Fleiß brachten sie es im Zarenreich zu Wohlstand. Mit der kommunistischen Machtübernahme änderte sich die Situation nachhaltig. Die Mennoniten waren aufgrund ihres Glaubens und ihrer deutschen Volkszugehörigkeit Verfolgungen ausgesetzt.

Zu den Mennoniten, die mit deutscher Hilfe die Sowjetunion verlassen konnten, gehören jene, die im Jahre 1930 im Bundesstaat Santa Catarina das Dorf Witmarsum gründeten. 250 Mennonitenfamilien versuchten inmitten von Urwalddickicht, das Land zu roden und agrarisch zu nutzen. Doch die an die weiten Flächen gewöhnten Bauern taten sich schwer mit der neuen Umgebung. So sah man sich schließlich 20 Jahre später gezwungen, Santa Catarina zu verlassen. Im Sommer 1951 erwarb die Glaubensgemeinschaft im Hochland von Parana, unweit der Hauptstadt Curitiba, knapp 8.000 Hektar Land eines zum Verkauf stehenden Landgutes.

Im vergangenen Herbst feierte die Gemeinde ihr 50jähriges Bestehen. Einen guten Überblick über die Entwicklung des Ortes bietet das Museum. Fotos und Ausstellungsstücke verdeutlichen das entbehrungsreiche Leben der damaligen Siedler. Die 71jährige Lena Harder, die das Museum führt, gehört zur ersten Generation der Siedler. Kaum geboren, hatte sie das Glück, mit ihren Eltern die

damalige Sowjetunion verlassen zu können. Lange Jahre war sie als Krankenschwester tätig. Ihre Erzählungen lassen erahnen, welch schweren Weg die mennonitischen Siedler gegangen sind.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erschwerte sich allgemein die Situation für die Brasilien-Deutschen. Obwohl sich Brasilien zunächst neutral verhielt, ließ die Regierung, nachdem Hitlers Expansionspläne für das Amazonasgebiet bekannt wurden, alle 1.300 deutschen Schulen in Südbrasilien schließen. "Der Gebrauch der deutschen Sprache wurde zeitweise verboten, selbst deutsche Inschriften auf Grabsteinen wurden herausgemeißelt", erinnert sich Peter Pauls. Der frühere Schulleiter der Ortsschule leitet heute das mennonitische Hilfewerk von Witmarsum.

Witmarsum lebt von der Landwirtschaft

Das Zusammenleben mit den zugezogenen Brasilianern, die ihren Lebensunterhalt im wesentlichen durch Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben bestreiten, verlaufe ohne nenneswerte Probleme, erklärt Pauls weiter. Mittlerweile gibt es 64 Mischehen im Dorf. Steuerungsinstrument für einen gewünschten Zuzug ist das Vorkaufsrecht bei Verkauf eines Grundstückes durch die Agrar-Kooperative, in der die meisten Bauern organisiert sind. Trotz des Zuzugs von Brasilianern geht die Bevölkerungszahl, in der Gemeinde leben zur Zeit 1.585 Personen, davon 1,169 deutschstämmige, spürbar zurück, stellt Pauls fest. Als Grund nennt er vor allem "die Abwanderung von jungen Leuten aus der mennonitischen Gemeinschaft". Mit der deutschen Sprache großgeworden und über einen Universitätsabschluß verfügend, würden sie von großen deutschen Unternehmen, die in Brasilien ansässig sind, in die Metropolen des Landes abgeworben. "Ich verstehe die jungen Leute," meint Pauls, "aber dieser Anlaß ist für die Gemeinde nur schwer zu verkraften."

Tragende Säulen der Landwirtschaft in Witmarsum sind der Ackerbau und die Milchwirtschaft. Doch gerade Probleme im landwirtschaftlichen Bereich sind ein weiterer Grund für den Bevölkerungsrückgang. Die Rahmenbedingungen haben sich verschlechtert, die Schwierigkeiten sind landesweit zu verzeichnen. Eine Abwanderung von in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräften ist die Folge.

Die rückläufige Bevölkerungszahl wirkt sich wiederum auf das Gesundheitswesen des Ortes aus. Im April 1991 konnte mit Hilfe des Bundesstaates Parana und durch Eigenleistung ein modernes Krankenhaus eingeweiht werden. Es erhielt den Namen "25 de Novembro", in Erinnerung an den 25. November 1929, dem Tag der Ausreise aus der Sowjetunion.

"Als Folge der zurückgehenden Einwohnerzahl können Operationen nicht mehr vorgenommen werden," erläutert Brigitte Schartner, leitende Krankenschwester des Hospitals, dem auch eine Apotheke und eine Arztpraxis angegliedert ist. Eine Versorgung in Erste Hilfe sei weiterhin gewährleistet. Ein von der Gemeinde bezahlter Arzt kommt vormittags aus Curitiba, um Sprechstunde abzuhalten.

Unseren Glauben sichtbar machen

Wesentlicher Pfeiler ihres Glaubensverständnisses ist für die Mennoniten Witmarsums ihr missionarisches und soziales Engagement. Zentrum für ihre hilfreiche Tätigkeit ist das im August 1988 gegründete Missionswerk "Associacao Menonita Beneficente" (AMB). Die Arbeit kommt über 90.000 Menschen in fast 250 Dörfern des Bundesstaates Parana zugute.

Das Hilfswerk, das von über 100 Mitgliedern unterstützt wird, beschäftigt 30 Mitarbeiter. Die Arbeit vor Ort wird auch durch vielfältige deutsche Hilfe gefördert. So werden etwa Kleider aus Deutschland nach Witmarsum geschickt und an Bedürftige verteilt. Für junge Männer aus Deutschland, die ihren Zivildienst ableisten müssen, besteht die Möglichkeit, dies im mennonitischen Hilfswerk zu tun, wie dies zur Zeit ein 22jähriger aus dem Vogtland/Sachsen praktiziert. Die einzige Schwierigkeit zu Beginn seiner Arbeit lag, wie ein Missionsmitarbeiter schmunzelnd erklärte, im für die in Plattdeutsch sprechenden Mennoniten ungewohnten Dialekt des jungen Sachsen.

Die Projekte des AMB lassen sich in drei Bereiche teilen: Verkündigung des Evangeliums, praktische Hilfe und Hilfe zur Selbsthilfe. Die Verkündigung des Evangeliums geschieht durch Verteilen von Bibeln, Abhaltung von Fernbibelkursen sowie seelsorgerlicher Tätigkeit. Praktische Hilfe ist beispielsweise der Häuserbau für Bedürftige in Einfachbauweise, die Lebensmittelhilfe, sowie die Kleiderverteilung, wobei Mitarbeiter der AMB jede Woche in die jeweiligen Dörfer reisen. 1999 wurden rund 17.000 Kleiderpakete an fast 85.000 Menschen verteilt. Das Hilfswerk betreut in drei Ortschaften Gesundheitsstationen, in denen Menschen, die sich sonst keinen Arztbesuch leisten können, unter anderem mit Medikamenten aus Deutschland ambulant behandelt werden. Die gelernte Krankenschwester und AMB-Mitarbeiterin Trudi Philippsen arbeitet auf diesen Stationen mit einem Arzt aus Palmeira zusammen.

Unter Hilfe zur Selbsthilfe versteht die AMB die Förderung von Landwirtschaftsprojekten. So erhielten mehr als 140 Kleinbauern ein Rind, andere wiederum Saatgut. Durch das Verteilen von Schulmaterial wird Kindern mittelloser Eltern ein Schulbesuch erleichtert. 361 Kinder- und 144 Familienpatenschaften komplettieren die Bemühungen des mennonitischen Hilfewerkes.

Die Verbundheit der Witmarsumer mit Deutschland war auch an meinem letzten Aufenthaltstag spürbar, als die Gemeinde sich über einen Besuch von Vertretern der deutschen Botschaft in Brasilia freute, die verschiedene Einrichtungen des Dorfes besichtigten. Sich als Brasilianer fühlend, haben die Mennoniten von Witmarsum doch nie ihre deutschen Wurzeln vergessen.

Mein Herr und mein Gott, du hast jedem Menschen eine Aufgabe gegeben, die nur er allein erfüllen kann. Du hast auch mich an einen Platz gestellt, an dem du nur mich haben willst, so wie ich bin, mit meinen Gaben und Fähigkeiten, mit meiner Schwachheit und Unzulänglichkeit. Zeige mir, daß mein Alleinsein nicht Einsamkeit sein muß. Weil ich frei bin, kann ich vieles tun, weil ich allein bin, kann ich vielen etwas bedeuten. So soll mein Leben erfüllt sein. Dazu hilf mir, mein Herr und mein Gott. (*Verfasser unbekannt*)

Erfüllung im Ruhestand finden

- Wenn Christen in den Ruhestand treten -

"*... Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,... Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein*" (Psalm 92,12-14).

Obwohl dieser Vers vor dreitausend Jahren geschrieben wurde, trifft die Beschreibung des Psalmisten auf Personen wie Arnold und Ann Baerg von Waterloo, Henry und Kay Visch von Winnipeg oder George und Carol Braun von Lethbridge zu. Von ihren Klassenzimmern und Kanzeln zurückgetreten, sind sie nur einige der vielen im Ruhestand stehenden Personen, die in ihrem "Alter" viel Frucht getragen haben.

Das wunderbare Versprechen des Psalmisten ist nicht nur eine frohe Aussicht für Pensionierte, sondern auch eine Hilfe für die Gemeinde! Und es könnte nicht in eine bessere Zeit fallen wie diese, in der die Mehrheit der kanadischen Bevölkerung bis ins fortgeschrittene Alter lebt. In diesem Jahrhundert hat sich die Lebenserwartung um mehr als 25 Jahre erhöht. Das ist Grund zum Feiern.

Menschen leben nicht nur länger, sondern sie haben auch im allgemeinen eine bessere Bildung und mehr Fachkenntnisse und sind zusätzlich gesunder. Pensionierte können heutzutage Jahre, oder sogar Jahrzehnte, des bedeutungsvollen Dienstes in ihren Gemeinden beitragen. Das ist die neue Realität.

Eine Gabe in der Gemeinde

Menschen im Ruhestand zählen hoch unter den Gaben Gottes in der Gemeinde. Gott erwartet von seinen Kindern in allen Jahreszeiten des Lebens Treue. Für die Gemeinde bedeutet es, den älteren Menschen Gelegenheiten zu geben, damit sie mit ihren Gaben dienen können. Ältere Menschen werden aufgerufen, willig mit ihrer Weisheit, ihren Fähigkeiten und Gaben mitzuhelfen. Das muß nicht mit dem Erreichen eines besonderen Ruhestandalters, oder wenn finanzielle Unabhängigkeit die Arbeitsroutine beendigt, zum Abschluß kommen.

Pensionierte in der Gemeinde sind bevorzugte Personen. Sie haben in vielen Jahren Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt. Wenn der Ruhestand als Gelegenheit zum Wachstum und Dienst betrachtet wird, dann wird der Glaube gestärkt und das Leben bereichert werden. Wenn diese Jahre jedoch als eine Zeit des Genusses angesehen werden, die letztenendes von Schwierigkeiten und Schwäche gefolgt wird, dann stimmt es, daß sie unproduktiv und enttäuschend sind.

Nie zuvor hat die Gemeinde vor solch einer Situation gestanden. Am Ende des 19. Jahrhunderts erreichte weniger als eine aus fünfundzwanzig Personen ein Alter von 65 Jahren; heute sind es mehr als die Hälfte. Darüber hinaus sind nur wenige 65jährige wirklich "alt". Viele sind stark und stehen in der Blüte des Lebens. Von Bedeutung ist, daß die meisten, die ein Alter von 65 erreichen, erwarten können, bis in ihre 80er Jahre oder älter zu werden. Die Senioren unserer Zeit werden fast ein Drittel ihres Lebens als Erwachsene im Ruhestand verbringen und sich dabei größtenteils guter Gesundheit erfreuen.

Doch es scheint, als ob viele dieser Pensionierten, einschließlich solcher, die 55 Jahre und jünger sind, trotzdem sie Zeit und Energie haben, nur sehr wenig für die Gemeinde übrig haben. Somit ist die Altersgruppe, die am meisten zu bieten hat, in Wirklichkeit weniger am Gemeindedienst beteiligt als die Pensionierten in früheren Zeiten. Wie ist es zu diesem bedauernswerten Zustand gekommen?

Unsere Ansicht über Arbeit

Unsere Ansicht über Arbeit hat größtenteils unsere Ansicht über den Ruhestand beeinflußt. Viele von uns betrachten Arbeit als Mittel zum Ende. Der viel erwartete Ruhestand zieht den Vorhang über die Arbeit und ist der Beginn eines Lebens der Muße. Viele Menschen können kaum ihren letzten Arbeitstag abwarten. Solche Menschen betrachten Arbeit nicht als eine Mitschöpfung mit Gott. Sie sehen Arbeit als etwas an, das getan werden muß, solange es unbedingt notwendig ist. Sie verstehen nicht, daß sie einen Beitrag in einer Gemeinschaft leisten oder irgendeiner größeren Gruppe gegenüber verpflichtet sein können.

Leider haben auch Gemeindeglieder solche Einstellung entwickelt. Als Christen wissen wir, wenigstens theoretisch, daß es vom Dienst des Herrn keinen Ruhestand gibt. Doch viele von uns wehren sich dagegen, nachdem sie in den frühen Ruhestand getreten sind, andauernde Verpflichtungen in der Gemeinde zu übernehmen, da diese mit ihren neu gefundenen Freiheiten in Konflikt geraten könnten.

Jesus betrachtete Arbeit als lebenslangen Auftrag, und sein Auftrag war, den Willen seines himmlischen Vaters auszuführen. Sein ganzes Leben war auf die

Erfüllung dieses Auftrags ausgerichtet. Ist Gottes Auftrag für uns anders?

Wir ehren Gott mit unserer Arbeit, egal ob sie in der Gemeinde oder in der Gesellschaft ausgeführt wird. Arbeit ist nicht die Folge des Sündenfalls von Adam oder Eva. Arbeit ist kein Fluch, sondern gibt Menschen, neben einem Lebensunterhalt, Würde. Wir finden Erfüllung in Arbeit, lernen Gehorsam und erwerben Ewigkeitswerte. Arbeit soll uns nicht nur materiellen Wohlstand bringen oder den Weg zum egoistischen, frühzeitigen Rücktritt von Aufgaben im Reich Gottes ebnen.

Unsere Ansicht über Freizeit

In der Schöpfungsgeschichte wird uns berichtet, daß Gott die Welt in sechs Tagen schaffte und sich am siebten Tag ausruhte. Ruhe war Teil der Schöpfungsordnung. Später ordnete Gott auch für die menschliche Familie Ruhe an jedem siebten Tag an. Als Jesus unter uns lebte, folgte er dem Beispiel seines Vaters. Nach einem anstrengenden öffentlichen Dienst zog er sich gewöhnlich zu einem stillen Platz zurück, um sich auszuruhen und neue Kraft zu schöpfen. Somit unterstreicht die Bibel die Bedeutsamkeit von Ruhe und Entspannung wie auch Arbeit.

Obwohl die biblische Anordnung das Ausruhen oder eine Pause nehmen von unserer Arbeit einschließt, bedeutet sie nicht, daß wir alle Arbeit einstellen sollten, sobald wir aufgrund einer ausreichenden Pension dazu in der Lage sind. Obwohl unsere regelmäßige Anstellung zum Abschluß kommen mag, bedeutet das nicht, daß unser Dienst im Reich Gottes beendigt ist. In Wirklichkeit werden Christen wiederholt ermahnt, weiterhin fruchtbare Leben als Glieder des Leibes Christi zu führen.

Die Bibel verschreibt keine fortwährende Ruhe und Muße, sei denn, Krankheit oder sehr hohes Alter fordern das. Natürlich ändert sich die Art und Weise unseres Arbeitsbeitrags mit zunehmenden Alter, und manchmal kann ein Wohnortswechsel Änderungen verursachen. Doch Arbeit für den Menschen sollte nicht aufhören, bis dazu keine Möglichkeit mehr besteht. Wir sollten uns daran erinnern, daß, wenn unsere physische Kraft versagt, wir gewöhnlich doch noch beten oder sprechen oder einen Brief schreiben können.

Es gibt keine biblische Grundlage für ein Beiseitestellen jeglicher Gemeinde- und Reich Gottes Arbeit, um einem nicht aufhörenden Strom von Gruppenreisen, Zeit am Strand, Ferien in der Sonne, Winter- und Sommerskilaufen, Bootfahren, Tennisspielen, Malen, Lesen, Fernsehschauen, Teamsportaktivitäten, Besuchen, Fischen, kulturellen Interessen oder anderen Aktivitäten nachzugehen. Alle diese Aktivitäten haben zu angebrachter Zeit Wert, sollten jedoch nicht einen christlichen Dienst ersetzen. Letztenendes ist es nicht ein Zeichen eines reifen Christens, unsere Gaben zu vergraben und uns einer fortwährenden Anordnung von einem Tag der Ruhe, gefolgt von sechs genußsüchtigen Tagen der Muße, zu widmen.

Gerade wenn Menschen am meisten zu bieten haben – was bei vielen Frühpensionierten der Fall ist – sollte es nicht eine Zeit des Lossagens vom Dienst im Reich Gottes sein. Was finanziell möglich und allgemein praktiziert wird, ist nicht unbedingt der rechte Weg. Die Prioritäten und Verfahrensweisen einer vorwiegend säkularen Gesellschaft sollte von Christen nicht leichtherzig auf ihren Arbeitsplätzen, in ihrer Freizeit oder im Ruhestand angenommen werden. Wenn das Streben nach Freizeit, Ruhe und Unterhaltung unsere christliche Jüngerschaft schwächt, dann müssen Änderungen gemacht werden.

Ansichten in der Gemeinde

Die meisten Pensionierten und älteren Leute wollen beitragen. Sie wollen ihre Dienste in der Gemeinde nicht plötzlich niederlegen. Sie wollen dienen. Gemeinden müssen jedoch einen Plan dafür haben, wie sie sich dieses Vorrats von Zeit, Gaben und Bildung zunutze machen können. Sie müssen lernen, keine Signale abzugeben, seien sie kaum erkennbar oder vielleicht sogar offensichtlich, daß erwartet wird, daß Pensionierte vom Dienst im Reich Gottes zurücktreten. Viele werden es tun. Leider folgen christliche Gruppen oft dem Rest der Gesellschaft, indem sie Menschen beiseite stellen, wenn diese ein bestimmtes Alter erreicht haben oder von ihrem Arbeitsplatz pensioniert worden sind.

Oft nehmen Gemeinden die Energie, Gaben und andauernde Wirksamkeit von Pensionierten wie auch ihre Erfahrung und Weisheit nicht in Betracht. Solch eine Einstellung, die sogar jüngere Senioren einschließt, spornt nur noch solche an, die den Ruhestand als genußsüchtiges Leben betrachten. Gemeinden, die diese Einstellung haben, reflektieren eine säkulare Gedankensweise.

Zu häufig passiert es, daß Pensionierte, wenn sie älter werden, sich nicht mehr als nützlich in der Gemeinde empfinden. Niemand braucht sie. Niemand erwartet etwas von ihnen. Sie fühlen sich zum alten Eisen geschoben. Leider geben die Verhaltensweisen in vielen Gemeinden dazu Anlaß.

Gemeinden können dabei helfen, daß Pensionierte die Bedeutung ihres fortwährenden Dienstes erkennen und ihnen die Gelegenheiten dazu geben. Sie könnten ermutigt werden, als Ehrenamtliche oder für ein kleines Honorarium zu dienen. Senioren können es Gemeinden ermöglichen, Posten zu füllen und Dienstzweige zu unterhalten, die sie sich sonst nicht leisten könnten. Der Ruhestand kann eine frohe, befreiende Erfahrung für Nachfolger Christi sein, eine Zeit größerer Freiheit zu sein und zu tun.

Alle sind Diener

Glücklicherweise verstehen viele Pensionierte die biblische Wahrheit, daß alle Gläubige Diener sind. Viele versenken sich tief in die fortwährenden Dienste der Gemeinde – in Musik, Evangelisation, Gastfreundschaft, Mahlzeitvorbereitung, Leiterschaft der Gemeinde, Predigen, Bauen, Unterhalten des Kirchengrundstücks, Büro- und Computerarbeit, in der Leihbücherei, als Diakone und bei der Entwicklung von Freundschaften mit Neuen in der Gemeinde.

Viele haben wichtige ehrenamtliche Arbeitsbereiche außerhalb ihrer Gemeinde gefunden. Sie haben zahllose Stunden für MCC, christliche Schulen, Missionsagenturen, christliches Radio und Fernsehen, christliche Zeitschriften und allgemeinnützliche Einrichtungen geleistet. Viele haben mit Auszeichnung im Übersee gedient. Diese Personen müssen eine kräftige Bestätigung erhalten. Sie sind ein Beispiel für die Treue und Reife eines Christen.

Andere, einschließlich viele, die schon im fortgeschrittenen Alter stehen, praktizieren Christus-Ähnlichkeit, indem sie ihren Familien dienen. Dienste als "Adoptiv-Großeltern" oder Gebetspartner sind andere Möglichkeiten für Senioren. Auch diese Personen müssen in ihrer Arbeit bestätigt werden. Auch sie sind ein Beispiel christlicher Treue.

In Apostelgeschichte 2 lesen wir, daß der Heilige Geist in Jungen und Alten Wohnung einnehmen kann. Glücklicherweise leben viele Senioren vor, was es bedeutet, treu zu sein und vom Geist gefüllte Diener zu sein, wenn das regelmäßige Arbeitsleben zum Abschluß kommt. Leider haben es andere unterlassen.

In den kommenden Jahren wird ein immer größer werdender Prozentsatz von Gemeindemitgliedern aus Pensionierten bestehen. Werden wir als Gemeinden und Pensionierte im Verfahren mit dieser Tatsache als weise, willig und treu empfunden werden?

Einige Gedanken

- Pensionierte sind eine Gabe Gottes an die Gemeinde.
- Pensionierte leisten unschätzbare Beiträge im Reich Gottes.
- Pensionierte müssen für ihren Dienst Bestätigung erhalten.
- Es gibt keinen Ruhestand vom treuen Dienst für Gott. Gott lädt uns ein, in allen Lebenszeiten treu zu dienen.
- Gott beabsichtigt den Ruhestand nicht als eine Zeit der Genußsucht, die den christlichen Dienst ersetzt.
- Wenn unsere christliche Jüngerschaft durch das Streben nach Muße geschwächt wird, müssen Änderungen gemacht werden.
- Nur weil etwas finanziell möglich ist, ist es nicht unbedingt die richtige Wahl.
- Reisen im Ruhestand und andere Beschäftigungen können mit christlichem Dienst verbunden werden.
- Pensionierte können teil- oder vollzeitig als Ehrenamtliche oder für einen mäßigen Lohn dienen.
- Pensionierte befähigen die Gemeinden, Dienste zu bieten, die diese sich sonst nicht leisten könnten.
- Pensionierte, die fortwährend ihren Mitmenschen und Gott dienen, sind ein Beispiel christlicher Treue und Reife.

(Quelle: Herbert J. Brandt und Dr. John H. Redekop, Mennonite Brethren Faith & Life Pamphlet Series)

Evangelium in aller Welt

Zeugnis von Traugott Quiring
- aus Detmold, Deutschland -

Traugott Quiring (rechts) beim Grab von Jakob Frank

In den Jahren 1975 – 1985 betreute ich die Baptisten- und Mennonitengemeinden in Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan. In diesen drei Republiken waren die meisten Einwohner Moslems, obwohl unter ihnen auch viele Europäer und andere wohnten. Dennoch hatten wir in unseren Gemeinden insgesamt ca. 4.500 Mitglieder, die auf diesem großen Gebiet verstreut wohnten. In letzter Zeit haben sich nämlich schon viele Moslems bekehrt und sich unseren Gemeinden angeschlossen. Einige davon dienen dem Herrn in selbständigen Gemeinden.

In der Stadt Buchara (Usbekistan), eine sehr alte moslemische Stadt mit vielen Moscheen, bestand 1982 auch eine kleine Baptistengemeinde mit 23-25 Mitgliedern, von denen die meisten alte Leute waren. Nur eine Familie hatte Kinder. Die Überlebenschance der Gemeinde war somit nicht gut. Es schien, als würde die Gemeinde bald aussterben.

Bruder Jakob Frank, ein Rentner, leitete die Gemeinde so gut er dazu fähig war. Selbst ungeschult, konnte er nur Druckschrift lesen. Mit einem handgeschriebenen Brief konnte er nichts anfangen. Seine deutschen und russischen Sprachkenntnisse waren nicht besonders gut, aber Usbekisch sprach er perfekt. Er war ein Meister in Autoreparaturen und als solcher bei den Usbeken bekannt und beliebt, da er ihnen oft half.

Eines Tages kam Bruder Frank zu seinem Versammlungsraum und bemerkte die aufgebrochene Tür. Alle Bänke waren umgestoßen, die Gardinen abgerissen und alles in völligem Durcheinander. Da es keinen Zweck hatte, den Überfall bei der Polizei zu melden, wurde alles sofort in Ordnung gebracht.

Doch es dauerte nicht lange, bevor sich derselbe Vorfall wiederholte. Wer könnte es sein? Wiederum wurde alles zurecht gebracht. Die Nachbarn konnten nichts sagen; sie hatten alle nichts gemerkt. Einige

Tage später geschah es zum dritten Mal. Doch dieses Mal geschah etwas sehr Unerwartetes. Ein junger Mann, der nahebei in der Nachbarschaft wohnte, fiel plötzlich um und war tot. Die Usbeken behaupteten daraufhin, daß er derjenige sein müsse, der bei den Baptisten den Schaden angerichtet hatte.

Ein alter Usbeke, der ebenfalls in der Nähe wohnte, ließ kurz danach Bruder Jakob Frank dringend rufen. "Jakob, komm bete für mich, ich bin plötzlich so krank geworden. Bete, bitte gleich, du kannst doch beten!" bat er. "Was ist denn geschehen?" fragte Bruder Frank. "Ich bin so krank, bitte bete schneller!" war die Antwort. "Erst mußt du deine Sünden bekennen, sonst hilft auch das Beten nicht", meinte dieser jedoch. Doch seine Sünden bekennen wollte der Usbeke nicht. Somit blieb die Sache.

Wie es mit dem alten Mann ausfiel, weiß ich nicht. Auf der Straße sagte man, daß dieser alte Mann den jungen Mann, der so plötzlich gestorben war, immer wieder angefeuert hatte, den Baptisten Unheil zu schaffen.

Das Folgende erzählte mir Bruder Jakob selbst: "Den Moslemen in der Stadt war es nach diesen Vorfällen ganz klar, daß solche, die den Baptisten Unheil antun würden, sterben müßten, da sie schienen, einen starken Gott zu haben."

Nun hatten die Baptisten Ruhe. Doch was bedeutete dieses dreimalige Durcheinander? Denen, die Gott lieben, dient alles zum besten? War das alles? Daß sie solche Schmach geduldig ertragen sollten? – Die Antwort läßt manchmal auf sich warten.

Einige Zeit später kam ein hoher usbekischer Beamter zum Gottesdienst, der eine junge blinde Frau mit sich brachte, die er als seine Tochter vorstellte. Während der Geburt ihres ersten Kindes war sie erblindet. Obwohl die Augen geöffnet waren, war sie total blind. Er erklärte nun: 'Ich bin mit meiner Tochter bei allen Ärzten gewesen, und niemand kann uns helfen. Ich bin auch zu meinen moslemischen Ärzten gegangen, aber auch sie konnten nichts tun. Auch die leitenden Moslems haben gebetet, doch alle Versuche blieben erfolglos. Daraufhin sagte einer der Moslem-Leiter, daß wir noch eins probieren könnten und das war, zu den Baptisten zu gehen, da sie einen starken Gott hätten. Darum stehe ich jetzt vor euch. Sagt mir, stimmt es, was man mir sagte? Ist euer Gott wirklich so stark?'

Ich stand vor ihm mit zitternden Knien. Herr, was soll ich sagen, betete ich innerlich. Sage ich ja, so muß doch etwas passieren. Und nein sagen kann ich nicht. Da überkam mich plötzlich eine innere Freude mit den Worten: 'Ja, unser Gott ist so stark, daß er alles kann. Er hat Himmel und Erde geschaffen – Er kann wirklich alles!'

'Dann bete', sagte der Usbeke sofort. 'Zuerst mußt du selber beten, und auch die Tochter soll beten', war meine Antwort. Somit beteten der Usbeke und seine Tochter, so wie sie dazu in der Lage waren. Dann gingen wir alle drei auf die Knie, um ernstlich im Gebet vor Gott zu treten. Nach dem Gebet sagte Jakob Frank zu ihnen: 'So, jetzt haben wir alles unserem Gott gesagt. Geht jetzt nach Hause, und wenn sie sehend wird, dann kommt wieder zurück, damit wir zusammen danken können.'

Der Usbeke ging mit seiner blinden Tochter nach Hause. Nach etwa 10 Tagen waren jedoch beide wieder da. Er brauchte sie nicht mehr zu leiten. Er trug einen mit Weintrauben gefüllten Kasten in den Raum und legte eine große Summe Geld auf den Tisch. 'Wir sind gekommen, um zu danken. Euer Gott hat geholfen. Meine Tochter kann wieder gut sehen."

Bruder Frank erwiderte jedoch, daß er nicht einen Rubel der Geldsumme haben wollte. Auf die Bitten des Usbeken nahm er die Weintrauben an, aber dann forderte er den Usbeken und die Tochter auf, Gott für die Heilung zu danken. Danach nahmen die zwei mit Verbeugung Abschied.

Dieser hohe Beamte schloß sich den Baptisten später nicht an, aber er wußte jetzt genau, daß die Baptisten einen starken Gott hatten. Er war ein Zeuge dafür in der ganzen Stadt."

Jakob Frank starb im Jahre 1991. Die Usbeken baten ihn vor seinem Tode, daß er sich dicht bei der Moschee begraben lassen sollte. Da er in der Nähe wohnte, geschah es auch so. Ein sehr großes Begräbnis, in Gegenwart der Gemeinde und vieler Usbeken (nur die Männer erhalten Erlaubnis dabei zu sein), wurde dort veranstaltet. Man hielt Jakob Frank für einen Heiligen. Dieser aber hatte ihnen immer wieder gesagt, daß er nur ein begnadigter Sünder sei.

Im April 2003 besuchte ich noch einmal Usbekistan und nahm auch am Gottesdienst in Buchara teil. Die Gemeinde ist jetzt größer geworden. Ich besuchte auch das Grab von Jakob Frank und photografierte es.

Von diesem Beispiel ist ersichtlich, daß manche Einzelpersonen oder Gemeinden manchmal scheinbar unverständliche, sinnlose Probleme geduldig ertragen müssen, durch die sich Gott jedoch später wunderbar verherrlichen kann. In diesem Fall erfüllte sich das Wort Jesu an Petrus: *"Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren"* (Johannes 13,7).

In den letzten Jahren haben sich schon viele Moslems bekehrt und taufen lassen. In allen christlichen Gemeinden gibt es Usbeken, Tartaren, Koreaner und andere. Viele Russen sind zu den Vereinigten Staaten oder auch Rußland gezogen. Eine Gemeinde in Taschkent hält zu bestimmten Zeiten Gottesdienste in usbekischer Sprache. Es gibt selbständige usbekische Gemeinden. Die Beschränkungen vonseiten der Regierung sind bis zur Gegenwart noch erträglich. Gott schützt die Gemeinde. Was weiter kommen wird, wissen wir nicht. Vielleicht kommt der Herr bald! Wir warten auf ihn!

(eingesandt von *Ella Federau*, die selbst in Tadschikistan geboren wurde und mit DMI (Discipleship Ministries International – ein Dienstzweig von MBMS International) an einer Reihe von evangelistischen Einsätzen in der ehemaligen Sowjetunion teilgenommen hat. Mitglieder solcher Missionsreisen (früher

Church Partnership Evangelism) bezahlen ihre eigenen Reise- und Unterhaltskosten und sind für jegliche finanzielle Unterstützung dankbar.)

China: Bedrohung vor Augen – Mission im Herzen

In Europa oder Nordamerika kann jeder ohne Probleme eine Bibelschule besuchen, Missionar werden, seinen Glauben verkündigen. Nicht so in China, dem bevölkerungsreichsten Land der Welt. Die kommunistische Volksrepublik gehört zu den Ländern mit der stärksten Christenverfolgung. Im Protestantismus gibt es die vom Staat geduldete "Drei-Selbst-Kirche", zu der etwa 15 Millionen Menschen gehören, und die im Untergrund lebende evangelikale Hauskirchenbewegung mit bis zu 45 Millionen Christen. Ein junger deutscher Christ, der ein Jahr in der Volksrepublik studierte, lernte die Hauskirchenbewegung vor Ort kennen. Er traf dabei chinesische Christen in einer illegalen Bibelschule, die sich trotz staatlicher Verfolgung auf ein Leben als Missionar vorbereiten.

Der alte chinesische Mann weist mit dem Zeigefinger in Richtung Himmel und murmelt etwas, das nach "God" klingt. Sein Englisch ist schlecht, aber er strahlt über das ganze Gesicht. Bruder Wang (Name geändert) ist Leiter einer Hausgemeinde. Er ist viel im Land unterwegs, und wenn es sich einrichten läßt, schaut er in der Schule vorbei, an der Jiadong unterrichtet wird. Eine Schule irgendwo im großen China. Mit 30 Schülern im Alter von 14 bis 26 Jahren, die dort leben und darauf vorbereitet werden, eines Tages selbst eine Hausgemeinde zu leiten. Die Leiter der Schule wissen nicht, warum ihre Schüler von heimatlichen Hauskirchenleitern ausgesucht und hierhergeschickt worden sind. In China ist es besser, nicht alles zu wissen.

Eine Bibelschule – im geheimen

Es ist sechs Uhr morgens, Zeit für Lobpreis. Jiadong und die anderen versammeln sich im Klassenzimmer. Sie singen a capella. Danach beten sie für die nach außen getarnte, also nicht als Schule zu erkennende Einrichtung, für China, für ihr Volk, für die weltweite Ausbreitung des Evangeliums. Einige dieser jungen Chinesen, die dort knien und mit Tränen in den Augen beten, werden eines Tages vielleicht außerhalb Chinas missionieren. An der Schule lernen sie Englisch, mit PCs (Computer) umzugehen und Musikinstrumente wie Klavier und Gitarre zu spielen. Alle paar Monate begleiten drei, vier von ihnen Bruder Wang auf Missionseinsätzen in anderen Provinzen. Meistens dienen die Einsätze der Schüler dazu, einzelne Hausgemeinden bei der täglichen Arbeit zu unterstützen und zu ermutigen. Evangelisation auf der Straße ist zu gefährlich.

Bibeln aus dem Fenster geworfen

"Einmal haben wir während der Fahrt Bibeln und Traktate aus dem Fenster unseres Kleinbusses geworfen", erzählt Jianhua (Name geändert), "und gebetet, daß Gott diejenigen anrührt, die sie aufheben." Hat er keine Angst, verhaftet zu werden? Der 20jährige Jianhua schüttelt den Kopf. "Mein Volk braucht Jesus", sagt er. Seine Augen glänzen, wenn er von der Bibel spricht. Er hat das Neue Testament im letzten Monat zweimal durchgelesen. "Wie geht es den Christen in Europa?" fragt er. Als er hört, daß sich viele Deutsche für Jesus nicht mehr interessieren und viele der großen Kirchen während der Gottesdienste nur spärlich besucht sind, senkt er traurig seinen Blick. "Aber ihr lebt doch in Freiheit", sagt er, und es klingt wie ein Auftrag. Vor kurzem haben die Schüler im Unterricht Präsentationen erstellt. Jeder sollte sich selbst vorstellen, die eigene Familie, die eigenen Zukunftsziele. Unter Ziele schrieb jeder das Wort "chuandaojia", den chinesischen Ausdruck für Evangelist, Missionar. Sie besuchen eine Schule, die es nach chinesischem Gesetz nicht geben dürfte.

Chinesen im Ausland: Unter ihnen sind Missionare

Ortswechsel: Das Uni-Viertel einer chinesischen Stadt im Juni 2003. Xiaoying (Name verändert) nimmt sechs Kartons entgegen, ein paar junge Studenten packen mit an, helfen ihr, diese in die Wohnung zu tragen. Die Angst vor der Lungenkrankheit SARS geht noch um in der Stadt. In den Kartons sind Video-CDs, die von dem erzählen, der den Tod und auch die Angst überwunden hat: Jesus Christus. Xiaoying und ihre Freunde werden sie an einige der tausend Studenten verteilen, die auf dem nahe liegenden Campus noch immer unter Quarantäne stehen. Ich frage sie, in welchem Beruf sie arbeite, seit sie im vergangenen Jahr die Uni abgeschlossen hat? "Ich bin vollzeitig", sagt sie und zwinkert mit den Augen. Vollzeitig für Jesus. Yiaoying unterstützt und lehrt christliche Studentengruppen im Viertel. Sie selbst hat sich auch erst während der Studienzeit bekehrt. Aus Neugier hatte sie eine Freundin zu einem der geheimen Gebetstreffen begleitet. Das Missionswerk "Offene Grenzen" führt China in der Liste der Staaten mit der weltweit stärksten Christenverfolgung an elfter Stelle. Die Situation der Christen hat sich seit Beginn der Öffnungspolitik 1980 leicht verbessert. Doch noch immer leben Leiter von Hauskirchen in der ständigen Bedrohung, verhaftet zu werden.

Trotz Verfolgung im eigenen Land richtet sich der Blick vieler Hauskirchenleiter nach Zentralasien und dem Nahen Osten. In diesen Regionen werden in Zukunft verstärkt chinesische Arbeitskräfte arbeiten. Weil sie billig sind und nach jahrelangem Wirtschaftsaufschwung Erfahrungen im Aufbau eines Landes mitbringen. Unter ihnen werden zahlreiche ausgebildete Missionare sein.

(Quelle: *ideaSpektrum, mit Abdruckerlaubnis*)

Mission

Gottes Wunder in der Molotschna, Ukraine

"Gebt unserem Gott allein die Ehre!"

Seit sechs Monaten steht es nun da, das "Haus Gottes" - wirklich ein Wunder vor unseren Augen! Als die Bürgermeisterin Olga im Oktober 2002 unsere DMI (Discipleship Making International) -Gruppe in ihr Büro in Kosolugovka (Rückenau) eingeladen hatte, waren wir skeptisch gewesen. Handelte es sich etwa um eine Paßkontrolle? Olga begrüßte uns jedoch freundlich und schlug vor, daß wir die alte Kirche renovieren sollten.

Sie sagte: "Immer wieder werde ich gedrungen, die alte Kirche (gebaut 1883) abzureißen und die wertvollen Ziegel zum Häuserbau freizugeben. Bis jetzt habe ich die Erlaubnis nicht erteilt. Mein Wunsch ist, daß sie zum Andenken an die Mennoniten renoviert und zu dem Zweck verwendet wird, wofür sie bestimmt war – ein Gotteshaus. Würdet Ihr uns bitte dabei helfen?"

Wir waren zuerst sprachlos. Ich schaute Nelly Rogalsky und Käthe Peters an, um mich zu versichern, ob ich richtig verstanden hatte. Beide sprechen Russisch und nickten, und es wurde uns klar, daß dieses Angebot vom Herrn ist.

Zu der Zeit befand sich eine Mühle und Ölpresse in der alten Kirche. Die Bürgermeisterin wollte versuchen, sie an einen anderen Ort zu verlegen. Doch Adam, der "Chef", war sehr verärgert, verlangte $80.000 US und drohte sogar mit Gericht, falls er ausziehen müßte. Da die Sache sehr problematisch wurde und kostspielig zu werden schien, gab die Bürgermeisterin uns einen Ausweg: Wir konnten uns zwischen drei Grundstücken zum Neubau einer Kirche entscheiden.

Frank und Nettie Dyck

Frank und Nettie Dyck, die schon viel Erfahrung durch den Bau von Kirchen in Zaporozhye und Petershagen hatten, sowie Walter Schroeder (Abbotsford, BC), der auch mit dem Bauwesen bekannt ist, wählten daraufhin das größte und beste Baustück im früheren Fürstenwerder (jetzt Bolkore). Übrigens sind Rückenau, Fürstenwerder und Alexanderwohl eingemeindet und heißen nun Kosolugorka – Rückenau.

Die "Rückenau Support Group" (Gehilfsgruppe), unter der Leitung von Nick Dyck, wurde gegründet und begann nun in Kanada mit Beten, Beraten, Planen usw. Was unser liebes Ehepaar Dyck dort erlebte, würde wohl ein Buch füllen. Die vielen Ämter, Behörden, Vorschriften, Kontrollen, umständliche Arbeitsweisen und vieles andere füllte ihr Leben. Trotzdem waren die Leute mit viel Begeisterung dabei und in der Lage, am 1. Juli 2003 mit dem Bau ihrer neuen Kirche zu beginnen.

Im September, als wir wieder in Rückenau evangelisierten, freuten wir uns, die bereits zwei Stockwerke hohen Wände zu sehen. Mir blieb fast der Atem weg, als ich zusah, wie die Ziegel von unten hoch geworfen wurden - und nicht nur, um uns zu beeindrucken. Beständig wurden Eimer mit Mörtel hochgetragen.

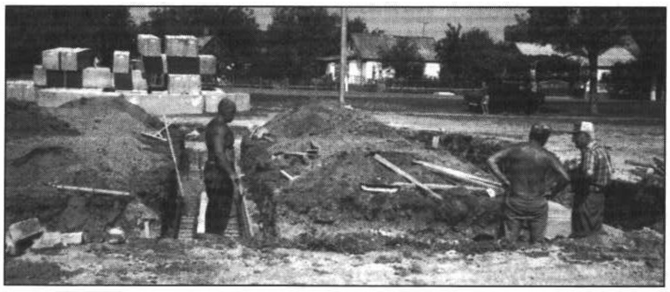
Danke, HERR, daß kein Unfall passierte!

Danke, HERR, für alle Beter!

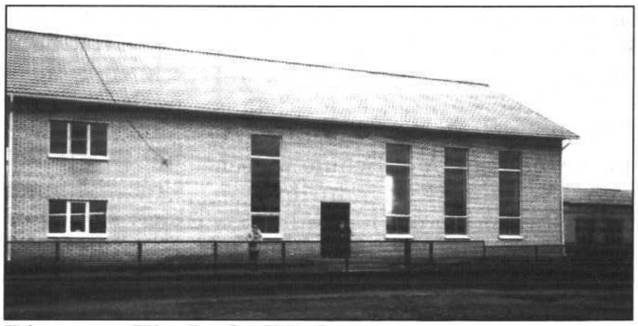
Danke, HERR, für alle Spender! Du wirst es allen vergelten. Wer da sät im Segen, wird gesegnet! Besonders danken wir Frank und Nettie Dyck für ihren aufopfernden Einsatz und die drei Reisen, die über den Ozean unternommen werden mußten. 100 Leute besuchen bereits die Gottesdienste. Preist den Herrn! Die Kirche, die $100.000 US kostete, ist schon bezahlt. Gott die Ehre dafür!

Obwohl nur wenige Mennoniten dort leben, ist es unvergeßlich für mich, wie gerührt Frau Margarete Pankratz (84 Jahre) von Alexanderkron mit Tochter Anna - beide sind Christen - mit Freudentränen sagte: "Nach 70 Jahren darf ich wieder im mennonitischen Gottesdienst sitzen, danke Jesus!" Sie hat durch schwere Verfolgung immer ihre deutsche Bibel gelesen. Eine andere Frau humpelte zwei Stunden mit Krücken von Gnadenheim und meinte: "Wieso habt ihr nicht größer gebaut? Ich glaube, die Kirche wird bald nur noch Stehplätze bieten."

(Anny Jantz, Abbotsford, BC)



Beim Bau der Grundmauern - ganz rechts ist Frank Dyck



Die neue Kirche in Rückenau

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Abram D. Friesen †

(Filadelfia, Paraguay)

Abram Friesen wurde am 30. Mai 1926 als drittes Kind seiner Eltern, David und Maria Friesen, im Dorf Alexanderpol (Rußland) geboren. Nach der Flucht aus Rußland siedelte die Familie sich im April 1930 im paraguayischen Chaco, im Dorf Kleefeld, an.

Abram besuchte die Dorf- und Zentralschule und nahm den pädagogischen Kursus, um Lehrer zu werden. Er arbeitete 31 Jahre als Lehrer in einer Reihe von Schulen in Fernheim, Bella Vista 3 und Independencia in Ostparaguay. In Blumental, Fernheim war er auch mehrere Jahre Ortsleiter. Am 5. März 1949 heiratete er mich, Maria Friesen (Unruh). Am 6. Dezember 1953 wurde er auf seinen Glauben an den Herrn Jesus getauft und als Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde Filadelfia aufgenommen. Uns wurden sechs Kinder geschenkt, von denen eines im Alter von drei Monaten starb.

Nachdem unsere Kinder alle geheiratet hatten, übernahm mein Mann die Busagentur NASA. Diese Arbeit haben wir gemeinsam fast zehn Jahre getan. Danach wurde er noch einmal für vier Jahre an die Deutsche Schule in Independencia berufen.

Nach einem Ruhejahr wollten wir für einige Zeit nach Deutschland fahren. Das war unser, aber nicht Gottes Plan für uns! Eine Woche vor dem Abflug, am 15. April 1991, erlitt Abram einen Gehirnschlag. Damit begann für uns ein sehr schwerer Weg. Er erholte sich jedoch nach sechs Wochen so weit, daß er mit viel Hilfe wieder gehen lernte.

Am 2. November 1997 kam er vorläufig ins Pflegeheim in Filadelfia, weil ich mich in Asuncion einer Operation unterziehen mußte. Daraus ist dann ein Dauerzustand geworden. Jahrelang war er im Rollstuhl, bis er vor einem Jahr bettlägerig wurde. Das Sprechen fiel ihm schon lange sehr schwer. Die letzten Wochen und Tage waren besonders herausfordernd, da er auch nicht mehr essen konnte. Ich habe täglich mit ihm gebetet, und solange er konnte, sagte er sein "Amen" dazu. Ich kann nur abschließend mit Psalm 77,14 sagen: *"Gott, Dein Weg ist heilig"*. *(soweit seine Ehefrau Maria)*

Abram Friesen starb am 18. Januar 2004. Die Begräbnisfeier fand am 21. Januar in der Mennoniten-Brüdergemeinde Filadelfia statt. Die Ansprache brachte Prediger Paulhans Klassen. Folgender Beitrag von Tochter Ingrid aus Kanada wurde vorgelesen:

Zu unserem Vater, Großvater und Urgroßvater: Papa ich weiß, daß Du jetzt erlöst bist von Deinen Qualen. Niemand weiß wirklich, wie Du gelitten hast. Als ich vorige Woche mit Marlies sprach, weinte ich – ja, wir weinten beide, und ich betete: "Herr Jesus warum? Bitte nimm ihn zu Dir." Wir beteten für die Erlösung von Deinem Körper, der so schwach war. Jetzt ist der Tod fast zu schnell gekommen.

Ich dachte, Mama und Du würden noch das 55jährige Ehejubiläum haben. Ich wollte gerne noch kommen und bei Dir sitzen. Ich wollte ja noch Aufwiedersehen sagen. Ich wollte noch Deine Hände streicheln und meine Hände auf Deinen Kopf legen, so wie Du es tatst, als ich ein Kind war. Ich wollte noch einmal Dank sagen für alles, was Du für uns getan hast. Die Erziehung und die Schulung Deiner Kinder waren Dir sehr wichtig. Vieles verlief nicht so, wie Du es geplant hattest. Wir mußten unsere eigenen Wege gehen und machten oft Fehler dabei, die Dir fast das Herz brachen. Aber Du warst immer für uns da, hast uns nie verlassen, hast uns geholfen, wenn es Dir möglich war.

Zu Weihnachten 1961 bekamen wir Kinder je ein aufziehbares Spielzeug. Mir als Älteste zeigtest Du schon vorher, was die Jüngeren kriegen würden, denn das ging Dir so gut. Als in Independencia Lehrer gebraucht wurden, ermutigtest Du mich, Lehrerin zu werden. Später als Großvater warst Du so stolz auf Dein erstes Enkelkind und kauftest ein Dreirad.

So viele Erinnerungen sind da, und das ist alles, was uns geblieben ist. Es war auch schwer für Dich, als ich 1994 alleine blieb und Du nicht helfen konntest. Aber Gott ist so gut und verläßt uns nicht. Er bringt uns dahin, wohin er uns haben will. Papa, eines Deiner Lieblingslieder war "Wir pilgern nach Zion". Dort bist Du jetzt und wartest auf uns. Wir gönnen Dir die Ruhe, die Du Dir verdient hast und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Wir möchten Euch, liebe Mama, liebe Geschwister, Kinder, Verwandte und Freunde mit Matthäus 17: 7-8 grüßen: *"Aber Jesus trat zu ihnen, berührte sie und sagte: "Steht auf, habt keine Angst!" Als sie aufblickten sahen sie nur noch Jesus."*

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, Schwester Marichen Hein, Bruder David Friesen, Söhnchen Otto, Enkelkind Bianca und mehrere Verwandte. Er hinterläßt seine trauernde Ehegattin Maria sowie seine Kinder, Ingrid (Dr. Joel) Chiri, Sieghard (Edith) Friesen, Hartmut (Heidelore) Friesen, Heinz Erich (Hedy) Friesen, Mari Luise (Alfredo) Silveira, 18 Enkelkinder und sieben Urenkelkinder, Geschwister Heinrich Friesen, Liese Kienitz, Hilda Wall, Martha Wall

und Otto Friesen. (Freunde und Verwandte, die mehr über das Leben von Lehrer Abram Friesen wissen wollen, können Information im Internet finden: www.alba.ca/vater .) *(eingesandt, im Namen der Familie, von Tochter Ingrid)*

Liese Peters †

(Abbotsford, BC)

Liese Peters wurde am 4. Juli 1920 in Rußland geboren. Sie war das drittjüngste Kind in einer großen Familie von neun oder zehn Kindern. Als sie elf Jahre alt war, zog ihre Familie von Rußland nach Deutschland. Da ihre Mutter an einer Augenkrankheit litt, konnten sie nicht nach Kanada auswandern, erhielten jedoch von Paraguay Einwanderungserlaubnis. Dort erhielt sie etwas Schulbildung, aber verbrachte die meiste Zeit ihres Aufwachsens in schwerer Pionierarbeit.

Als 22jährige junge Frau heiratete sie Gerhard Neufeld. Sie betrieben eine kleine Bauernwirtschaft. Der Herr segnete die Ehe mit drei Söhnen, George, Eric und Ernie, und drei Töchtern, Mika, Susie und Nita.

1967 verkauften sie ihre Wirtschaft und wanderten nach Vancouver, Kanada aus, wo Liese während des Tages als Haushaltshilfe arbeitete und am Abend ihren eigenen Haushalt versorgte. 1969 zogen sie zurück nach Paraguay und wohnten dort, bis ihre Tochter heiratete. Danach wohnten sie wiederum einige Jahre in Kanada, bevor sie beide ein letztes Mal zusammen nach Paraguay zurückfuhren. Nachdem man bei ihrem Mann Krebs festgestellt hatte, reisten sie zurück nach Kanada, doch er starb einen Monat später.

In den nächsten Jahren verbrachte Liese ihre Zeit zwischen Kanada und Paraguay, bis sie 1981 zurückkam, um Frank Peters zu heiraten. Sie richteten sich in Yarrow, BC ein Heim ein und hatten eine glückliche Ehe, in der sie viele Reisen unternahmen, einschließlich nach Rußland, Paraguay, Deutschland und zu vielen Orten in Kanada. 1996 zogen sie ins Tabor Heim. Im Dezember 2001 erlitt Frank einen Schlaganfall, der sein Denken beeinträchtigte. Im November 2002 wurden sie ins Menno Hospital überführt, wo Liese am 20. Januar 2004 starb.

Die Familie erinnert sich an ihre Mutter als eine gute Arbeiterin mit hohem ethischen Maßstab. Nachdem sie, zum Beispiel, einige Zeit gedrungen gewesen waren, Regierungsunterstützung zu erhalten, zahlte sie alles zurück, als sie genug verdient hatte. Sie hatte einen starken Glauben, der ihr über manches Schwere hinweg half, beteiligte sich aktiv in der Gemeinde und sang auch gerne im Chor in Abbotsford.

Die Begräbnisfeier fand am 22. Januar in der Menno Hospital-Kapelle statt. Neben ihren Kindern wird Liese Peters von 17 Enkel- und acht Urenkelkindern überlebt. *(Agnes Matties*, Korr.)

Anna Goertzen †

(Maple Ridge, BC)

Anna Goertzen starb am 3. November 2003 in Maple Ridge, BC. Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren. Ihr Ehemann Isaak war ihr 1991 im Tode vorangegangen. Frau Goertzen wird überlebt von ihren Kindern, Tochter Olga (Alex) Panda in Maple Ridge, Söhnen Jake (Rose) Janzen in Sardis, BC und Helmut (Karin) Janzen in Salmon Arm, BC. Es trauern um sie auch ihre acht Enkelkinder, 12 Urenkelkinder und eine Ururenkeltochter sowie ihre Stieftochter Elfrieda und Eward Wiebe mit Familie.

Die Begräbnisfeier fand am 7. November 2003 in der Kapelle des Woodlawn Bestattungsheims statt. Pastor John Klassen las den 23. Psalm und betete zur Einleitung. Einige Lieder wurden gesungen. Familienmitglieder lasen das Lebensverzeichnis. Die Predigt brachte Pastor John Klassen.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl geladen. *(Agnes Matties*, Korr.)

Susie Bannman †

(Abbotsford, BC)

Susie Bannman, Tochter von Jakob und Susanna Wiebe, wurde am 20. November 1914 in Grünfeld, Sibirien geboren. Im Januar 1926 wanderte die Familie nach Kanada aus und zog nach Yarrow, BC. Als junges Mädchen arbeitete sie in Vancouver als Tagesarbeiterin für 0,25 Cent Stundenlohn. Ihr Vater versprach ihr ein Haus zu bauen, wenn sie genug verdienen würde. Entschlossen arbeitete sie viele Stunden und verdiente sich nicht nur genug Geld für ein Haus, sondern auch für ein Auto. Für eine alleinstehende Frau in den 30er Jahren war das kein geringer Erfolg.

Susie hatte viel Lebensfreude und liebte Menschen und Tiere. Sie hatte für jeden Zeit und war sehr beliebt. Sie gab gerne von ihren Schätzen und sich selbst. Sie hatte eine große Liebe für die Musik, spielte die Gitarre, Mandoline und Klavier und sang oft mit ihren Schwestern auf Familienzusammenkünften. Man konnte ihre schöne Stimme auch im Chor erkennen, wenn sie damit dem Herrn Lob darbrachte. Diese Liebe für die Musik setzte sie später in der Familie fort, indem sie John und Ed in deren musikalischen Unternehmen unterstützte. Beim Arbeiten, wie z.B. beim Beerenpflücken, sang sie gerne,

während ihre Hände dabei nur so flogen.

Nachdem sie ihren von Gott erwählten Ehemann, Henry Bannman, heiratete, wurde aus der erfolgreichen, selbständigen Geschäftsfrau eine starke, selbstbewußte Ehefrau und Mutter von vier Kindern. Die Familie wohnte in den 40er und 50er Jahren in Abbotsford, wo sie in ihrer Heimatgemeinde, der Clearbrook MB-Gemeinde, Wurzeln schlagen konnte. Ihre Hingabe zu Gott, der Gemeinde und ihrer Familie nahmen Vorrang in ihrem Leben.

1959 zogen sie nach Lardeau bei Kaslo, um in der Cedar-Industrie zu arbeiten. Da dort keine Kirche bestand, begann Susie mit einer Sonntagsschule – kein kleines Unternehmen, da es weit und breit keine Gläubigen gab. Kaslo wurde für 20 Jahre ihre Heimat. Als sie nicht mehr mit Cedar arbeiten konnten, begann sie mit $50 und viel Gottvertrauen ein Geschäft. Anfänglich war es ein Süßigkeitsladen, später wurde es Susie's Vielerlei-Laden..Zusätzlich eröffnete sie einen Freizeitsplatz für Jugendliche, um sie von der Straße zu halten. Aus tiefer Liebe zu Gott fühlte sie sich gedrungen, für Ihn zu zeugen. Manch einer kam durch sie zum Herrn. Einem Verirrten half sie, Prediger in seiner Gegend zu werden.

Im Ruhestand zogen Henry und Susie 1981 zurück zur Küste, was sie wieder näher zur ihrer mennonitischen Gemeinde brachte, aber auch näher zur Familie, da Rose und Sonja schon dort wohnten. Auch hier fand sie bald wieder Freunde, die ihr Haus füllten. Weil sie immer beschäftigt sein mußte, eröffnete sie ihr Heim als Übernachtungs- und Frühstückshaus. Auch ihre Gäste waren bald ihre Freunde. Sie war eine hervorragende Köchin, und ihre Enkeltochter meinte, daß das Zuschauen des sicheren, gewandten Zwiebackauflegens der Großmutter dem Zuschauen eines Malers ähnelte. Die Rezepte all der geschätzten „mennonitischen" Speisen hatte sie alle im Kopf und Herz.

Susie mochte Gesellschaft, hatte einen guten Sinn für Humor und spielte und lachte gerne mit ihren Enkelkindern. Sie war nur eine kleine Person, füllte jedoch jedes Zimmer mit ihrer heiteren Persönlichkeit. Sie starb am 31. Dezember 2003. Ihr Begräbnis fand am 3. Januar 2004 in der Clearbrook MB-Gemeinde mit Pastoren Heinz Ratzlaff und Dan Unruh sowie der Beteiligung des Chores statt, gefolgt von einem Gedächtnismahl.

Sie hinterläßt ihren Ehemann Henry nach 63 Ehejahren, ihre Kinder, Jake (Judy), Rose, John (Carmen) und Eddie (Janice), zehn Enkelkinder, drei Urenkelkinder, ihre Schwester Agatha (John) Kuebler und ihr Bruder Corny sowie viele Verwandte und Freunde. (*Agnes Matties*, Korr.)

Abram Warkentin †

(Abbotsford, BC)

Abram Warkentin wurde am 11. September 1923 in Memrick, Rußland geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Margarete Warkentin (Thiessen). Die Familie verließ Rußland im Jahre 1929 durch das Rote Tor und kam nach Prenzlau, Deutschland. Sein Vater erkrankte dort und starb, und seine Mutter wanderte mit den vier Kindern nach Brasilien aus.

In Curitiba fingen sie mit einer Milchwirtschaft an. In seinem 20. Lebensjahr gab Abram sein Herz dem Herrn Jesus und ließ sich bald darauf taufen. Sein Bekehrungsvers aus Philipper 2,9-11 begleitete ihn durchs Leben.

Am 24. Oktober 1949 heirateten Abram und Aganetha Federau. Ihnen wurden zwei Söhne geboren, Walter 1950 und John 1952. 1961 zog die Familie nach Kanada, wo sie fünf Jahre in Winnipeg wohnten und dann nach Kelowna zogen. Während dieser Zeit arbeitete er am Bau. Bald darauf verlegten sie ihren Wohnort nach Abbotsford und kauften sich dort eine Hühnerwirtschaft. Abram arbeitete in dieser Wirtschaft, bis er in den Ruhestand trat und sie seinem Sohn John übergab.

In Abbotsford schloß die Familie sich der King Road MB-Gemeinde an. Schon in Brasilien hatte Abram im Chor mitgesungen, und es machte ihm Freude, auch in Kanada für viele Jahre im deutschen Chor mitzusingen.

Im August 1991 hatte er seinen ersten Herzinfarkt. Seitdem ging es ihm gesundheitlich nicht mehr so gut. Unter anderem verlor er sein linkes Bein. Trotz allem gab er nicht auf. Immer wieder sah er, wie Gottes Gnade genügte. Obwohl er körperlich behindert war, konnten Abram und Aganetha noch selbständig ihr Leben führen und es genießen.

Es war für sie eine besondere Freude, wenn sie ihre Kinder und Enkelkinder besuchen konnten. Im Jahre 1999 feierten sie im Kreise der Familie und Geschwister in Winnipeg ihr 50jähriges Ehejubiläum.

Am 2. Februar 2004 rief Gott ihn heim.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, zwei Brüder und eine Schwester.

Er hinterläßt seine liebe Frau Aganetha, Sohn Walter (Carol) mit Melanie (Ed) Snow und Amy, Sohn John (Hilde) mit Robert und Kristina und Urenkeltochter Victoria.

Die Begräbnisfeier fand am 6. Februar 2004 in der King Road MB-Gemeinde statt. Pastor George Baier und Pastor Andrew Dyck dienten. Der Missionschor, in dem Abram früher mitgesungen hatte, sang einige Lieder. Nach der Beerdigung auf dem Maclure Road Friedhof folgte ein Gedächtnismahl. (*eingesandt von Carol Warkentin und Information von L.K.*)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.oo** Cdn
  ....oder **$20.oo** US
  ....oder **21.oo** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  ....**$36.oo** Cdn
  ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  ....**$40.oo** Cdn
  ....oder **$28.oo** US
  ....oder **29.oo** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)
Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____

____

____

____

____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____

____

____

____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tun. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Liebe Leser,

Durch steigende Kosten in der Produktion der *Mennonitischen Rundschau* sehen wir uns veranlaßt, unsere Abonnementsgebühren, beginnend am 1. Juni 2004, zu erhöhen. Die neuen Preise werden auf dem Bestellzettel auf dieser Seite der Juni-Ausgabe erhältlich sein. Für vorbezahlte Abonnemente treten die neuen Gebühren erst bei Erneuerung der Zeitschrift in Kraft.

Ein Treffen von ehemaligen Mitgliedern der **Winnipeg Central Mennoniten-Brüdergemeinde,** (William und Juno) findet am **29. August 2004** von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends im **Birds Hill Park,** MB, Group Area, Site GRP 105 statt. Jeder ist für seine eigenen Mahlzeiten verantwortlich. Für weitere Information wendet Euch bitte an: *Henry & Bettie Bergen, Tel.: 1-204-663-6418*

Verwalte Deine Finanzen!

Wir können Ihnen helfen. Sie können anderen helfen.

RRSP 4.00%

Sparanlagen 3.25% to 3.75%

Zinsen halbjährig revidiert

The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches

Die Verwaltungsbehörde, ein Zweig der kanadischen MB-Konferenz, bietet Einzelpersonen und Gemeinden kostenlose, vertrauliche Hilfe mit ihren Finanzangelegenheiten an. Unser Angebot schließt Haushaltungsberatung, persönliche Finanzplanung, Testament- und Erbschaftsanliegen sowie RRSPs ein. Wenn Sie von unseren finanziellen Programmen Gebrauch machen, ermöglichen Sie es uns, den Gemeinden Darlehen anzubieten.

Alf Huebert – Direktor
169 Riverton Avenue, Winnipeg MB R2L 2E5
(204) 669-6575 • E-mail: stewardship@mbconf.ca

- **Allen Thiessen** – BC (Süden) (604) 853-6959
- **Ross Hardy** – AB, SK (306) 249-5660
- **Lloyd Reimer** – BC (Norden), Vancouver, Vancouver Island (604) 209-2996
- **Henry Neufeld** – ON (905) 684-6237

Aus aller Welt

Indien: Mädchen werden oft getötet – In Indien werden immer mehr Mädchen im Mutterleib getötet. Frauen werden in der hinduistisch geprägten Gesellschaft nach wie vor als minderwertig angesehen. Einer Studie des Gesundheitsministeriums zufolge lassen immer mehr Inder während der Schwangerschaft eine Geschlechtsbestimmung des ungeborenen Kindes vornehmen. Wird es ein Mädchen, entscheiden sich viele Eltern für eine Abtreibung. Eine Volkszählung im Jahre 2001 hat ergeben, daß bei Kindern bis zum sechsten Lebensjahr auf 1.000 Jungen nur noch 927 Mädchen kommen. Gesundheitsminister Sushma Swaraj nennt die Entwicklung "alarmierend".

* * *

USA: Eine Rekordhinterlassenschaft erhalten die „Soldaten Christi" in den USA. Die Milliardärin und Friedensaktivistin Joan Beverley Kroc hat der Heilsarmee weit über eine Milliarde Euro hinterlassen – die größte Einzelzuwendung in der fast 140jährigen Geschichte der sozialmissionarisch wirkenden Freikirche. Die Hälfte des Betrages, dessen Höhe noch nicht genau feststeht, soll zur Errichtung von Sozialzentren verwendet werden; die andere Hälfte fließt in eine Stiftung, aus der die laufenden Kosten dieser Einrichtungen subventioniert werden. Die im Oktober im Alter von 75 Jahren gestorbene Joan Kroc war die Witwe des Unternehmers Ray Kroc, der 1961 das erste McDonalds-Restaurant gekauft und zum größten Hamburger-Imperium ausgebaut hatte.

* * *

Haiti: Protestanten weihten Haiti Jesus Christus – Protestanten in Haiti haben mit einer Massenversammlung, an der bis zu 100.000 Besucher teilnahmen, den 200. Jahrestag der Unabhängigkeit ihres Landes begangen. In einer Erklärung, die am 4. Januar in der Hauptstadt des Karibikstaates, Port au Prince, verlesen wurde, weihten sie ihr Land "Gott, dem Schöpfer, der seinen Sohn Jesus Christus als Herrn und Heiland gesandt hat". Veranstalter war die evangelikale Dachorganisation Havidec. Mit der Versammlung, bei der nach Medienberichten tausende Teilnehmer Christen wurden, wollten die Evangelikalen dazu beitragen, die Vorherrschaft des okkulten Voodoo-Kults zu brechen. Am 14. August 1791 hatte der Voodoo-Priester Boukman das Land durch ein Tieropfer für 200 Jahre Satan geweiht, wenn er es schaffe, daß die einst von den Franzosen aus Afrika eingeschleppten Sklaven frei würden. Zwölf Jahre später besiegten tatsächlich die Aufständigen die durch Gelbfieber geschwächten Truppen, die Napoleon I. aus Frankreich geschickt hatte. Am 1. Januar 1804 wurde so Haiti die erste Sklavenrepublik der Welt. Im März 2003 hatte ehemaliger Staatspräsident Jean-Bertrand Aristide den Voodoo-Kult zur zweiten Staatsreligion neben dem Katholizisum erhoben.

* * *

Deutschland: Grenzen überschritten? – In der zweitgrößten Landeskirche Deutschlands, der Evangelischen Kirche in Rheinland, darf künftig niemand mehr vom Abendmahl ausgeschlossen werden. Das hat die Synode bei ihrer Tagung in Bad Neuenahr beschlossen. Damit präzisiert sie einen Beschluß von 1996, in dem die "Kirchenzucht" abgeschafft wurde. Pfarrer, die ein Gemeindeglied oder einen Gast vom Abendmahl ausschließen wollen, haben dafür künftig keine Rechtsgrundlage mehr. Der Streit um das Abendmahl hatte schon 1999 in der rheinischen Kirche um Wirbel gesorgt, als Pfarrer Dietrich Reuter in seiner Gemeinde Duisburg-Laar ein in "wilder Ehe" lebendes Paar, wobei beide mit anderen Partnern verheiratet waren, von der Mahlfeier wegen "unchristlichen Lebenswandel" ausschloß. Die Kirchenleitung warf dem Pfarrer daraufhin vor, die neue Kirchenordnung verletzt zu haben und beurlaubte ihn vom Dienst.

* * *

Simbabwe: Schwere Menschenrechtsverletzungen – Zahlreiche Kirchenleiter Südafrikas haben die schweren Menschenrechtsverletzungen im Nachbarland Simbabwe verurteilt. Gegner des marxistischen Mugabe würden mit Elektroschocks an Fingern, Füßen und Genitalien gefoltert. Anderen steche man glühend heiße Nadeln in die Achselhöhle. Der Altkommunist Mugabe war 1980 nach jahrelangem Kampf gegen die weiße Regierung in der einstigen britischen Kolonie Rhodesien an die Macht gekommen. Seine Gegner ließ er bis 1987 von Spezialeinheiten umbringen. Seit dem Frühjahr 2000 vertreiben seine Anhänger gezielt die etwa 4.500 weißen Farmer. Als Folge ist das Land, das als Kornkammer Afrikas galt, in eine schwere Hungersnot und Wirtschaftskrise geraten. Fünf Millionen der zwölf Millionen Einwohner sind vom Verhungern bedroht. Die Kirchen sind jedoch meist überfüllt, und nächtliche Gebetswachen und Gebetskreise von Geschäftsleuten in der Mittagspause sind an der Tagesordnung. Kein Buch ist derzeit in Simbabwe so gefragt wie die Bibel.

* * *

US: Kalifornische Spielhölle wird zur Kirche – Eine Spielhölle in Kalifornien ist zu einer Kirche geworden. Die pfingstkirchliche Weinberg-Gemeinde in Fowler bei Fresno hat das dortige Spielcasino für 1,6 Millionen Euro gekauft. Rund 1.300 Besucher nahmen am Eröffnungsgottesdienst am 11. Januar teil. Hauptpastor Rod Haro hat nach eigenen Angaben immer daran geglaubt, daß Gott den früheren "Sündenpfuhl" eines Tages als Kirche nutzen wolle. Der 48jährige Geistliche hatte die Gemeinde an einem anderen Versammlungsort vor zwei Jahren gegründet. Das Casino, das ursprünglich für zwölf Millionen Euro errichtet worden war, mußte schon nach einem Jahr die Pforten schließen, weil sich der Spielbetrieb nicht rentierte. Immer wenn er an der Anlage vorbeifuhr, mußte Haro daran denken, daß sie sich großartig als Kirchenzentrum nutzen ließe. "Die Bibel lehrt, daß wir das zurückbekommen sollen, was der Teufel gestohlen hat," sagt er.

36141 R
MENNONITE SOCIETY
211-2825 CLEARBROOK RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 6S3

Heiliger Geist

Frank war inzwischen Christ geworden. Wie war das geschehen? Eines Tages war ihm klargeworden: im Grunde glaubte er an Jesus. Bei Jesus fühlte er sich zu Hause. Mit jedem Tag wurde Jesus ihm vertrauter – durch die Bibel, mit der er sich immer wieder beschäftigte, durch die Christen, die er über Annette kennengelernt hatte, durch seine Gebete und vor allem auch dadurch, daß er seit einiger Zeit mit wachen Augen die Aussagen von Jesus mit in seinen Alltag nahm. Frank beobachtete seine Umgebung und sich selbst und begann, sich und andere im Licht dieses Jesus zu sehen.

In dieser Zeit gab es auch ein Erlebnis, das sich Frank sehr deutlich ins Gedächtnis eingeprägt hatte. Frank hatte sich Gott im Gebet zugewandt, ja er war mit all seinen Wünschen, Gedanken und Gefühlen innerlich auf Gott zugeflogen – und er spürte sehr deutlich, daß er dabei nicht allein blieb. Gott kam ihm mit großer Liebe und in einer wunderschönen, unbeschreiblichen Weise persönlich entgegen. Gott stand da vor ihm, bereit, zu ihm einzutreten. Ohne daß Frank mit seinen Ohren irgendein Wort vernahm, hörte er doch Gott zu sich reden. "Frank, darf ich bei dir einziehen? Darf ich zu dir hineinkommen und dich erfüllen?" Dabei wurde Frank schlagartig klar, daß er bisher sein Leben ohne eine verbindliche Gemeinschaft mit Gott geführt hatte. Er war Herr seines Lebens gewesen und, obwohl Gott zwar immer wieder zugewandt, doch, von ihm getrennt, in einer anderen Welt lebend. "Herr, übernimm die Herrschaft in meinem Leben!" hörte sich Frank zu seiner Verwunderung sagen. Seine eigenen Worte schienen nicht von ihm selbst zu kommen, und doch trafen sie sein tiefstes Inneres und entsprachen dem Verlangen seiner Seele. So öffnete er sich der Herrschaft und Gegenwart Gottes.

In den kommenden Wochen durfte Frank erleben, was es mit der Kraft des Heiligen Geistes und der Gegenwart Jesu Christi auf sich hatte. Bei Frank äußerte sich die Kraft des Geistes zuerst als Einsicht in Gottes Verhalten zu den Menschen. Frank entwickelte täglich wachsend ein Verständnis für Gottes liebendes Werben um jeden einzelnen Menschen – für den Versuch Gottes, freie Menschen in den Bereich seiner Gegenwart zurück zu holen.

Und Frank konnte die Kraft des Heiligen Geistes erleben an sich selbst, in seinem eigenen Verhältnis zu anderen Menschen. Er erkannte seinen eigenen Hochmut und seine Ignoranz. Und was noch besser war: er konnte sich selbst annehmen. Er mußte sich nicht mehr hassen, nicht mehr seine Unsensibilität verurteilen, mit der er manchmal anderen Menschen, ja sogar geliebten Menschen, begegnete. Und immer wieder durfte er über sich selbst hinauswachsen, durfte den Hochmut und die Ignoranz abstreifen und wie einen alten Mantel fortlegen. Frank erfuhr so nach und nach die Heilung seiner eigenen verletzten Persönlichkeit.

(Quelle: *Evangeliumsnetz*)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca
We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum; Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland; Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland:
Abonnementszahlungen an:
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 783 202
(**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)
Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 1900.
The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Juni – Juli 2004

JUNI

1. **Dienstag** – *Lawrence und Selma Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Heute werden Repräsentanten von Deutschland, Österreich, Portugal und Litauen von der Europäischen MB-Konferenz zurückkehren, die zu Pfingsten in Linz, Österreich stattfand. Möge das Band der Einheit und der Mission die Europäischen Mennoniten-Brüder stärken. Wir werden unseren Gemeinden in Traunstein, Reichenhall, Dresden und Bielefeld vom 1.-20. Juni dienen."

2. **Mittwoch** – *Mark und Karen McReynolds* (Capitola, Kalifornien), MBMS International, Belize. "Das Sommerinstitut für Erneuerbare Entwicklung beginnt heute bei Jaguar Creek in Belize. Beten Sie für diese christlichen Studenten, daß sie die Bedeutsamkeit einer christlichen Verwaltung für jeden Aspekt der Entwicklung dieser wachsenden Nation besser verstehen lernen."

3. **Donnerstag** – *Craig und Fabiana Jost* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Portugal. "Beten Sie für uns in dieser Zeit, in der wir dieses Semester unseres Evangelisationsstudiums beenden und daß solche, die sich daran beteiligt haben, in ihren Heimatgemeinden und –gruppen Anschluß finden. Beten Sie auch für uns zu Beginn des Sommers, wenn wir mit solchen, die Interesse gezeigt haben, weiterhin Verbindung aufrechterhalten."

4. **Freitag** – *Bindu Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International. "Beten Sie, daß unsere Familienferien eine Zeit wird, in der wir Gott und uns näher kommen und uns gleichzeitig erholen. Saji wird wahrscheinlich im Juni ein weiterführendes Studium beginnen. Bitte beten Sie um Kraft und Geduld, wenn Bindu für einige Wochen im Juni mit den Kindern alleine sein wird."

5. **Samstag** – *Barbara Block* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Indien. "Obwohl ich am Anfang meines Sabbatjahres stehe, werde ich in diesem Monat eine komplette Wanderungsanleitung für das KIS-Wanderungsprogramm ausarbeiten. Vieles davon ist schon auf Papier gebracht worden, aber vieles ist noch in meinem Kopf oder muß neugefaßt werden. Beten Sie für mich, daß ich das Programm gut organisiere und daß es leicht anwendbar ist."

6. **Sonntag** – *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Portugal. "Im Juni finden die 2004 Europäischen Fußballmeisterschaften in Portugal statt. Wir freuen uns auf diesen Monat und bereiten uns als christliche Gemeinschaft für eine evangelistische Arbeit vor, damit viele die siegreiche Nachricht von Jesus Christus, unseren Erlöser, hören können. Beten Sie für unser Leiterschaftsteam hier in Portugal."

7. **Montag** – *Melanie Humphreys* (Coquitlam, BC), MBMS International, Litauen. "Juni ist für mich ein viel beschäftigter Monat. Ich unterrichte zum zweiten Mal den Kursus "Persönliche Grundlagen der Leitung" für ein Leiterschaftsprogramm. Beten Sie, daß ich Zeit für die Vorbereitung finde und daß Gott mich im Leben der Studenten brauchen kann."

8. **Dienstag** – *Andy und Carmen Owen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Bitte beten Sie für unser Team, wenn wir unsere Freundschaften an diesem Wochenende erneuern, da wir alle von unserem Heimatdienst in Nordamerika zurückgekehrt sind. Beten Sie für Einigkeit und Leitung von Gott, wenn wir für unseren zweiten Diensttermin in Chonburi beten und planen."

9. **Mittwoch** – *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMS International, Mexiko. "Wir stehen im Juni in einer Übergangszeit, da wir zurück nach Yarrow ziehen. Wir brauchen Weisheit in den vielen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, und um uns in Yarrow wieder einzuleben. Es ist unser Wunsch, in vielen anderen eine Leidenschaft für die globale Mission anzufachen."

10. **Donnerstag** – *Jason Egli* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Unterstützungsdienste, Fresno. "Juni ist der Anfang eines neuen Haushaltjahres. Bitte beten Sie für mich, wenn ich dem Finanz- und Hilfsdienst Anleitung gebe. Es liegen immer viele Herausforderungen vor uns, und ich brauche Weisheit für die Zukunft."

11. **Freitag** – *Ernie und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMS International, Uruguay. "Nach 16 Jahren in Uruguay ist unser Dienst dort zum Abschluß gekommen. Bitte danken Sie Gott mit uns für diejenigen, die sich bekehrt haben und heute leitende Stellen angenommen haben. Beten Sie auch, daß die wachsenden Gemeinden dem Herrn treu bleiben. Wir schätzen Ihre Gebete für uns, wenn wir uns in unserer Heimatkultur einzuleben versuchen."

12. **Samstag** – *Matt und Debbie Born* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Unsere Zeit in Brasilien kommt zum Abschluß, und wir bereiten uns darauf vor, in den nächsten

Wochen zurück nach BC zu ziehen. Bitte beten Sie für uns, wenn wir Abschied nehmen und uns an unser Leben in Nordamerika gewöhnen."

13. **Sonntag** – *Kurzzeitige Dienste.* "Unser Büro für Kurzzeitige Dienste bereitet sich auf einen viel beschäftigten Sommer vor! Bitte beten Sie für das Personal, die Gebietsdirektoren und solche, die die GAP-Einsatzteams leiten werden. Wir schätzen Ihre Gebete, da unsere Vision für Mission durch die Abteilung für Kurzzeitige Dienste verstärkt wird."

14. **Montag** – *Kevin und Lena Hamm* (Newton, Manitoba). Rußland. "Beten Sie für die christlichen Freizeiten in der ehemaligen Sowjetunion. Die Campdirektoren stehen jeden Sommer vor riesigen wirtschaftlichen und materiellen Hürden, haben sich jedoch verpflichtet, die Kinder und Jugendlichen mit der Frohen Nachricht von Jesus Christus zu erreichen."

15. **Dienstag** – *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Wir sind froh, nach unseren separaten Heimatdiensten endlich wieder als ein Team zusammen zu sein. Beten Sie für eine gute Zeit der Erneuerung von Freundschaften und des Planens für die Zukunft. Beten Sie für unsere Bibelstunden am Sonntagabend für Suchende, besonders, daß mehr Männer kommen würden. Beten Sie für unsere Thai Freunde, Ann und Joe, Ping und Ganiga, damit sie Jesus kennenlernen."

16. **Mittwoch** – *Internationale Jugendmission YMI.* "Die TREK-Teams von Paraguay, Deutschland, Indonesien und Mali werden alle im Juni zurück nach Hause kommen. Beten Sie für die Teilnehmer, wenn sie Bericht erstatten und sich in Nordamerika wieder einleben."

17. **Donnerstag** – *Ron Penner* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Personaldirektor. "Beten Sie für mich, wenn ich vom 17.–21. Juni an der Berichterstattung der TREK-Teammitglieder teilnehme. Ich will sie dabei ermutigen, einen langzeitigen Missionsdienst zu erwägen und auf Gottes Ruf für ihr Leben zu hören."

18. **Freitag** – *Nzash Lumeya* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Missiologist. "Die afrikanischen MB-Missionsleiter werden sich vom 19.-21. Juni in Kinshasa (Demokratische Republik Kongo) zu einer Missionsberatung versammeln. Beten Sie für Leitung und Weisheit von Gott."

19. **Samstag** – *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Wir stehen kurz vor unserem Heimatdienst. Bitte beten Sie für die Gemeinde in dieser Zeit, daß sie vereint bleibt und Leitung vom Herrn sucht."

20. **Sonntag** – *Esther Balzer* (Abbotsford, BC), MBMS International, Japan. "Beten Sie für einen guten Abschluß, wenn mein Termin in Japan Ende Juni abläuft, und daß ich ganz klar sehe, welchen Weg Gott für mich danach geplant hat."

21. **Montag** – *Darren Duerksen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Ressourcemissionar in Indien. "Beten Sie für uns, wenn wir in diesem Monat Indien besuchen. Wir werden zu den Dorfpastoren reisen, um sie zu ermutigen, und treffen die indische Leiterschaft, um weiterhin über den zukünftigen Dienst zu sprechen. Wir brauchen viel Weisheit, wenn wir versuchen, MBMSI und der Indischen Konferenz in ihrer missionarischen Zusammenarbeit zu helfen."

22. **Dienstag** – *Murray und Faith Nickel* (Abbotsford, BC), MBMS International, Kongo. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir versuchen, das Gesundheitswesen, für das die Gemeinde verantwortlich ist, zu verbessern."

23. **Mittwoch** – *Internationale Jüngerschaftsdienste* (Discipleship Making International = DMI)."Bitte beten Sie für das DMI-Büro und die Teamleiter, daß sie auch weiterhin ihren Blick auf Jesus richten, wenn sie für den Herrn wirken."

24. **Donnerstag** – *Wayne und Valerie Dirks* (Chilliwack, BC), Wycliff-Bibelübersetzer, Kenia. "Wir werden in diesem Sommer zu Hause in BC, Kanada sein und schätzen Ihre Gebete für Bewahrung auf der Reise und eine gute Zeit mit Familie und Freunden. Wir kehren Anfang August zurück nach Nairobi."

25. **Freitag** – *Tim und Kathy Whatley* (Orillia, Ontario), Neue Stämme Mission, Indonesien. "Beten Sie für ein gutes Verhältnis mit dem Moi-Volk, weiteren Erfolg mit der Sprache und Gesundheit und Kraft für unsere täglichen Aufgaben."

26. **Samstag** – *Laurel Borisenko* (Edmonton, Alberta), MCC, Westafrika. "Ich arbeite als Gebietskoordinator in Burkina Faso. Wir haben gerade zum ersten Mal zwei Dinge zum Abschluß gebracht, auf die wir lange gewartet haben: ein Friedens-Forum mit Pastoren von Gemeinden in Burkina Faso und Tschad und ein Beratungskomitee-Treffen. Beten Sie, daß das MCC-Team und alle Beteiligten die Nacharbeit treu ausführen, damit diese zwei Anlässe wirkliche Bedeutung haben."

27. **Sonntag** – *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, China. "Im Juli verlasse ich Chongqing, wo ich sieben Jahre verbracht habe. Ich danke Gott, daß er für die Einzelheiten des nächsten Jahres gesorgt hat. Beten Sie für mich, wenn ich Abschied nehme und denken Sie an mich, wenn ich mit meinem vollzeitigen Chinesisch-Studium beginne."

28. **Montag** – *Gerald und Shirley Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Die MB-Gemeinde in Peru übernimmt in den nächsten zehn Jahren in zunehmendem Maße die Leiterschaft, Vision und Gemeindegründung in den Hauptstädten des Landes, während MBMS International seine Mitarbeit dort langsam abbaut. Beten Sie für Gerald, wenn er daran wirkt, die juristische Körperschaft von MBMSI in Peru aufzulösen."

29. **Dienstag** – *Christoph und Antonia Hägele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. "Wir befinden uns im Sommer dieses Jahres auf Heimaturlaub. Beten Sie für gute Gesundheit, Gottes Bewahrung auf den Straßen und gesegnete Versammlungen mit Gemeinden und Freunden, wenn wir davon erzählen, was Gott in Litauen tut. Beten Sie besonders für unsere Kinder, Erich, Kathrin, Simon und Sarah, daß es auch für sie eine segensreiche Erfahrung sein würde."

30. **Mittwoch** – *Daniel und Lorie Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Vereinigte Arabische Emirate. "Beten Sie um Gottes Hilfe in der Fertigstellung des Dubai

Evangelikalen Gemeinde-Zentrums. Bitte beten Sie für Daniel, der die Vereinigte Christliche Gemeinde Dubai leitet und ihr in der Übergangsperiode zu einer wirksamen, lebendigen, aus Zellgruppen bestehenden Gemeinde hilft."

JULI

1. **Donnerstag** – *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Wir befinden uns in diesem Monat auf Heimaturlaub. Beten Sie, daß wir offen für die Leitung des Heiligen Geistes sind, wenn wir in unseren unterstützenden Gemeinden sprechen und mit Freunden und Familie zusammen kommen. Unsere Eltern beiderseits feiern in diesem Monat ihre goldenen Hochzeiten."

2. **Freitag** – *Internationale Jugendmission YMI* – "SOAR North Carolina findet vom 1.-13. Juli statt. Bitte beten Sie für dieses wachsende Programm und daß YMI den Bedürfnissen nachkommen kann."

3. **Samstag** – *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Burkina Faso. "Anfang Juli kehren wir zu einem zweimonatigen Heimaturlaub zurück nach Kanada. Dieses Mal werden wir Iris zurücklassen, weil sie ihr Universitätsstudium in St. Catharines, Ontario beginnt. Beten Sie für unseren Dienst und unsere bevorstehende Trennung von Iris."

4. **Sonntag** – *Cliff Dick und Marlene Ewert* (Wichita, Kansas), MCC, Bangladesh. "Die internationalen Programme von MCC untergehen gegenwärtig eine strategische Planung, einschließlich einiger Veränderungen in der Ausführung von Programmen. Es ist Cliffs Arbeit, die Veränderungen in Bangladesh zu übersehen, während mein Werk ist, die Hilfsarbeiter in Asien zu unterstützen, die mit den Veränderungen und Unsicherheiten leben müssen. Es ist eine schwierige Rolle für uns, und wir schätzen Unterstützung und Gebete in dieser Zeit."

5. **Montag** – *Melvin und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. "Unsere Studenten vom Indianischen Bibelinstitut (IBI) fahren für zwei Ferienwochen zurück nach Hause. Beten Sie für David, Daniel, Uri und Martin, vier unserer Ayoreo-Studenten, damit die Eindrücke, die sie nach Hause nehmen, zu einem positiven Verhältnis zwischen uns als Lehrern und ihren Ayoreo-Gemeinden führen."

6. **Dienstag** – *Baudouin und Marie-Brigette Nzulunka* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Kongo. "Wir sind dabei, in Durban ein Zentrum für Jugendliche und junge Erwachsene zu gründen. Beten Sie für uns, wenn wir uns diesbezüglich mit verschiedenen Personen in Durban in Verbindung setzen."

7. **Mittwoch** – *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Direktor für Kurzzeitige Dienste. "Bitte beten Sie um Gottes Segen, wenn ich an diesem Abend auf der Kanadischen MB-Konferenz über geistliche Erneuerung spreche. Beten Sie, daß Gottes Geist unser Leben berührt und uns vor den Thron Gottes bringt."

8. **Donnerstag** – *Gerald Hildebrand* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International SK/MB/ON Gebietsdirektor. "Bitte beten Sie für die Versammelten auf der Kanadischen MB-Konferenz, die vom 7.-10. Juli in Toronto stattfindet. Wir werden den Dienst von MBMS International hervorheben und originelle Veränderungen zur Unterstützung der globalen Mission vorstellen."

9. **Freitag** – *Miguel Forero* (Bogotà, Kolumbien), MBMS International, Direktor für Lateinamerika. "Beten Sie für Einer und Girleza Zuluaga, Missionare von Kolumbien, die in Panama unter dem einheimischen Wounan-Volk wirken, daß sie Weisheit in der Gründung von MB-Gemeinden haben. Beten Sie für eine Konferenz, die sich mit der Bildung von Kindern beschäftigt, und für ein evangelistisches Programm für Familien, das in Guadalajara am 9.+10. Juli stattfinden soll."

10. **Samstag** – *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir zehn Lehrer von der Pan American Christian Academy (Sao Paulo, Brasilien) verabschieden und neue Lehrer mit der Schule bekannt machen. Die neuen Lehrer brauchen Weisheit und Kraft, wenn sie sich in einem neuen Land einleben."

11. **Sonntag** – *Larry und Rosemary Lyman* (Corn, Oklahoma), Wycliff Bibelübersetzer, Mexiko. "Wir haben jetzt 43 Jahre in Mexiko gedient und stehen in der Mitte unseres letzen vollen Jahres hier. Wir danken dem Herrn für die guten Jahre, die Er uns hier geschenkt hat. Beten Sie für uns, wenn wir verschiedene Projekte zum Abschluß bringen, unsere Sachen für den Umzug am Ende des Jahres sortieren und dann in den Ruhestand gehen."

12. **Montag** – *Internationale Jugendmission YMI*. "Das YMI ACTION Trainingsprogramm beginnt heute mit den Vorbereitungen für das Sommerprogramm. Wir hoffen, vier kleine, kurzzeitige Teams nach Indien, Ägypten und Belize aussenden zu können."

13. **Dienstag** – *Hans und Adi Fast* (Langley, BC), Größere Europäische Mission, Luxemburg. "Eine der Entscheidungen, die wir in diesem Jahr trafen, war, Teil der neuen internationalen Gemeindegründung zu werden, die von unseren Kollegen, Paul und Elizabeth McMinimy, geleitet wird. Beten Sie für unsere Mitarbeit und für Wachstum der Gemeinde."

14. **Mittwoch** – *Internationales Jüngerschaftsprogramm (Discipleship Making International = DMI)*. "Bitte beten Sie für den evangelistischen Einsatz, der heute in Brasilien beginnt. Beten Sie um Gesundheit für Teilnehmer, Offenheit unter den Angesprochenen und für die einheimischen Gemeinden und die wichtige Nacharbeit mit den neuen Gläubigen."

15. **Donnerstag** – *Harold und Linda Goerzen* (Abbotsford, BC), HCJB World Radio in Colorado Springs. "Bitte beten Sie für unseren Dienst. Harold ist viel beschäftigt mit Schreiben/Editieren für die Mission, während Linda weiterhin im Empfangsbüro und an besonderen Projekten arbeitet."

16. **Freitag** – *Kurzzeitige Dienste*. "Juli und August sind die Monate, in denen eine beträchtliche Anzahl von GAP-Teams zu ihren weltweiten Sommereinsatz-Aufgaben reist. Bitte beten Sie

um Einigkeit unter den Teammitgliedern, Weisheit für Leiter, Gottes Leitung für solche, die zurüsten, und geistliche Bereitheit der Beteiligten. Danken Sie Gott dafür, wie Er das kurzzeitige Missionsprogramm braucht, um die Leben der Teilnehmer in mächtiger Weise zu beeinflussen und Ehemalige zu langzeitigem Dienst zu Hause und im Übersee zu rufen."

17. **Samstag** – *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. "Heute heiratet unser Sohn Andrew Silke Mitterbauer hier in Linz, Österreich. Beten Sie, daß es ein Tag des Feiern sein wird und ein wirkliches Zeugnis für solche, die daran teilnehmen."

18. **Sonntag** – *Doug Cressman* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. "Gott, gewähre mir die Vision, Kraft, Ausdauer und den Mut, um den Veränderungen nachzustreben, die durchgeführt werden müssen, um das MB-Medizinische Zentrum zu verbessern."

19. **Montag** – *Doug und Deanna Hiebert* (Virgil, Ontario), MCC, Afrika. "Wir wirken als Friedens- und Entwicklungskoordinatoren im Great Lakes Gebiet von Afrika. Beten Sie für die Gemeinde, mit der wir hauptsächlich arbeiten, der Evangelikalen Freundeskirche von Burundi. Beten Sie, daß sie Licht und Friedensstifter in diesem Land sein würde."

20. **Dienstag** – *Bill und Doreen Spletzer* (Abbotsford, BC), Manna Ministries International (MMI), Philippinen. "Nach mehr als einem Jahr des Gebets glauben wir, daß der Heilige Geist Manna Ministries nach Peru führen möchte. Beten Sie mit uns, damit wir den Willen Gottes erkennen und ob MMI eine Filiale in Peru errichten sollte."

21. **Mittwoch** – *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. "Danken Sie Gott, daß Barbaras Buch für Leiter, "Discovering the Joy of Parenting" (Freude in der Kinderziehung entdecken) dient, um biblische Werte zu fördern und Eltern für Christus zu gewinnen. Bitte beten Sie, daß der Herr uns unser nächstes Heim zeigt und für ein Wirken des Heiligen Geistes in den Leben solcher, mit denen wir täglich in Kontakt kommen."

22. **Donnerstag** – *Brianna Hillman* (Calgary, Alberta), MBMS International, Japan. "Beten Sie für mich, wenn ich weiterhin in zwei neuen Gemeinden unterrichte. Beten Sie, daß die Studenten sich in meinen Klassen und miteinander wohl fühlen, um offen miteinander sprechen zu können."

23. **Freitag** – *Kevin und Wendy Thiessen* (Coaldale, Alberta), MBMS International, Nordafrika. "Beten Sie, daß Wendy viele Französisch sprechende Personen trifft, mit denen sie sich während des Sommers, in dem sie packt und sich auf ihren Umzug nach Morokko vorbereitet, unterhalten kann. Beten Sie, daß Gott uns gnädig ist und uns das rechte Haus und ein Auto zeigt und wir alle für den Schulbeginn im September fertig sind."

24. **Samstag** – *Ilone Kasdorf* (Baze, Brasilien), MBMS International, Mexiko. "Bitte beten Sie für meine Nichte Bianca, die heute ein Jahr alt wird. Beten Sie auch für das Team, das von Nebraska kommen wird, um uns bei unserer Sommerbibelschule in der letzten Woche dieses Monats zu helfen."

25. **Sonntag** – *US-MB-Konferenz.* "Beten Sie für die US-MB-Konferenz, die in dieser Zeit stattfindet. Beten Sie für die Konferenzleiter sowie für MBMS International, wenn eine neue Vision für die Zukunft beider Organisationen vorgelegt wird."

26. **Montag** – *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, Alberta), MBMS International, Japan. "Ein YMI-Team wird uns auf einer Tagesfreizeit für Kinder vom 26.-29. Juli helfen. Beten Sie, daß Gott die Herzen der Kinder berührt und sie zu sich zieht, und ihre Familien zu unserer Gemeinde und zu Jesus."

27. **Dienstag** – *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma), Wycliff Bibelübersetzer, Mexiko. "Bitte beten Sie weiterhin für uns, wenn wir an verschiedenen Übersetzungs-Projekten arbeiten, einschließlich einigen Büchern des Neuen Testaments, Gesangbüchern und Videos in der Tlamacazapa-Sprache."

28. **Mittwoch** – *Liana Penner* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie für mich, wenn ich der Englischabteilung für Kindergarten-, Elementar - und Sekundarschülern am Colegio Cristiano "Elliot" Leitung gebe. Beten Sie auch für unsere Jugend-Zellgruppen und das Bauprojekt unserer lokalen Gemeinde."

29. **Donnerstag** – *Henry und Elizabeth Toews* (Niverville, Manitoba), Janz Team Ministries und ACSI, Kanada. "Wir stehen nun schon seit 28 (Henry) und 21 (Elizabeth) Jahren in der Mitarbeit dieser Mission. Wir konnten in vielen Teilen der Welt für Gott wirken und haben Seinen Segen erfahren. Beten Sie für uns, wenn Henry im September seinen "Ruhestand" ankündigen will und seine internationalen Reisen beschränkt. Wir werden weiterhin als "im Ruhestand stehendes Personal" an der Arbeit des Janz Teams beteiligt bleiben."

30. **Freitag** – *Mike und Becky Scott* (Corn, Oklahoma), World Team USA, Afrika. "Bitten Sie Gott, daß Er uns hilft, Verbindungen mit Menschen in unserer Umgebung zu machen, damit wir ihnen in wirksamer Weise das Evangelium sagen können. Beten Sie, daß die Oroko-Gemeinden eine Vision für eine Oroko-Bibel bekommen würden und willig werden, dieser Arbeit Zeit und Personal zu widmen."

31. **Samstag** – *Arlen und Marilyn Hilkemann* (Wolf Point, Montana), American Missionary Fellowship, Nordosten Montana. "Bitte beten Sie um offene Türen. Wir machen gerne neue Bekanntschaften und möchten mit unseren neuen Bekannten ein evangelistisch ausgerichtetes Bibelstudium beginnen."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865
Gebührenfrei in Kanada: 1-888-669-6575

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-859-6267 • Fax: 604-859-6422